Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 28. August 1938 | Nr. 195

Die Sudetendeutschen greifen zum Recht der Notwehr

Gegen die marxistischen Gewalttätigkeiten — Ein Aufruf der SdP.

Prag, 27. August. Bisher hat die absolute Zurückhaltung der Sudetendeutschen Partei und die große Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung die in ständiger Zunahme begriffenen Zwischenfälle ruhig über sich ergehen lassen, im Vertrauen darauf, daß der Staat endlich Mittel und Wege finden wird, dem Treiben der marxistischen und tschechischen „unverantwortlichen Elemente“ ein Ende zu bereiten. Da dies bisher nicht geschehen ist oder noch nicht zu dem notwendigen Erfolge führte, hat sich die Leitung der Sudetendeutschen Partei veranlaßt gesehen, den folgenden Aufruf zu erlassen, der sich zunächst einmal gegen jenen Teil der Wegelagerer wendet, die dem marxistischen Mob angehören:

„Kameraden! Die letzten Ueberfälle auf unsere Kameraden und Angehörigen der Volksgruppe durch marxistische Terroristen beweisen, daß es sich hierbei nicht um zufällige Einzelaktionen, sondern um ein planmäßiges Vorgehen der marxistischen Gegner handelt. Es soll dadurch bei den ausländischen Beobachtern unserer Verhältnisse zweifellos der Eindruck erweckt werden, als ob es hierzulande noch ernst zu nehmende Gegner unserer Bewegung gäbe, die bereit und fähig wären, sich durch Anwendung von Gewaltmitteln als politischer Faktor zu behaupten. Es geht somit den marxistischen Gegnern darum, ihre tatsächliche Bedeutungslosigkeit im sudetendeutschen Gebiet zu verschleiern und durch derartige Ueberfälle und vorbereitete Zwischenfälle die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Bisher hat unsere Anhängerschaft im Sinne unserer Weisungen alle diese Angriffe duldend hingenommen und selbst auf das gesetzliche Recht der Notwehr verzichtet, um jede Mißdeutung derartiger Zwischenfälle auszuschließen. Die Parteiführung sieht sich mit Rücksicht auf die jüngste Entwicklung außerstande, die Verantwortung für Freiheit und Vermögen ihrer Anhänger weiter zu tragen. Sie zieht deshalb die ergangenen Weisungen, sogar auf das Recht der Notwehr zu verzichten, zurück und stellt es den Anhängern frei, in allen Fällen, in denen sie angegriffen werden, von diesem Recht Gebrauch zu machen. Sie weist die Kameraden lediglich an, die gesetzlichen Voraussetzungen und Grenzen streng zu beachten. Die Rechtswahrer werden hiermit angewiesen, der Amtswalterschaft die erforderlichen Belehrungen zu erteilen.

gez. Dr. Fritz Köllner, Karl Hermann Frank.“

„Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“

Unverschämte Beleidigungen des deutschen Soldatentums durch tschechische Hetzblätter

Prag, 27. August. Wie die tschechischen Blätter gegen das Deutschtum unter Duldung der Behörden hetzen, zeigt eine im „Moravskoslezski Denik“ unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“ erschienene Notiz, welche von Beleidigungen gegen die deutschen Soldaten trieft. Die Notiz lautet:

„Als die Deutschen die französische Stadt Lille erobert hatten, begannen sie zu plündern. Als sie sich gründlich bereichert hatten, ordnete der Befehlshaber die Musterung der Frauen von 18 bis 30 Jahren an. Diese unglücklichen Frauen sandte er in die Schützengräben als Prostituierte. Diese Schandtat des 20. Jahrhunderts bleibt Eigentum der preußischen Kultur, denn bis zu dieser Zeit war sie nicht einmal durch die Menschenfresser in Afrika und Australien nachgeahmt worden. Wir werden nach und nach Proben der deutschen Kultur veröffentlichen, damit die Oeffentlichkeit sie sich ins Gedächtnis schreibe.“

Dieses Produkt tschechischer Völkerverhetzung spricht für sich. Unverständlich ist aber, daß die gegen die sudetendeutschen Blätter so streng gehandhabte Zensur gegen diese unerhörten Beleidigungen des deutschen Volkes und des deutschen Soldaten nicht einschreitet, noch dazu, wenn angekündigt wird, daß weitere derartige Unverschämtheiten folgen werden, die nur den Zweck haben, die tschechische Psychose gegen das Deutschtum weiter aufzureizen und zu verstärken.

Die deutschen Angestelten-Vertreter bei Lord Runciman

Prag, 27. August. Das Sekretariat der Mission Lord Runcimans hat am Freitag folgenden Bericht ausgegeben:

„Heute morgen 11 Uhr empfing Lord Runciman und die Mitglieder seiner Mission den Abgeordneten Dr. Alfred Rosche, Mitglied der politischen Delegation der Sudetendeutschen Partei, ferner den Abgeordneten Hubert H. Birke, den Vorsitzenden der Fachgruppe für Sozialpolitik bei der Sudetendeutschen Partei, den Abgeordneten Hans Schütz, den Vorsitzenden der Deutschen Christlichen Gewerkschaft, und Fr. Möldner, Verwaltungsrat des Deutschen Handels- und Industrieangestelltenverbandes, um mit ihnen über die Lage der deutschen männlichen und weiblichen Angestellten in den staatlichen und privaten Betrieben zu verhandeln. Die Beratungen werden später fortgesetzt.“

SdP.-Abgeordnete bei Hodza

Die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Kundt und Rosche suchten am Freitag Ministerpräsident Dr. Hodza auf. Wie verlautet, bezog sich die Unterredung mit Dr. Hodza auf den gesetzwidrigen Erlaß der Warnsdorfer Staatspolizei.

Die Staatspolizeistelle in Warnsdorf hatte am 23. August zusammen mit der zuständigen Bezirksbehörde für den ganzen Bezirk Warnsdorf fünf Verbote erlassen. Es wurde untersagt, in Werkstätten oder Fabrikräumen politische Gespräche zu führen, politische Grüße auszutauschen, Fabrikräume für politische Zwecke zur Verfügung zu stellen und schließlich in Betriebsräumen politische Abzeichen oder Bilder aufzuhängen.

Von sudetendeutscher Seite wird hierzu mitgeteilt: Bekanntlich hat der parlamentarische Klub der Sudetendeutschen Partei wegen der Warnsdorfer Kundmachung bei der Regierung interveniert. Wie festgestellt wurde, entspricht der Wortlaut der Warnsdorfer Anordnung nicht den Richtlinien des Prager Innenministeriums. Die Folge muß daher sein, daß die Kundmachung zurückgezogen und durch eine andere ersetzt wird, die den Richtlinien des Prager Ministeriums entspricht.

Zwischen Prag und London

DaD. **Berlin**, den 26. August 1938.

Die deutsche Presse veröffentlicht mit großer Vollständigkeit die Meldungen aus England, Frankreich und der Tschechoslowakei über die jüngsten diplomatischen Besprechungen, vor allem über die englische Kabinettssitzung und über die damit zusammenhängenden Gerüchte von einer fortschreitend pessimistischen Beurteilung des tschechischen Nationalitätenproblems in den genannten Hauptstädten. Die deutsche Presse hält sich in ihrem Urteil noch sehr zurück, weil man offenbar die angekündigten Erklärungen des englischen Ministers Lord Simon abwarten will, von denen man eine Präzisierung des englischen Standpunktes erwartet.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt die deutsche Presse der Tatsache, daß das offiziöse England sofort den weitgehenden Vermutungen entgegengetreten ist, die englische Regierung werde über die bekannten Erklärungen Chamberlains hinsichtlich eines möglichen Beistandes Englands zugunsten Frankreichs und der Tschechoslowakei hinausgehen und eine automatische Beistandsversicherung abgeben. Die erneute Verweigerung einer solchen automatischen Beistandsversicherung läßt also wohl den Schluß zu, daß sich England keineswegs das Gesetz des Handelns vorschreiben lassen will.

So wichtig diese Tatsache ist, so täuscht man sich hingegen in Deutschland nicht darüber hinweg, daß die derzeitige Stimmung in England, wie sie in den Presseberichten zum Ausdruck kommt, von der Annahme bestimmt ist, Deutschland und seine Pressepolitik gegenüber der Tschechoslowakei wäre das Haupthindernis für eine Verständigung in Prag. Die diplomatische Geschäftigkeit trägt unverkennbare Zeichen vorsichtig formulierter Warnungen an Deutschland, deren praktischer Gehalt nach deutscher Ansicht nur der sein könnte, schon jetzt, bevor die Pläne der Prager Regierung bekannt sind, diese der Annahme durch die Deutschen zu empfehlen und sie anderenfalls mit einer Schuldverantwortung zu belasten. In Deutschland wird diese Haltung ebensowenig fair wie klug empfunden. Sie sei nicht fair, weil schließlich erst einmal der Inhalt der Prager Vorschläge abgewartet werden müßte, und sie sei unklug, weil sie nur zu einer Ermunterung an die Prager Regierung führen kann, das Maß des Entgegenkommens einzuschränken. Was bisher aus englischen Quellen über die neuen Prager Absichten bekannt geworden ist, läßt mit Sicherheit eine ernste deutsche Kritik voraussehen. Die Einrichtung von Kantonen zeigt sich danach als eine rein äußerliche Maßnahme, da die Befugnisse dieser Kantone nicht den autonomen Charakter haben sollen, der von den Nationalitäten, und zwar nicht nur von den Deutschen, als notwendig bezeichnet wird. Man verweist in Deutschland in dem Augenblick, da der englische Ratgeber noch Einfluß auf die Prager Regierung nehmen kann, darauf, daß das Nationalitätenproblem das Problem einer Erfüllung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ist, und man weigert sich in Deutschland immer noch anzunehmen, daß man in London diesen Gesichtspunkt aus dem Auge verlieren könnte. r.

Vorstandswahl im Rat der Deutschen in Polen

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung des Rates der Deutschen stand u. a. die Wahl des Vorstandes an Stelle des bisherigen, dessen Amtszeit nach den Satzungen abgelaufen war. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, Senator Erwin Hasbach zum Vorsitzenden, ferner die Volksgenossen Dr. Ulitz, Kattowitz, Dr. Hans Kohnert, Bromberg, August Utta, Lodz.

Das Büro des Rates befindet sich nach wie vor in Warschau (Warszawa), Wilcza 63, Telefon 93088, und steht jedem deutschen Volksgenossen mit Rat und Tat zur Verfügung.

Ungeheure Verluste der Roten im Ebro-Bogen

Eine Zuchthäuslerdivision von den Roten an die Front geschickt

Salamanca, 27. August. In der Schlacht am Ebro haben die Roten ungeheure Verluste an Menschen und Material erlitten. Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge verloren sie über 10 000 Tote und Gefangene; 76 rote Flieger wurden abgeschossen, 14 Tanks zerstört. Sechzig schwere Maschinengewehre, 1200 leichte Maschinengewehre und 2600 Gewehre fielen den Nationalen als Beute in die Hand.

Aussagen von Ueberläufern zufolge traf kürzlich die 52. Rote Division an der Front ein, die durchweg aus Zuchthäuslern zusammengestellt ist, die unter der Bedingung freigelassen wurden, daß sie sich in einen Stoßtrupp eingliedern ließen. Bei Tortosa sollen neue internationale Brigaden von erst kürzlich eingekleideten Ausländern eingetroffen sein.

Nach dem amtlichen Heeresbericht setzten die nationalen Truppen an der Ebro-Front ihre bisherige Tätigkeit fort und brachten dem Feinde erneut schwere Verluste bei. An einer Stelle wurden 160 Gefangene gemacht.

Im Frontabschnitt von Castellon setzten die Roten immer wieder zu Gegenangriffen an, und zwar unter starkem Einsatz von Tanks und Artillerie. Alle diese Versuche blieben erfolglos.

Auch an der Estremadura-Front setzte der Feind seine Eingriffsversuche fort, die zum größten Teil abgewiesen wurden. Einige vorgeschobene Kavallerieposten wurden eingezogen. Bei Monte-rubio verlor der Feind bei erfolglosen Angriffen zahlreiche Tote. Im Abschnitt von Puento del Arzobispo drangen nationalspanische Truppen in bisher vom Feinde besetztes Gebiet ein, besetzten Belvis und eine Reihe von Stellungen. Auf seiten der Roten wurden 100 Tote gezählt, darunter zwei Offiziere. Auch hier wurden Gefangene gemacht. 9 feindliche Flieger wurden im Luftkampf, ein weiterer durch nationale Flaks abgeschossen.

Ein Danziger Protest

Seit längerer Zeit schon war man in Danzig beunruhigt über einen gegen Danzig gerichteten Stimmungsfeldzug polnischer Zeitungen und eine Anzahl von unrichtigen oder als übertrieben empfundenen Meldungen. Nun hat sich der polnische Westmarkenverein diese durch die polnische Presse hervorgerufene erregte Stimmung der polnischen Bevölkerung zunutze gemacht und hat eine Protestkundgebung veröffentlicht, die sehr weitgehende polnische Maßnahmen gegen den Freistaat Danzig gefordert hat. Zum Anlaß nahm man einen Zwischenfall auf der Danziger Eisenbahn. Ein polnischer Eisenbahner ist aus einem Güterzug gestürzt und schwer verletzt. Er behauptete, im Verlauf eines Streites mit Eisenbahnern Danziger Staatsangehörigkeit aus dem Zuge gestoßen zu sein. Hier stehen sich noch Aussage gegen Aussage gegenüber. Der Präsident des Danziger Senats hat nun in einer Note an den polnischen diplomatischen Vertreter energisch gegen die Darstellungen der polnischen Presse protestiert und verlangt, daß die polnische Regierung dieser Stimmungsmache entgegentreten soll. Der „Danziger Vorposten“ wendet sich energisch gegen den Pressefeldzug, der zum Ausdruck bringe, daß in Danzig die brutalste Polenverfolgung an der Tagesordnung sei. Er bezeichnet die Meldungen durchweg als falsch oder als völlig übertrieben. Im Falle des polnischen Eisenbahners sprechen die Umstände dafür, daß der Eisenbahner durch eigenes Verschulden verunglückt sei. Die Danziger Bevölkerung habe den Protest der Danziger Regierung an die polnische Adresse erwartet.

Festlicher Empfang im Charlottenburger Schloß

Frühstück des Reichsaußenministers zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers

Berlin, 27. August. Zu Ehren Seiner Durchlaucht des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn und Ihrer Durchlaucht Frau v. Horthy gaben in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop am Freitag ein Frühstück im Charlottenburger Schloß.

Die Innenräume des altehrwürdigen Schloßbaues sind dem festlichen Charakter dieses großen Empfanges entsprechend würdig ausgestaltet. Ueberall sieht man in gediegener künstlerischer Anordnung herrlichen Blumenschmuck. Besonders die einzigartige Tischdekoration in der Goldenen Galerie mit der stimmungsvollen Kerzenbeleuchtung und der farbigen Blumenfülle ist dem repräsentativen Stil dieses historischen Festraumes wirkungsvoll angepaßt.

Am Schloßportal wurden der Führer und der Reichsverweser v. Horthy und I. D. Frau v. Horthy, die von Staatsminister Meißner begleitet war, von dem Reichsminister des Auswärtigen und Frau v. Ribbentrop empfangen und zur Goldenen Galerie geleitet.

An dem Frühstück nahmen von ungarischer Seite teil: Ministerpräsident v. Imredy, der Minister des Aeußern v. Kanya, der Chef der Kabinettskanzlei Dr. v. Uray, Honvedminister General der Infanterie v. Ratz, der Chef der Militärkanzlei Feldmarschalleutnant Janyi, der Königlich-Ungarische Gesandte in Berlin Feldmarschalleutnant Sztojay, Minister Graf Csaky sowie Pressechef Ministerialrat v. Szent-Istvany; ferner der Erste Flügeladjutant des Reichsverwesers Oberst v. Koos; Reisemarschall Oberst v. Brunswick und die übrigen Herren der Begleitung des Reichsverwesers.

Von deutscher Seite waren erschienen: Die Reichsminister Dr. Gürtner, Graf Schwerin v. Krosigk, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Darré, Rust, Dr. Frank, Dr. Dorpmüller, Funk, der Chef der Reichskanzlei Reichsminister Dr. Lammers, der Chef der Präsidialkanzlei Staatsminister Meißner, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Keitel, Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Lutze, die Reichsleiter Dr. Ley, Dr. Dietrich, Buch, Bouhler, v. Schirach und die Staatssekretäre General der Flieger Milch, Reinhardt, Bohle, Hanke, Keppler, v. Weizsäcker und Tschammer und Osten. Außerdem waren anwesend die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink, der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert und andere führende Persönlichkeiten aus Staat, Wehrmacht und Partei mit ihren Damen.

An das Frühstück schloß sich ein Rundgang durch die historischen Räume des Charlottenburger Schlosses. Gegen 15 Uhr traten der Reichsverweser und der Führer und Reichskanzler und Ihre Durchlaucht Frau v. Horthy, begleitet vom Reichsminister des Auswärtigen, unter dem begeisterten Jubel der die Wegstrecke säumenden Menge die Fahrt zum Lehrter Bahnhof an.

Besuch in Karinhall

Begeisterter Empfang in Eberswalde — Fahrt durch die Schorfheide

Karinhall, 26. August. Den Nachmittag und Abend des letzten Tages ihres Aufenthaltes in der Mark Brandenburg verbrachten Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral v. Horthy, und Ihre Durchlaucht, Frau v. Horthy, als Gäste des Generalfeldmarschalls und Frau Emmy Göring auf Karinhall. Mit dem Reichsverweser trafen im Sonderzug auf dem prächtig geschmückten Bahnhof Eberswalde Ministerpräsident Dr. Imredy, Außenminister v. Kanya, Honvedminister von Ratz, die Chefs seiner Kabinetts- und Militärkanzlei Dr. Uray und Feldmarschalleutnant v. Jany, die übrigen ungarischen Gäste und der deutsche Ehrendienst ein. Kurz nach 4 Uhr trafen, von brausenden Heilrufen empfangen, der Generalfeldmarschall und Frau Göring auf dem Bahnhof Eberswalde ein. Pünktlich zur festgesetzten Zeit lief der Sonderzug ein, den als erster der Reichsverweser, der ebenso wie der Generalfeldmarschall das schlichte Grün des Weidmanns trug, und Frau v. Horthy verließen. Die Gastgeber entboten ihnen den ersten Willkomm. Dabei überreichte Frau Göring Frau v. Horthy einen prachtvollen Rosenstrauß.

Auf dem menschenübersäten Bahnhofsvorplatz schlug dem Staatsoberhaupt des befreundeten Königreichs Ungarn und seiner Gemahlin ein Sturm der Begeisterung entgegen, für den sie immer wieder danken mußten. Auf dem Wege zur Schorfheide bildeten die Formationen und Gliederungen der Bewegung, die Werkscharen, Gendarmerie, die Belegschaften der Betriebe und die Bevölkerung ein jubelndes Spalier. Auch hier war es vor allem wieder die Jugend, die Fähnchen schwingend mit hellen Stimmen ihrer Freude Ausdruck gab. In Finow grüßte ein mächtiges Spruchband über die ganze Straßenbreite den Admiral und den Generalfeldmarschall. Ueber den hellen Streifen der Autobahn und den Finowkanal ging es dann in die Schorfheide. Im Wisentgehege verließen die hohen Gäste die Wagen, da sich gerade einige der urigen Tiere in der Nähe des Gatters zeigten. Unter den frohen Klängen der Waldhörner, die die Gäste mit dem Jägergruß empfingen, fuhren sie dann in den Waldhof Karinhall ein.

Reichsverweser von Horthy verläßt Berlin

Herzliche Verabschiedung vom Führer auf dem Lehrter Bahnhof

Berlin, 26. August. Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn Admiral v. Horthy und Frau v. Horthy haben nach zweitägigem Aufenthalt in der Reichshauptstadt am Freitag um 15.30 Uhr nach herzlicher Verabschiedung vom Führer Berlin wieder verlassen, um sich über Eberswalde nach der Schorfheide zu begeben.

Der Lehrter Bahnhof trug wieder den überaus festlichen Schmuck, den er bereits bei der Ankunft des Reichsverwesers vor zwei Tagen zeigte. Auf dem mittleren Bahnsteig stand der Sonderzug des Reichsverwesers.

Auf der Fahrt durch die prächtig ausgeschmückte Feststraße vom Schloß Charlottenburg bis zum Bahnhof bildeten Abordnungen der Wehrmacht und aller Parteigliederungen ein dichtes Spalier.

Kurz vor 1/4 Uhr traf die Wagenkolonne auf dem Bahnhofsvorplatz ein. Reichsverweser von Horthy und der Führer schritten die Front der Ehrenkompanien ab und begaben sich mit Frau v. Horthy, die von Reichsminister v. Ribbentrop geleitet wurde, in die Bahnhofshalle. Auf dem Bahnsteig überreichten zwei kleine ungarische Mädchen in ihrer bunten Heimattracht dem Reichsverweser und Frau v. Horthy Blumensträuße. Auf den beiden anderen Bahnsteigen des Bahnhofs hatte Jungvolk und BdM. Aufstellung genommen, die dem Reichsverweser und dem Führer freudig zujubelten.

Der Reichsverweser und Frau v. Horthy verabschiedeten sich durch Handschlag von allen zur Verabschiedung erschienenen Persönlichkeiten. Der Führer überreichte Frau v. Horthy einen großen Blumenstrauß. Der Reichsverweser unterhielt sich noch minutenlang mit dem Führer und setzte dieses Gespräch auch noch von der offenen Tür des Salonwagens aus fort, als der Zug sich um 15.30 Uhr bereits in Bewegung setzte.

Daladier fordert Erzeugungssteigerung

Sozialdemokraten wollen keine Schwierigkeiten machen

Paris, 27. August. Ministerpräsident Daladier entwickelte am Freitag vor der radikalsozialen Kammerfraktion in Anwesenheit sämtlicher radikalsozialer Minister noch einmal seinen Standpunkt über die Notwendigkeit einer Lockerung der Vierzigstundenwoche. Daladier wiederholte dabei im wesentlichen die Erklärungen, die er bereits in seiner Rundfunkrede gemacht hatte. Diesen Ausführungen, so sagte er, habe er nichts hinzuzufügen; er denke aber auch nicht daran, sie abzuschwächen. Der Ministerpräsident verwies auf die kürzliche Sitzung des Internationalen Arbeitsamts, wo hinsichtlich einer Ausdehnung der Vierzigstundenwoche keinerlei Fortschritt erzielt worden sei. Er habe nie daran gedacht, das Gesetz über die Vierzigstundenwoche abzuschaffen. Nach seiner Ansicht aber erfordere es die internationale Lage, daß man in allen Unternehmen, die für die Landesverteidigung arbeiten, Ueberstunden mache. Sie seien für die Durchführung des Rüstungsprogramms notwendig. **Die Verteidigung des Franken, die finanzielle Wiedergesundung und nicht zuletzt der Kampf gegen die unaufhörliche und ruinierende Steigerung der Lebenshaltungskosten forderten eine Erzeugungssteigerung.**

Nach diesen Erklärungen verabschiedete die radikalsoziale Kammerfraktion einstimmig eine Entschließung, in der sie die Politik des Ministerpräsidenten billigt und ihm erneut das Vertrauen ausspricht.

Léon Blum billigt Arbeitszeitänderung zu

Paris, 27. August. Wie aus den Wandelgängen der Kammer verlautet, hat die Sozialdemokratische Parlamentsgruppe bis in den späten Nachmittag hinein getagt. Vor den Abgeordneten und Senatoren sowie den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses der Partei ging Léon Blum insbesondere auf die außenpolitische Lage ein. Er schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, das angesichts der augenblicklichen Umstände die Sozialdemokratische Partei den Aufgaben der Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Was die Vierzigstundenwoche anbelange, so sei festzustellen, daß bereits in verschiedenen Werken der Rüstungsindustrie Aenderungen vorgesehen oder durchgeführt seien. Die Gesamtarbeitszeit in der Woche könne in diesen Werken noch weiter gesteigert werden. Auch in der Privatindustrie könnten im Rahmen von Kollektivverträgen Aenderungen in der Arbeitszeit zugebilligt werden.

Die Sitzung des Linksausschusses der Kammer, der unmittelbar nach Beendigung der Beratungen der sozialdemokratischen Kammergruppe zusammentrat, hat, wie in politischen Kreisen verlautet, keine Einigung über die Einberufung der Kammer gebracht. Doch haben auch die Radikalsozialen zugestimmt, eine Abordnung des Linksausschusses der Kammer zum Ministerpräsidenten zu entsenden, und Daladier hat sich auch bereit erklärt, die Abordnung im Laufe des Abends zu empfangen.

Kurz vor dem Empfang erklärte der Generalsekretär des Linksausschusses der Kammer, der Radikalsozialist Crutel, die Mitglieder der Abordnung würden Daladier davon unterrichten, daß sie sich ins Einvernehmen setzen würden, um die Einberufung der Kammern zu verlangen, wenn der Ministerpräsident ihnen nicht die Versicherung abgebe, daß die in Kraft befindlichen Arbeitsgesetze nicht angetastet und kein Wechsel der Mehrheit ins Auge gefaßt würde.

Deutschlandfahrt polnischer Frontkämpfer

Offizielle Empfänge in Berlin und Magdeburg

Berlin, 27. August. In Erwiderung des Besuches, den deutsche Frontkämpfer und Kriegsopfer kürzlich in Polen (Warschau, Zakopane, Krakau) machten, kommen, wie die „NSK." meldet, 20 polnische Frontkämpfer vom 1. bis 14. September 1938 nach Deutschland. Führer der polnischen Frontkämpfer und Kriegsopfer-Abordnung ist der Präsident der Vereinigung polnischer Vaterlandsverteidiger (Federacja), General Dr. Roman Górecki. Die polnischen Kameraden werden u. a. Berlin, Magdeburg, Harzburg, Northeim besuchen.

Die erste Begrüßung der polnischen Delegation erfolgt an der Grenze in Neu-Bentschen. In Berlin und Magdeburg sind offizielle Empfänge vorgesehen.

Reichsverweser von Horthy in Nürnberg

Empfang der Gäste durch den Stellvertreter des Führers und Frau Heß

Nürnberg, 27. August. Der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, S. D. Admiral von Horthy, und I. D. Frau von Horthy, trafen, von Berlin kommend, am Sonnabend vormittag 9.15 Uhr im Sonderzug in Nürnberg ein.

Auf dem Bahnhof wurden die hohen Gäste vom Stellvertreter des Führers und Frau Heß empfangen. Mit Gauleiter Julius Streicher dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert und dem Kommandierenden General des 8. Armeekorps General der Kavallerie Freiherr von Weichs waren zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht anwesend.

Die Stadt der Reichsparteitage, die sich aus Anlaß des Besuches des ungarischen Reichsverwesers im festlichen Schmuck zeigte, bereitete den Gästen einen jubelnden Empfang.

Weihe des neuen Danziger Bischofs

Danzig, 27. August. In der Kathedrale in Oliva, dem Sitz der Danziger katholischen Bischöfe, fand in feierlicher Weise die Weihe und Inthronisation des neuen Bischofs von Danzig, Dr. Splett, statt. Der Bischof von Mainz, Dr. Stohr, nahm die Weihe vor. Ihm assistierten der Bischof von Frauenburg, Kaller, und Weihbischof Dominik-Pelplin. Ueber achtzig Geistliche der Diözese waren bei der Weihe zugegen.

Der Senat der Freien Stadt Danzig war bei den Feierlichkeiten durch Kultusminister und Gauamtsleiter Boeck vertreten. Der Senatspräsident selbst hatte sich durch seinen Adjutanten Major Kölle vertreten lassen. Ferner nahmen der Genfer Kommissar Prof. Burckhardt, der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Chodacki, der Doyen und die Mitglieder des Diplomatischen Korps an den Feierlichkeiten teil.

Nach der kirchlichen Feier gab Bischof Splett im Gemeindehaus in Oliva ein Essen, bei dem Vertreter von Partei und Staat und das Diplomatische Korps ihm ihre Glückwünsche aussprachen.

VI. Reichstagung der Auslandsreichsdeutschen

Hohe Persönlichkeiten aus Staat und Partei in Stuttgart erwartet

Berlin, 27. August. Die Eröffnungsfeier der 6. Reichstagung der Auslandsorganisation am Sonntag, dem 28. August, in der Zeit von 11.30 bis 13 Uhr wird vom Reichssender Stuttgart und vom Deutschen Kurzwellensender übertragen.

Die Ostmarkweihestunde im Württembergischen Staatstheater am Montag, dem 29. August, von 18 bis 19.30 Uhr wird von den Reichssendern Stuttgart und Wien übertragen.

Die Schlußkundgebung der Auslandsorganisation am 4. September von 20.30—22 Uhr auf dem Schloßplatz in Nürnberg übernehmen Reichssender Stuttgart und Deutscher Kurzwellensender.

Regierungsumbildung in Belgrad

Kein Richtungswechsel

Belgrad, 27. August. Das Kabinett Dr. Milan Stojadinowitsch wurde Freitag umgebildet. Es schieden aus und wurden zur Disposition gestellt der Kriegsminister Armeegeneral Maritsch, der Industrie- und Handelsminister Dr. Wrbanitsch sowie der Minister für körperliche Ertüchtigung Dr. Miletitsch. An ihrer Stelle wurden ernannt zum Kriegsminister der seitherige Chef des Generalstabes, Armeegeneral Neditsch, zum Industrie- und Handelsminister der Abgeordnete Ingenieur Nikolaus Kabalin und zum Minister für körperliche Ertüchtigung der Spliter Oberbürgermeister Dr. Mirko Buitsch.

Die Umbildung, die sechste seit dem Bestehen der Regierung Stojadinowitsch, war schon seit längerer Zeit vorgesehen und bedeutet keinerlei Aenderung in der Linie der Regierungspolitik. Wrbanitsch und Maritsch hatten schon seit längerer Zeit aus gesundheitlichen Gründen um ihren Rücktritt nachgesucht. Miletitsch soll eine wichtige Funktion in der Regierungspartei übernehmen.

Der neue Kriegsminister Neditsch ist Serbe und machte die beiden Balkankriege und den Weltkrieg aktiv mit. Nach dem Weltkrieg war er drei Jahre jugoslawischer Militärattaché in Rom. Später wurde er Kommandeur der jugoslawischen Luftwaffe und schließlich Chef des Generalstabes. — Der neue Industrie- und Handelsminister Ingenieur Nikolaus Kabalin ist Inhaber eines Agramer Bauunternehmens. Er gehörte bis zum Jahre 1934 der selbständigen Demokratischen Partei (Pribitschewitsch) an. Kabalin ist Dalmatiner.

Der neue Minister für körperliche Ertüchtigung Dr. Mirko Buitsch ist ebenfalls Dalmatiner und zeichnete sich als Oberbürgermeister und Sekretär der Handelskammer Split, der größten dalmatinischen Hafenstadt, aus. Er ist Vorsitzender des Bezirksausschusses der Regierungspartei. Er setzte sich immer für eine uneingeschränkte Zusammenarbeit aller jugoslawischen Stämme ein.

Von der Volksfront zum Comité des Forges

(Von unserem Berichterstatter.)

(G.) **Paris**, im August 1938.

Das Ausscheiden der bisherigen Minister Frossard und Ramadier und ihre Ersetzung durch de Monzie und Pomaret bedeutet einen radikalen Kurswechsel der französischen Wirtschafts- und Innenpolitik. Frossard, der sich in seiner politischen Laufbahn vom Kommunisten bis zum Neusozialisten durchgemausert hatte und nun wieder etwas weiter nach links zu den Sozialdemokraten wollte, war ebenso wie Ramadier der Verbindungsmann der Regierung Daladier zu den Sozialdemokraten und den Gewerkschaften und übte dabei als persönlicher Freund von Blum, dem er sich auch rassenmäßig verbunden fühlt, einen großen Einfluß aus. Sein Nachfolger de Monzie gilt dagegen als Vertrauensmann weiter Kreise der Privatindustrie, wenn er auch die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht immer erfüllt hat, so zum Beispiel als Finanzminister während der schweren Finanzkrise des Jahres 1926. Daladier wechselt also mehr links stehende Mitglieder der Regierung gegen mehr rechts stehende aus und nimmt selbst dadurch einen neuen Standort ein. Daladier hat seine große politische Laufbahn als Führer der Massen gemacht. Er wurde Präsident der Radikalsozialen Partei, der nach der Sozialdemokratischen zweitgrößten. Er ist als solcher der Führer des linksgestellten Bürgertums, insbesondere des Kleinbürgertums. Als Präsident der Radikalsozialen hat er am 14. Juli 1933 beim Zusammenschluß der Kommunisten, Sozialdemokraten und Radikalsozialisten zum Volksfrontwahlbündnis den Volksfront-Eid geleistet. Von diesem Führer der Massen ist er aber immer mehr zum Vertrauensmann der Militärs geworden. Als Kriegsminister, der er nun schon seit Jahren ist, hat er das Vertrauen des Generalstabs gewonnen und mit diesem so eng zusammengearbeitet, daß er nun vorwiegend als Führer der Militärs erscheint. Als solcher hat er jetzt seine Volksfront-Vergangenheit leugnen müssen.

Die Militärs sind wieder sehr nervös geworden, weil infolge der Vierzigstundenwoche, die als die entscheidende „Leistung" der Volksfront gilt, erneut empfindliche Verzögerungen und Lücken bei der Aufrüstung aufgekommen sind und es somit fraglich erscheint, ob die neben den 12,2 Milliarden ordentlicher Ausgaben bewilligten 20,2 Milliarden für die Anschaffung neuer Kriegsmaterialien und Waffen überhaupt ausgegeben werden können. Die Militärs behaupten, daß Frankreich, noch vor einigen Jahren das höchstaufgerüstete Land der Welt, sehr bald so sehr in Rückstand kommen würde, daß es wirtschaftlich kaum noch als Großmacht angesehen werden könnte. Sie verlangen eine Arbeitszeit auf den höchstmöglichen Satz. Daladier hat sich diese Forderung zu eigen gemacht und die Formel geprägt, daß überall, wo sich dies als notwendig erweist, Ueberstunden geleistet werden müssen und hierfür nur ein geringer Aufschlag von 10 Prozent zu zahlen wäre. Hätte Daladier diese Forderung bewußt auf die Rüstungsbetriebe beschränkt und die wehrwirtschaftlichen Hintergedanken eindeutig hervorgehoben, dann hätten sich vielleicht auch die ausgeprägtesten Vertreter der Volksfront, wie Frossard und Ramadier, damit abgefunden. Aber Daladier hat seine Forderungen so allgemein gehalten, daß er somit zugleich als Vertreter der Wünsche der Unternehmer, insbesondere des innenpolitisch maßgebenden Verbandes Comité des Forges, erscheint. Daladier scheint den Schritt von der Volksfront zum Comité des Forges getan zu haben. Es scheint also, als ob die Massen wieder ausgeschaltet werden und das Comité des Forges seine einstige Stellung zurückerhält.

Der Einfluß der Massen auf die französische Politik ist stets geringer gewesen, als man auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist. Die Massen werden beim Wahlkampf mit innen- und kulturpolitischen Forderungen gewonnen und mit entsprechenden Konzessionen abgefunden. Gering ist dagegen ihr Einfluß auf die Wirtschafts- und auch auf die Außenpolitik. Hier entscheidet zum Beispiel nicht so sehr die Kammer als Körperschaft des allgemeinen Wahlrechts, sondern der Senat als das Haus der alten Herren. Dieser Senat fühlt sich stets unabhängig von den Strömungen der Bevölkerung, beachtet aber um so mehr, was die großen Verbände an dicken Denkschriften unterbreiten. Ueber den Senat haben die französischen Unternehmer bisher die französische Wirtschaftspolitik bestimmt. Ihre Organe sind vor allem das Comité des Forges und die Banque de France. An der Spitze des 1864 von Eugen Schneider gegründeten Comité des Forges steht als Präsident bezeichnenderweise Franz de Wendel, der andererseits Senator ist. Dies Comité des Forges hat außerdem die wirtschaftspolitisch wichtigsten Organe erworben, wie zum Beispiel den „Temps", die „Journée Industrielle" und das „Bulletin Quotidien", und übt somit, zumal es eine unabhängige Wirtschaftspresse nicht gibt, eine starke Macht aus. Herr de Wendel saß außerdem früher in dem von den zweihundert wichtigsten Aktionären gewählten Bankrat der Banque de France, dem ferner noch die maßgeblichen Vertreter der Finanzaristokratie angehörten, wie Herr Rothschild.

Die Volksfront ist vor allem als ein Vorstoß der Massen gegen diese Stellungen der Unternehmerschaft zu werten. Die entsprechenden Gesetze betrafen die Neugestaltung der Bank von Frankreich unter Ausschaltung des Einflusses der Privatwirtschaft sowie die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, wodurch einige bis dahin maßgebliche französische Unternehmen empfindlich getroffen wurden, wie zum Beispiel Schneider-Creusot und Hotchkiß. Die gleichzeitig von der Volksfront unternommenen Bemühungen einer Ankurbelung der Wirtschaft durch eine Erhöhung der Kaufkraft und Senkung der Arbeitszeit scheiterten aber so kläglich, daß Frankreich in eine der schwersten Wirtschaftskrisen seiner Geschichte hineinschlitterte und seine Währung in kurzer Zeit eine Entwertung um 58% erfuhr. Die Volksfront-Reformen müssen rückgängig gemacht werden, insbesondere die grundlegende der Vierzigstundenwoche. Daladier, der Mitgründer der Volksfront, hat nun diesen Vorstoß gewagt. Damit wurde er automatisch zum politischen Führer der Unternehmerschaft und somit für viele zu einem Repräsentanten der Ideologie und der Interessen des Comité des Forges. Dieses rückt wieder stärker in den Vordergrund. Es ist nie entscheidend ausgeschaltet gewesen, denn seine Verbindungen zum Senat und die von ihm inspirierten wirtschaftspolitischen Artikel in der zweiten Spalte des Temps haben weiterhin eine starke Wirkung ausgeübt, aber zeitweilig war das Comité des Forges doch etwas lahmgelegt. Jetzt wird es wieder, wie vor 1936, den Gang der Wirtschaftspolitik maßgeblich bestimmen können. Viel wird somit für Frankreich davon abhängen, ob die Herren des Comité des Forges aus den vor 1936 gemachten Fehlern gelernt haben. Wenn nicht, dann kann Frankreich sehr bald wieder in ähnliche sozialpolitische Auseinandersetzungen hineingezogen werden, wie die großen Streiks und Betriebsbesetzungen des Jahres 1936. Die Haltung der Marseiller Hafenarbeiter ist ein genügendes Warnungszeichen.

Der 14. Nationalitätenkongreß in Stockholm

Erster Beratungstag

Der Europäische Nationalitätenkongreß tagt in diesem Jahr in der Hauptstadt Schwedens, in Stockholm. Dieser Tagungsort ist nicht zufällig gewählt worden, sondern er entspricht dem Bedürfnis der europäischen Nationalitätenbewegung, bei den neutralen Staaten des Nordens Verständnis und Interesse zu wecken. Gerade diese Staaten sind besonders dazu geeignet, die Forderungen der Nationalitäten zu verstehen und ihnen Vertrauen zu schenken.

Zusammen mit den deutschen Volksgruppen haben sich folgende Nationalitäten eingefunden: Die Kroaten und Slowenen aus dem Deutschen Reich, die Schweden aus Estland, die Slowenen aus Italien, die Ukrainer aus Polen und Rumänien und die Ungarn aus Rumänien und der Tschechoslowakei, die Russen aus Estland, Lettland, Polen und Rumänien.

Der erste Sitzungstag brachte folgende Referate: Präsident Dr. Wilfan: Eröffnungsansprache, Dr. Besednjak: Die Nationalitätenpolitik in der Nachkriegszeit, Abg. Dr. Szüllö sprach zum gleichen Thema, W. Hasselblatt: Existenzfragen der Volksgruppen, Baron v. Josika: Gefährdung des Friedens durch die Mißachtung der Volkstumsrechte, Präsident Wilfan: Die Minderheitenfrage in den politischen Spannungen. Im Lauf des ersten Sitzungstages überreichten die Delegierten der einzelnen Volksgruppen dem Präsidenten Dr. Josip Wilfan zu seinem 60. Geburtstag ein Ehrengeschenk, das der Vertreter der Schweden aus Estland, Propst Pöhl, mit warmen Worten des Dankes übergab.

Eröffnungsansprache des Präsidenten Dr. J. Wilfan

Der Präsident Dr. Wilfan gibt seiner tiefen Freude darüber Ausdruck, daß der Europäische Nationalitätenkongreß in diesem Jahr gerade in Schweden tagen darf. Er begrüßt die stolze Stadt und das bewunderungswürdige Land und dankte allen denjenigen, die der Einladung gefolgt sind. Besonders dankt er der Hochschule, der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, den Behörden, den Vertretern des öffentlichen Lebens, der Regierung und der Presse. Besonderer Dank gebührt Herrn Rektor Tunberg, der die Räumlichkeiten freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

Darauf wird zur Zusammensetzung des Präsidiums geschritten. Zum Vorsitzenden wird Dr. Wilfan gewählt, zu Vizepräsidenten die Herren Szüllö, Pelensky, Pöhl, Dr. Schmidt-Wodder und Prof. Kurtschinsky. Zum Vorsitzenden des Resolutionskomitees wird Baron Josika gewählt, zum Vorsitzenden des Organisationskomitees Oberstleutnant Graebe.

Darauf führt Dr. Wilfan folgendes aus: Der diesjährige Kongreß tagt unter ganz besonderen Umständen. Im Kongreß sind alle Volksgruppen gleichwertig, wer immer sie sein mögen. In der internationalen Politik dagegen herrscht eine ganz besondere Rangordnung. Einige Gruppen stehen im Vordergrund, von anderen spricht man überhaupt fast gar nicht. Es taucht nun die Frage auf, wieso finden sich Menschen aus verschiedenen Lagern in einer gemeinsamen Organisation zusammen. Wo ist das Verbindende? Darauf ist zu sagen, daß es der Drang ist, die Gemeinschaft, der man angehört, auch über das Leben hinaus zu erhalten, sie zu vervollkommnen und ständig weiter zu bilden. **Das Volkstum, die Sprache, die Tradition und alle Kulturgüter sind die Werte, die erhalten werden müssen.** Es ist das von den Vätern Ererbte, was man heute schützen will. In diesem menschlichen Instinkt liegt das Verbindende, das alle diese Gruppen zusammenführt und sie für das gleiche Ziel kämpfen läßt. Hier wird das Trennende vergessen und nur das Zusammenfügende gesehen. Der Europäische Nationalitätenkongreß ist die Organisation, in der dieser Kampf ausgetragen wird.

Der Präsident widmet nun einige Worte den Gruppen, die entweder am Kongreß nicht mehr teilnehmen wollen oder nicht mehr teilnehmen können. Da sind in erster Reihe zu nennen die Katalanen, Basken und Galicier aus Spanien. Diese Gruppen gehören noch zum Kongreß, doch sind sie heute nicht anwesend. Es gehört zu den Grundsätzen des Kongresses, sich nicht in die innerpolitischen Fragen der Staaten einzumischen. Deshalb soll auch hier nicht von diesen drei Gruppen gesprochen werden, trotzdem wünscht der Präsident, daß man auch in Spanien die richtige Lösung für die Nationalitätenfrage finden werde.

Es fehlen weiter die Polen, Dänen, Wenden und Litauer. Auf der ersten Konferenz waren die Polen aus Deutschland noch da. Heute sind sie nicht mehr Mitglied des Kongresses. Man hat von seiten des Kongresses diese Frage von allen Seiten geprüft. **Die Polen, Dänen und Wenden sind aus dem Kongreß übereilt ausgetreten, ohne das Ergebnis dieser Prüfung abzuwarten.** Im Jahre 1933 sind auch die Juden ausgetreten. Die Juden verließen den Kongreß, weil er sich weigerte, Angriffe gegen einzelne Staaten loszulassen. Der Kongreß besteht nicht aus Emigranten, die gegen einzelne Staaten zu Felde ziehen, sondern aus verantwortungsbewußten Männern, die für eine Besserstellung ihres Volkstums eintreten. Die Juden verlangten die Verurteilung des Landes, das ihnen das Gastrecht verwehrte. Dieses Ansinnen mußte der Kongreß gemäß seinen Grundsätzen ablehnen.

Der Präsident führt dann weiter aus, daß es die sittliche Pflicht eines jeden Volkes ist, sich sein Volkstum zu erhalten, daß aber auch jedes Volk die Pflicht hat, den Nachbarn und seine Volkstumsrechte zu achten. Der Grund zu den Spannungen in der Volkstumsfrage ist die Tatsache, daß man hier noch immer nach doppelter Moral mißt. Das eigene Volk wird unter allen Umständen hochgehalten und unterstützt. Sobald es aber um die anderen Völker geht, will man von Volkstumsrechten nichts mehr wissen. Auf diesen Zwiespalt in der Volkstumsfrage muß immer wieder hingewiesen werden. Der Europäische Nationalitätenkongreß hat die Ueberzeugung, daß es ihm gelingen wird, der Oeffentlichkeit klarzumachen, daß diese Ungerechtigkeiten nicht mehr geduldet werden können. **Lieben wir unser Volk, aber achten wir auch die anderen Völker!** Dieses sind die Grundsätze des Kongresses.

Der Kongreß findet sich jedes Jahr einmal zusammen, er faßt Resolutionen, die alle auf ein Ziel hinauslaufen: **Achtung der Volkstumsrechte!** Auch heuer wird nichts wesentlich Neues behandelt. Es wird darüber beraten werden, wie sich das Recht in den einzelnen Staaten entwickeln soll, um das Leben der verschiedenen Nationalitäten endgültig zu regeln. Obwohl die Minderheitenschutzverträge heute der Vergangenheit angehören, bedeuten sie im Leben der europäischen Nationalitäten doch etwas Neues und werden noch lange nachwirken. In ihnen wurde das Minimum der nationalitätenrechtlichen Forderungen formuliert. Diese Forderungen können nicht mehr aus dem Gedächtnis der Menschheit verschwinden. Ein Anfang ist gemacht worden. Durch Macht, durch das Gebot, hinter dem die Waffen stehen, kann man das Nationalitätenproblem nicht lösen. Man kann es nicht nur zugunsten einer Nationalität lösen. Nur eine Lösung, die alle Völkerschaften umfaßt, wird auf die Dauer Gültigkeit haben. Das Nationalitätenproblem besteht bereits seit Jahrhunderten, wenn auch nicht in der heutigen Form. Erst nach dem Kriege erlangte es die Bedeutung, die es heute im Leben der europäischen Völker hat.

Die Betrachtung des Nationalitätenproblems muß zu einer Bilanz führen. Daraus wird eine Resolution entstehen. Dieses ist der Weg, auf dem der Kongreß seine Wünsche der Oeffentlichkeit bekannt gibt.

Durch die Mißachtung der Volkstumsrechte ist der Frieden gefährdet. Es ist dieses keine Drohung, sondern eine ganz nüchterne Feststellung. Vor dem Weltkrieg schon hat diese Frage der kriegerischen Verwicklungen geführt, und nicht zuletzt ist auch der Weltkrieg selbst darauf zurückzuführen. Diese Frage wird von den einzelnen Referenten besonders berücksichtigt werden. Die einzelnen Delegierten werden dieses Land mit dem Gefühl verlassen, daß es ihnen gelungen ist, auch unter diesem kultivierten Volk neue Freunde und Mitkämpfer für die Gerechtigkeit und für den Frieden zwischen den einzelnen Völkern gefunden zu haben.

Tolle Zustände in Palästina

23 Tote und 30 Verletzte als Opfer des jüdischen Anschlages in Jaffa

Ausgehverbote, Straßensperren, Todesurteile, Zugentgleisung

Jerusalem, 27. August. Wie ein offizieller Bericht besagt, hatte der neueste jüdische Bombenanschlag in Jaffa 16 tote Araber und über 30 Verwundete zur Folge. Die Explosion der Mine war so stark, daß sie in einem großen Teil der Stadt gehört wurde.

Der Versuch der erbitterten Menge, die Anglo-Palästina-Bank anzuzünden, konnte verhindert werden. Beim Versuch, die Barclays-Bank zu stürmen, wurde ein Araber erschossen. Der Kraftwagen eines englischen Bankbeamten ging in Flammen auf. Kurze Zeit danach wurde in der Hauptstraße ein arabischer Polizist durch Schüsse schwer verwundet.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Jaffa wurden starke Militär- und Polizeikräfte eingesetzt. Außerdem wurde mit sofortiger Wirkung ein Ausgehverbot verhängt.

In Ramleh auf der Straße Jaffa—Jerusalem wurde eine Bombe aufgefunden und unschädlich gemacht. Dort wurden auch zwei Juden von Unbekannten erschossen. Auf der Straße Jerusalem—Bethlehem fand eine Militärpatrouille eine Steinbarrikade vor sowie eine Bombe, die ebenfalls wirkungslos gemacht wurde. In der Nähe von Sarafand, auf der Straße Jaffa—Jerusalem, wurde ein jüdischer Kraftwagen unter ein Steinbombardement genommen; mehrere Insassen wurden verletzt. Auch hier wurden erhebliche Militär- und Polizeikräfte eingesetzt.

Das Militärgericht in Haifa verurteilte zwei Araber aus Beisan zum Tode, weil man bei ihnen Munition vorgefunden hatte. Ueber fünf Beduinenstämme im Bezirk Beisan wurde ein Ausgehverbot von 16 bis 5 Uhr früh verhängt, so daß die Beduinen sich 13 Stunden lang in den Zelten aufhalten müssen. An der Grenze zwischen Jaffa und Tel Aviv wurden mehrere Gebäude angezündet.

Ein Personen- und Güterzug der Strecke Lydda—Jaffa ist infolge Sabotage an den Schienen entgleist. Die Maschine sowie neun Wagen sprangen aus den Schienen. Es soll angeblich niemand zu Schaden gekommen sein.

Die Polizeistation Meirun im Bezirk Safed wurde unter starkes Feuer genommen. Bei dem sich anschließenden Gefecht sollen zwei der Angreifer ums Leben gekommen sein.

In der Nähe von Jaffa wurde ein Militär-Krankenwagen von Unbekannten beschossen. Der arabische Chauffeur wurde getötet, der Beifahrer verletzt.

Die Zahl der bei dem jüdischen Bombenanschlag in Jaffa zu beklagenden Todesopfer hat sich nach dem zweiten amtlichen Bericht auf 23 Araber erhöht.

Die Telephonverbindungen zwischen Beirut, Damaskus und Kairo sind unterbrochen.

Der Welt größte Talsperre

Geschichte eines gigantischen Bauwerks

Los Angeles, im August.

Als ich vor zehn Jahren zum erstenmal den amerikanischen Westen besuchte, schoß der unbändige Colorado River noch ungehindert durch die berühmten, 200 Meilen langen, in tausend Farben leuchtenden Schluchten des Grand Canyon. Seit seiner Entdeckung im Jahre 1540 galt der große Canyon als **eins der schönsten Naturwunder der Erde**, und der Coloradofluß, der von den Hochgebirgen Colorados kommt und sich nach 1700 Meilen Lauf in den Golf von Kalifornien ergießt, als einer der **wildesten und gefährlichsten Ströme des amerikanischen Festlandes.** Wenn man heute diese Gegend im Flugzeug überfliegt, so bemerkt man genau unterhalb des Großen Canyon einen riesigen blauen See, der, vom Coloradofluß durchzogen, mit seinen langen Armen wie ein Polyp aussieht und sich 115 Meilen lang in die rotbraunen Wüstenberge hineinwindet. Und am Ende dieses künstlichen Sees, da, wo er vor wenigen Jahren nichts als brennende Wüste war, liegen heute der Boulder-Damm und die Stadt Boulder City; mit Stolz nennen die Amerikaner diese Talsperre die größte der Welt.

Viele Jahre lang war der Coloradofluß der Schrecken der an seinem Unterlauf wohnenden Farmer und Viehzüchter, das Sorgenkind der amerikanischen Behörden. Im Frühjahr, wenn in den Hochgebirgen die Schneeschmelze eintrat, wurde der Colorado zu einem reißenden Strom, der nur zu oft über die Ufer trat und den Plantagen Südkaliforniens und Arizonas Tod und Verderben brachte. Im Herbst verblieb nur ein schmutziges armseliges Bächlein, das nicht einmal genug Wasser führte, um naheliegende Gärten zu bewässern. Der Colorado bildet zu seinem südlichen Teil die Grenze zwischen Arizona und Kalifornien.

Der Schrei nach dem Wasser

Das Wüstenland zu beiden Seiten des Flusses ist unerhört fruchtbar: nur braucht man Wasser, um den jungfräulichen Boden in ein Paradies zu verwandeln. **Je mehr sich der Südwesten bevölkerte, um so stärker wurde der Schrei nach Wasser.** Mehrmals versuchten Farmer auf eigene Faust, während der Schmelzzeit Wasser aufzuspeichern, um während des Sommers künstlich berieseln zu können. Blühende Plantagen entstanden. Aber es schien, als ob sich der wilde Colorado dafür rächen wollte und nicht so ohne weiteres gewillt sei, seine Freiheit aufzugeben. Ein Frühjahr nach dem andern kamen gewaltige Fluten, die alles zerstörten, worauf monatelang Trockenheit folgte.

1922 befaßte sich die Bundesregierung zum erstenmal mit dem Problem der Regulierung des Coloradoflusses und berief Vertreter der interessierten Staaten nach Albuquerque in Neumexiko zu einer Besprechung. 1928 wurde im Kongreß das Boulder-Canyon-Gesetz genehmigt und 1931 begann der Bau der Boulder-Talsperre, eine gigantische Arbeit, die fast genau fünf Jahre dauerte, 165 Millionen Dollar kostete und über 5000 Arbeiter beschäftigte. **89 Menschen verloren dabei ihr Leben, von denen die Mehrzahl der qualvollen Hitze zum Opfer fiel.**

Die teuerste Autostraße

So erhebt sich heute im Black Coupon des Colorado Rivers der Boulder-Damm, der 391 Meter lang und 222 Meter hoch ist, und über ihn hinweg führt eine 15 Meter breite Autostraße, welche die Staaten Nevada und Arizona verbindet und von der man sagt, daß sie die teuerste Straße der Welt sei. Am Fuße des Dammes befindet sich das Kraftwerk, das die Höhe eines 20 Stockwerk großen Gebäudes hat und 1 835 000 PS erzeugen soll. An elektrischer Energie sollen jährlich 4⅘ Milliarden Kilowattstunden verfügbar sein. Obwohl das Kraftwerk noch nicht vervollständigt ist, wurden im vergangenen Sommer bereits 80 Millionen Kilowattstunden Energie erzeugt, wodurch die amerikanische Regierung, welche den Boulder-Damm gebaut hat und verwaltet, monatlich 125 000 Dollar einnahm. **Man hofft, das in fünfzig Jahren nicht nur die Entstehungskosten des Unternehmens gedeckt sind, sondern auch ein Ueberschuß erzielt wird.** Vom Kraftwerk am Fuße des Staudammes führen Expreß-Fahrstühle in wenigen Sekunden durch den Damm zur Autostraße, die über die Talsperre führt. Der Höhenunterschied zwischen dem Straßeneingang und der Betriebszentrale beträgt 160 Meter und entspricht etwa einem 44stöckigen Hochhaus.

Durch den Bau des Boulder-Dammes, der den Wüsten Arizonas, Nevadas und Kaliforniens das so dringend nötige Wasser und den Städten Licht und Kraft bringt, ist ein riesiger Stausee Lake Mead entstanden, der eine Länge von 115 Meilen, eine Tiefe von 180 Metern hat und eine Fläche von fast 60 000 Hektar bedeckt. Der Mead-See (375 Meter über dem Meere) wurde nach dem Kommissar im Innenministerium zu Washington, Dr. Elwood Mead, benannt, der sich um den Bau der Talsperre sehr verdient gemacht hatte.

An den Ufern des Sees wird bald fröhliches Leben und Treiben herrschen, ein provisorischer Kurort ist bereits im Entstehen, der auch bestehen bleibt, wenn der noch immer steigende See vollständig gefüllt ist. Infolge dieses Sees ist es heute möglich, zu Schiff in aller Bequemlichkeit **und in größtem Luxus die farbenprächtigen Canyons des Colorado-Flusses zu besuchen,** die früher nur unter großen Gefahren und Strapazen zugänglich waren: Boulder Canyon, Travertine Canyon, Iceberg Canyon, Virgin Canyon und das von nur wenigen Menschen besuchte untere Ende des Grand Canyon. Es ist ein wildromantisches Bild, das sich den erstaunten Augen bietet: steile Cliffs ragen tausend und mehr Meter hoch über das Wasser, schmale Schluchten wechseln ab mit bunten Pyramiden, Türmen und Domen. Gesellschaftsfahrten zu Schiff vom Boulder-Damm bis zum Grand Canyon dauern zehn Stunden und kosten 15 Dollar pro Person einschließlich Mittagessen. Am Badestrand von Lake Mead, über den sich ein ewig blauer Wüstenhimmel wölbt, kann man schwimmen, Sonnenbäder nehmen, angeln und Wassersport treiben. Alle Arten Vergnügungsfahrzeuge sind verfügbar und ein reicher Amerikaner aus Arizona hat hier sogar schon eine weiße Jacht, die sich stolz auf dem kristallklaren Wasser des jüngsten und größten künstlichen Sees der neuen Welt wiegt.

Eine blühende Stadt

Das wichtigste Problem bei Beginn des Baues dieser gewaltigen Talsperre war, für die Tausende von Arbeitern, zuweilen waren es 5218, gute Unterkunftsstätten zu schaffen. Und das war nicht leicht, denn weit und breit erstreckt sich wüstenartiges Gebirgsland, in dem im Sommer zuweilen Temperaturen von 50 und mehr Grad Celsius herrschen. Um die Arbeiter in diesem öden Gebiet zu halten, mußte man ihnen, abgesehen von guten Löhnen, die **Wohnverhältnisse so angenehm wie möglich machen.** Bürogebäude, Werkstätten, Garagen, Kaufläden und Hunderte von Häusern mußten errichtet werden. So entstand 6 Meilen vom Damm entfernt die Stadt Boulder-City, von der Bundesregierung (Innenministerium) auf staatlichem Grund und Boden erbaut und verwaltet. Und wer heute diese blühende kleine Stadt von 3000 Einwohnern sieht, mit seinen freundlichen Landhäusern, grünen Rasenflächen und blühenden Sträuchern und Bäumen, den breiten Straßen, sauberen Läden, einem Lichtspieltheater und dem komfortablen, im Kolonialstil errichteten Boulder-Damm-Hotel, der kann nur voller Bewunderung sein. 23 Meilen von Boulder City entfernt liegt die als Minenzentrum berühmte, wegen ihrer Lasterhaftigkeit berüchtigte Wildweststadt Las Vegas, ein Tummelplatz für die Goldsucher Nevadas und die Arbeiter der Boulder-Talsperre.

Die Bedeutung der Boulder-City trat vor einigen Wochen in Erscheinung, als mit viel Reklame der Flughafen von Boulder-Damm eingeweiht wurde. Die Errichtung dieses Flugplatzes inmitten der Wüste mit Regierungsmitteln geschah aber nicht, um den amerikanischen Luftverkehrsgesellschaften einen neuen Landeplatz und neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, sondern die Anwesenheit mehrerer großer Douglas-Bomber vom Fliegerhorst March Field in Südkalifornien bei den Einweihungsfeierlichkeiten ließ auf die strategische Bedeutung dieses Flugplatzes schließen; denn wenn der Boulder-Damm, der nur zwei Flugstunden vom Stillen Ozean entfernt liegt, im Falle eines Krieges zerstört wird, bedeutet das nicht nur unsagbares Elend für die Menschen des pazifischen Südwestens, die mit viel Mühe und Arbeit die Wüste in einen fruchtbaren Garten verwandelt haben, sondern den Städten und Fabriken werden Kraft und Licht entzogen. Da nun Südkalifornien, das von der Boulder-Talsperre am meisten abhängig ist, ein Hauptzentrum der amerikanischen Flugzeugindustrie ist, wird der Schutz dieses riesigen Kraftwerkes für Amerika von allergrößter Wichtigkeit.

H. W.

Große Hitze in Osteuropa

Moskau. Seit einigen Tagen herrscht in weiten Gebieten der Sowjet-Union, insbesondere aber in Zentralrußland eine ungewöhnliche Hitze. In Moskau wurden am Freitag mittag 36 Grad im Schatten gemessen, in der Ukraine erreichte das Thermometer sogar 37 Grad und darüber. In den nächsten Tagen wird sogar mit einer weiteren Steigerung der Hitze gerechnet.

Hapag-Schulschiff „Admiral Karpfanger“ verloren?

Hamburg. Nachdem nunmehr etwa sechs Monate seit der letzten Meldung verstrichen sind, die das Schulschiff der Hamburg—Amerika-Linie „Admiral Karpfanger“ abgegeben hat, muß leider mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Schiff verloren ist.

Das Schiff hat am 8. Februar den südaustralischen Hafen Port Germein mit einer Ladung Weizen in Säcken verlassen. Seine letzte Nachricht hat es vom südlichen Rande des Stillen Ozeans gegeben. Da nach Nachrichten anderer Schiffsleitungen zur fraglichen Zeit ungewöhnlich viele Eisberge gesichtet worden sind, besteht die Möglichkeit, daß das Schiff mit einem solchen Eisberg zusammengestoßen ist. An Bord befanden sich 60 deutsche Seeleute.

Die Suche nach dem Schiff, die mit Unterstützung der chilenischen und der argentinischen Kriegsmarine eingeleitet worden ist, hat leider bisher keinen Erfolg gebracht. Obwohl die Hoffnung, das Schiff aufzufinden, nur noch gering ist, werden alle Versuche fortgesetzt.

Sport vom Tage

Vorschau auf große Festtage

Vorbereitungen für das 5. Deutsche Turn- und Sportfest

Nur noch wenige Wochen trennen das Deutschtum in Polen von dem großen Fest der Leibesübungen, das der 1. F. C. Kattowitz gemeinsam mit dem Deutschen Kulturbund und dem Kreis 2 der Deutschen Turnerschaft am 17. und 18. September im Stadion des 1. F. C. in Wilhelmstal veranstaltet. Im friedlichen Wettkampf wird die deutsche Jugend in Polen an diesem großen Fest ihre Kräfte messen, um den Stand der Leibesübungen in den einzelnen Gebieten zu bekunden. Von überall her aus Posen, Pommerellen und Lodz werden die jungen Sportkameraden zu ihren Brüdern nach Oberschlesien strömen und beweisen, **daß der Kulturwille der deutschen Volksgruppe stark ist und daß ihn die junge Generation zu fördern versteht.**

Die Vorbereitungen für das große Fest sind in vollem Gange. Es wird wieder einer straffen Organisation bedürfen, damit alles reibungslos und termingemäß abgewickelt wird. Wie wir erfahren, haben auch zahlreiche Sportler von jenseits der Grenze ihre Teilnahme angemeldet. Nach einer Pause von 2 Jahren wird auch wieder die Kunstturnriege aus Deutschland in Erscheinung treten. Ferner ist das Kommen einer Leichtathletik-Auswahlmannschaft des Gaues 4 Schlesien garantiert. Das große Turnfest wird diesmal in seinen Darbietungen auf Massenbesuch eingestellt sein, rechnet man doch mit einer aktiven Beteiligung von über 1000 Mann und einer Zuschauerbeteiligung von über 10 000. Interessant ist ferner, daß die Siegerurkunden diesmal in einer gänzlich neuen Form zur Verteilung gelangen. Es wird sich um einen sogenannten „Siegerpaß“ in künstlerischer Ausführung mit festen Umschlägen handeln. Die Lautsprecheranlage im Stadion soll in diesem Jahre entgegengesetzt eingebaut werden, und zwar so, daß der Schall in Richtung der Tribünen dringt. Das für den 19. September vorgesehene Kunstradfahren muß abgesagt werden. Am Sonnabend, 17. September, steigt in der Reichshalle der traditionelle Deutsche Abend, der der Auftakt für das große Fest sein wird.

Die Vorkämpfe in den leichtathletischen Kämpfen werden bereits am Sonnabend-Nachmittag beginnen, da der Sonntag-Vormittag zur Austragung nicht ausreichen würde. Die turnerischen Kämpfe beginnen Sonntag vorm. 8 Uhr. Am Sonntag-Nachmittag steigen die immer interessanten Staffelläufe und Sondervorführungen. der Sonntag-Abend vereinigt alle zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft in der ehemaligen „Reichshalle“.

Die Nenngelder werden auf das P. K. O.-Konto Helmut Zipser, Kattowitz, Nr. 306 960 erbeten.

Von Lemming bis Nikkanen

Der neue Weltrekord des finnischen Meisters im Speerwerfen Yrjö Nikkanen mit 77,87 Meter ist nicht überraschend gekommen. Nikkanen hat in den letzten Wochen fast stets Weiten von mehr als 70 Meter erreicht, das Gerät wiederholt um 75 Meter herum geworfen und nun seinen Meisterleistungen die Krone aufgesetzt. In diesem Zusammenhange ist es interessant, die Entwicklung des Speerwurf-Weltrekords



Yrjö Nikkanen warf den Speer 77,87 Meter

aufzuzeigen. Seit dem Jahre 1899 hat man genaue Angaben über diesen Weltrekord, der stets in schwedischem oder finnischem Besitz war. Skandinavien hat also auf diesem Gebiet seine Vormachtstellung seit nunmehr rund 50 Jahren bewiesen.

Von 1899 bis 1907 gehörte der Weltrekord dem Schweden Lemming, der mit 49,32 Meter anfing und seine Leistung allmählich auf 54,15 Meter steigerte. 1908 löste ihn sein Landsmann Halse mit 54,40 Meter ab, aber Lemming schob sich erneut in Front, als er das Gerät im gleichen Jahre 56,28 Meter und 57,33 Meter warf und 1911 58,27 Meter weit kam. Der erste Mann, der die 60-Meter-Marke überschritt, war 1912 Saaristo-Finnland mit 61,34 Meter. Noch einmal stieß Lemming vor und warf den Speer — 1912 — 62,32 Meter. Die weitere Entwicklung zeigt, mit Ausnahme von zwei Schweden, die sich 1924 bzw. 1928 in die Liste eintrugen, nur Finnen an erster Stelle

Olympische Spiele ab 20. Juli

Vom Finnischen Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki wird ganze Arbeit verrichtet. Entschlossen geht man an alle Aufgaben heran und trifft die Entscheidungen Zug um Zug. Nunmehr steht auch der Beginn der Olympischen Spiele 1940 fest. Sie werden am 20. Juli eingeleitet. Wie lange sie dauern werden, steht natürlich noch nicht fest, da man ja noch nicht genau weiß, welchen Umfang das Gesamtprogramm haben wird.

Der erste Punkt fiel an die Tschechoslowakei

In Zlin begann am Freitag bei regnerischem Wetter der Tennis-Länderkampf zwischen Polen und der Tschechoslowakei um den Mitropa-Pokal Die Tschechoslowakei trat ohne Menzel an, so daß ein Remis als Ausgang des Treffens durchaus möglich ist. Am ersten Tage wurde nur ein Einzelspiel zu Ende geführt. Hebda verlor gegen Drobny 7 : 5, 4 : 6, 4 : 6 und 0 : 6. Das Spiel zwischen Baworowski und Cejnar wurde beim Stande von 6 : 2 für Baworowski wegen eintretender Dunkelheit abgebrochen.

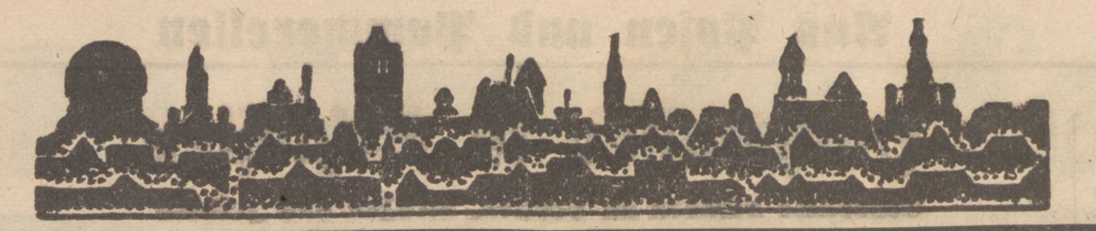
Die Italiener vor den Franzosen

Procle gewann den Großen Preis von Baden

Der mit 50 000 Mark ausgestattete Preis von Baden, Glanzstück der Internationalen Woche in Iffezheim, brachte der italienischen Vollblutzucht einen stolzen Doppelerfolg, während die sieggewohnten Franzosen eine empfindliche Schlappe einstecken mußten. Der dreijährige Procle vom Gestüt del Soldo gewann unter dem Stalljockey Caprioli im Handgalopp gegen seinen Stallgefährten Gaio, der in der gleichen Prüfung des Vorjahres hinter Dadji den zweiten Platz besetzt hatte. Erst weit hinter den beiden italienischen Pferden, die übrigens beide das Fürstenberg-Rennen gewonnen haben, kam Vatellor, der zweimalige Zweite aus dem Braunen Band, als Dritter durchs Ziel vor dem Vorjahrssieger Dadji.

Weltbestleistung eines deutschen Schraubenflugzeugs

Paris. Der Internationale Luftfahrtverband hat den Flug des Diplom-Ingenieurs Karl Bode auf Schraubenflugzeug Focke-Wulf FW. 61 mit einer Gesamtstrecke von 230,248 Kilometer als Weltbestleistung anerkannt.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 27. August

Sonntag: Sonnenaufgang 4.55, Sonnenuntergang 18.51; Mondaufgang 8.52, Monduntergang 19.39. — Montag: Sonnenaufgang 4.57, Sonnenuntergang 18.49; Mondaufg. 10.06, Monduntergang 20.05.

Wasserstand der Warthe am 27. August — 0,12 gegen — 0,20 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 28. August: Bei leichten westlichen bis südwestlichen Winden im ganzen zwar noch überwiegend wolkig, aber nur noch vereinzelte Schauer. Langsame Erwärmung; morgens vielfach dunstig oder neblig.

Kinos:

Im Metropolis an Wochentagen nur zwei Vorstellungen, um 6.45 und 8.45 Uhr.
Apollo: „Das indische Grabmal" (Deutsch)
Gwiazda: „Warschauer Zitadelle" (Deutsch)
Metropolis: „Ein Tag beim Rennen" (Engl.)
Sfinks: „Ohne Zeugen" (Engl.)
Słońce: „Liebe im Dschungel" (Engl.)
Wilsona: „Frau Minister tanzt" (Poln.)

Zum Ende der Woche

Die wenigen Regentage, die wir ersehnt haben, scheinen nun auch vorüber zu sein; die Sonne richtet sich darauf ein, wieder ihr freundliches Gesicht zu zeigen, und wir kommen nun in die Zeit hinein, in der vom sprichwörtlichen „Posener Herbst" die Rede ist. Es sind die warmen, schönen, gleichmäßig leuchtenden Tage, die nur jetzt immer schneller kürzer werden.

Es sind jetzt die letzten Ferientage vor Schulbeginn. Der Herr Kultusminister hat angeordnet, daß die Schule erst am 5. September mit einem Gottesdienst beginnt, während der reguläre Unterricht am Dienstag, 6. September, einsetzt. Die Tage bis dahin werden wie ein Traum verfliegen. Die meisten Kinder, die so glücklich waren, ihre Freizeit außerhalb der Stadt zu verleben, bei Freunden oder Bekannten auf dem Lande; die das große Los gezogen haben, mit den Ferienzügen nach Deutschland gekommen zu sein, sie sind meist alle schon wieder im Kreise ihrer Eltern, und es beginnt nun die Vorbereitung auf die ernste Zeit der Arbeit. Es wird gestopft und geflickt, zurechtgemacht und gereinigt. Nur an die Bücher, da mag man noch nicht so gern heran, „das kommt noch zurecht". Schnell noch einen Band Karl May verschlungen, Fußball oder Schlagball gespielt, schnell noch einen Unfug angezettelt, bevor wieder der Tornister an die Reihe kommt.

Gewöhnlich wird in diesen Tagen in den Tageszeitungen der Warnruf gebracht „Hütet euch davor, Obstreste auf den Gehsteig zu werfen". Es ist selbstverständlich, daß dieser Warnruf auch heute am Platze ist, aber wer wirft schon große Obstreste auf den Gehsteig. Das Obst ist so teuer, daß es eigentlich als Luxusartikel gelten kann. Kirschen gab es in diesem Jahre für den gewöhnlichen Sterblichen in der Stadt fast gar nicht, die Ernteäpfel waren teuer und wurden nur denen reserviert, die einen ganz großen Geldschrank haben, Birnen sind nicht viel vorhanden, und was da ist, ist unerschwinglich im Preis, die kostbaren Pfirsiche, Aprikosen, ausländischen Pflaumen, die in den großen Obstgeschäften leuchten und locken, scheinen nur für Maharadschas ausersehen zu sein. Auf den Märkten wird das Obst jetzt etwas reichlicher angeboten, ist aber auch noch sehr teuer, denn wir hatten halt ein schlechtes Jahr.

Mancher Hausvater wird in diesen Tagen bedrückt herumlaufen, denn der Herbst rückt schon heran. Es ist notwendig, Kartoffeln für den Winter zu besorgen — d. h. das Geld muß langsam beiseite gelegt werden —, die Frage der Heizung wird höchst aktuell, es müssen notwendige Dinge in Ordnung gebracht werden; dazu ist die allerhöchste Zeit. Die Oefen und die Fenster sind nachzusehen, mancherlei Schäden sind zu beseitigen. Da beginnt der Kopf zu rauchen, denn die Kleinigkeiten gehen ja so ins Geld und sind doch so nötig. Von den Fragen der Kleidung, der Mäntel, Schuhe, Strümpfe, warmer Unterwäsche gar nicht zu reden. Der Familienvater, der bei seinem bescheidenen Einkommen grübeln muß, ist zu bedauern. Aber was ist mit denen, die mit traurigen Augen in die Zukunft sehen, weil wieder ein Jahr der Arbeitslosigkeit herum ist? Wieder ist ein Jahr versunken im Zeitgeschehen, und sie sind ausgestoßen, stehen abseits vom Wege. Alle ihre Mühen sind umsonst gewesen, all ihre Bitten um Arbeit nicht erfüllt worden. Wer in diesen Tagen einmal hinauswandert nach Wilda — und mancher, der so schlau reden kann, sollte es einmal tun —, dort, wo neben dem Evangelischen Kinderheim das große Gebäude steht, in dem die Arbeitslosen der Stadt Posen zum Stempeln erscheinen müssen, der sollte nur eine halbe Stunde aushalten, um einmal zu hören, was Sorge ist. Seltsam, diese Menschen hier, sie weinen nicht und sprechen nicht von den schlechten Zeiten, weil sie am eigenen Leibe spüren und wissen, daß weder Jammer noch Klage helfen kann. Außerdem reicht ihnen keiner die Hand, immer nur ein Vertrösten, ein Hinauszögern, auf daß sie nicht verzagen.

Dagegen hat sich neulich ein guter Bekannter, der so furchtbar geklagt hatte, daß er kaum noch wisse, wo er das Geld hernehmen solle, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, nur so zum Spaß, denn er braucht es an sich nicht, ein ganz funkelnagelneues Auto gekauft. Aber auch das ist gut so, denn damit haben ja andere Leute Arbeit bekommen. Er sollte künftig nur nicht mehr so viel klagen, denn durch die ewige Jammerei werden nur jene in Mißkredit gebracht, denen es wirklich hundsmiserabel geht.

Was nützt das alles? Unser Feldwebel hätte früher kurz und bündig jedem Jammerlappen gesagt: „Mensch, wie stehste da! Wie ein Haufen zusammengeklaubter Hobelspäne!" Wer läßt sich aber so etwas gern sagen?

Widersprüche im Alltag

Eine besinnliche Rundschau

Es ist noch gar nicht so lange her, eine ganze Reihe von Prozessen und Anordnungen beweisen das, und eine große Pressepolemik unterstrich diese Forderung, daß von den Deutschen verlangt wurde, sie sollten ihre Vornamen polonisieren. Die Bauern, die zur Stadt fuhren, mußten auf ihrer Wagentafel die Namen in polnischem Sprachgebrauch anbringen, als da sind: Frederyk statt Friedrich, Jan statt Johann, Ryszard statt Richard, Paweł statt Paul usw. Wer das nicht machte, konnte etwas besehen. Nun hat unsere bessere Schwester aus der St. Martinstraße etwas ganz Neues entdeckt. Sie veröffentlicht einen Brief aus Konitz, in dem sich ein braver Staatsbürger darüber aufregt, daß angeblich der Kaufmann Johann Bonin sein Firmenschild in Jan Bonin umgeändert hat. Der Mitbürger meint, daß sei doch eine Unverschämtheit, denn dadurch werde der Anschein erweckt, als ob es sich um einen Polen handle, während doch ein Deutscher sich dahinter verberge. Der aufgeregte Herr beruft sich dabei auf das reichsdeutsche Gesetz, wonach die Juden, die einen deutschen Namen führen, den Namen Israel bzw. Sahra hinzufügen müssen, um die jüdische Herkunft kenntlich zu machen. So müsse man in Polen auch vorgehen, den Juden und Deutschen gegenüber. Denn wenn das so weiter ginge, könnten zum Beispiel die Juden bei uns auch die Namen polonisieren, um als Polen zu gelten, und es wäre doch nicht gut, wenn aus einem Jojne ein Josef, aus einem Lajb ein Leo, oder aus einem Ajzik ein Antonius würde.

Hierzu ist zu bemerken, daß die aus dem Osten nach Posen eingewanderten Juden keineswegs mehr ihre jüdischen Vornamen tragen, sondern sie längst polonisiert haben. Lediglich die orthodoxen Juden aus dem Osten ändern ihre Namen kaum.

Aber der Gedanke des „Kurjer Poznański" ist ausgezeichnet, wenn er fordert, daß die Deutschen schon an ihren Namen zu erkennen sein sollten, daß wir also unsere Namen unpolonisiert sollen tragen dürfen, denn daß unsere Kinder ihre Namen in deutscher Sprache führen, das haben wir seit jeher für ein unveräußerliches Recht gehalten, genau so wie jeder Pole das Recht für sich in Anspruch nimmt, seinen Namen im polnischen Sprachgebrauch zu führen.

Etwas vom Aberglauben

Je weniger die Menschen glauben, um so stärker sind sie dem Aberglauben verfallen. Eine ganz alte Binsenwahrheit. Wir haben unter uns so viele gescheite und aufgeklärte Leute, aber wenn es darum geht, irgend ein Glück oder Unglück zu besprechen, da klopfen sie dreimal unter den Tisch, sagen „toitoitoi", werfen ein Stückchen Papier über die Schulter, zupfen von einem vorüberfahrenden Heuwagen einen Halm, blicken dem Schornsteinfeger begeistert ins Gesicht oder lassen sich aus Apfelmus, gemischt mit Rhabarberkompott, die Zukunft weissagen — der Kaffeegrund ist ja nicht mehr modern. Neulich ging durch die Zeitungen die Meldung von einem seltsamen Zwischenfall.

Gegen die Einwohner des südslawischen Dorfes Manoilawatz schwebt ein Verfahren wegen Leichenschändung. Dort war nämlich ein Grundbesitzer gestorben. Es wurde unter großer Beteiligung feierlich beigesetzt, aber die Bauern gruben kurz danach die Leiche wieder aus. Nach einem alten Aberglauben, wollten sie nämlich verhindern, daß der Tote als Geist umgehe und zu spuken beginne. Sie wollten sich die Nächte nicht verderben lassen, denn solche Geister poltern vor den Türen und machen das Vieh scheu, behexen die Hunde, vergiften die Milch und hängen den jungen Leuten die Angst vor der Ehe an.

Aber wir brauchen eigentlich nicht bis Südslawien zu gehen. In Posen sahen wir neulich in der Halbdorfstraße (ul. Półwiejska) einen gewaltigen Menschenauflauf. Da hatte jemand einen Laden zu dem Zweck gemietet, um auf „wissenschaftlicher" Grundlagen den Leuten die Vergangenheit und Zukunft zu sagen. An den Fenstern hängen primitive Bleistiftzeichnungen, Profil- und Seitenaufnahmen, im Hintergrund hängt ein seltsamer weinroter „Teppich", der mit den Himmelszeichen versehen ist; Apparate zum Messen der Hand usw. und andere geheimnisvolle Dinge stehen umher. Durch den kleinen Raum wälzt sich nun eine große Menschenmenge; 50 Groschen ist der Mindestbetrag, der für die Weissagung zu zahlen ist.

Die Vergangenheit kennen wir doch, soweit sie uns persönlich betrifft, viel Erfreuliches brachte sie kaum. Daß die Gegenwart belämmert ist und unser Herz mit Not und Sorge bedrückt, macht uns schlaflose Nächte; was die Zukunft bringen mag, ich für meinen Teil möchte es nicht wissen, denn wenn sie noch böser ist als die Gegenwart, dann möchte ich fast verzagen; wird sie besser, was wir alle hoffen, dann wollen wir uns ihrer freuen, wenn sie uns überrascht.

Eine Haubenlerche hört Radio

Es gibt viele kleine Dinge, die uns erfreuen. Am Städtischen Stadion, dessen Bau jetzt korrigiert wird, ist ein lebhaftes Hämmern und Klopfen, ein Feilen und Sägen, ein Rufen und Kommandieren. Der Himmel strahlt blau über den Trümmerhaufen, die Pappeln haben schon das dunkle Grün der herbstlichen Farben angelegt. Noch ist Hochsommer, aber er trägt schon die müde Sehnsucht des Alters in sich.

Da ertönt Musik aus einem Lautsprecher, der hier irgendwo im Grün angebracht ist. Wunderbar klingend, schwingen die Töne durch die Luft. Die Menschen, die auf den Bänken sitzen und lesend oder träumend die Musik über sich ergehen lassen, achten kaum darauf. Aber mitten auf der Straße ist eine Haubenlerche stehen geblieben. Wie gebannt steht sie da und neigt das Köpfchen zu den Tönen. Sie ist gar nicht aufzuschrecken, sie staunt und hört. Als ein Radfahrer auf sie zufährt, trippelt sie einige Schritte aus dem Wege, fliegt aber nicht davon; sie bleibt wieder stehen und lauscht verwundert dem himmlischen Gesang. Erst als der Ansager spricht, da fliegt sie fort.

Es sind die kleinen Dinge des Lebens, die uns die Widersprüche zeigen. So oft wird eine ganze Kleinigkeit in einer unbedachten Stunde zu einer Kluft, die sich niemals mehr überbrücken läßt.

Den Nörglern ins Stammbuch

Je größer die Zeit mit ihren Forderungen an die Menschen herantritt, je mehr sie an den einzelnen Forderungen stellt, die unüberwindbar erscheinen, um so mehr machen sich zwei Kategorien von Menschen breit. Die einen sind es, die mit schönen Worten an unsere Pflicht erinnern, sich selber aber von dieser Pflichterfüllung ausnehmen. Es sind jene, die manchmal helfen, aber nur dann, wenn sie dabei einen Vorteil für sich herausspringen sehen. Es sind darunter jene, die geben, aber mit hartem Gesicht. Jene, von denen der treffende Spruch sagt: „Schenken und nicht freundlich sein, reicht ein Brot und machts zu Stein!"

Die andere Sorte, das sind diejenigen, die nur nörgeln und quengeln können. Die bei der kleinsten Gelegenheit immer das „ja, aber..." im Munde zu führen pflegen. Meistens merken es diese Leute nicht, denn sie halten immer nur „die anderen" für Nörgler, sich selbst aber für den Ausbund der Selbstkritik und Zufriedenheit. Die Nörgler, sie kritteln und wissen alles besser, aber sie sind niemals Tatmenschen. Der klugschnackende Bierbankphilister, der immer alles „schon vorher gewußt" hat, und die Kaffeeschwester, die „ja alles gleich gesagt" hat, sie sind nicht dem Witzblatt entsprungen, sie sind eine sehr wirkliche Wirklichkeit.

Die Nörgler sitzen in der Ecke und reden nur, sie scheuen sich, mit Hand anzulegen, wenn man es von ihnen verlangt. Sie sind immer selbstsüchtig und Pharisäer. Sie kennen alles und kritisieren alles, nur sich selber nicht; für sich haben sie nur Entschuldigungen. Sie sehen immer die Fehler des Nächsten, nur die eigenen bemerken sie nicht. Wenn ein Mitmensch das gleiche begeht, so brechen sie den Stab über ihn, für sie selber aber ist das eine gerechte Selbstverständlichkeit. Nörgler sind immer feige. Sie reden über den Nächsten, aber immer, wenn er nicht dabei ist, und sie reden nichts Gutes über ihn. Stellt man sie wegen einer Verleumdung, so leugnen sie, schweigen oder heucheln. Sollen sie einmal mutig den Freund verteidigen, so ziehen sie sich zurück und spielen den „toten Hasen".

So viele Widersprüche, so viele Wahrheiten. Ab und zu besinnlich darüber zu sprechen, schadet nie, auch wenn es nicht viel hilft.

Robert Styra.

Seine Braut erschossen

Zu einer Bluttat kam es gestern nachmittag in einer Schuhmacherwerkstatt an der Maleckiego Nr. 27.

In der Wohnung des Kolonialwarenhändlers Hasiński wohnt als Untermieter der Schuster Grządzielewski. Bei diesem hatte sich vor zwei Monaten unangemeldet der 24jährige Tischler Ignacy Genge einquartiert. Dieser erschoß mit drei Schüssen seine Braut, die 30jährige Weronika Hojnacka. Nach dem Vorfall stellte sich der Täter selbst der Polizei. Die schwerverletzte Hojnacka wurde von der Rettungsbereitschaft ins Städt. Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb.

Die Ursache der Bluttat wird die Untersuchung ergeben.

Sehenswertes Bildnis

Ein arbeitsloser Bergmann aus Schlesien, namens Paweł Suchanek, stellt in der Al. Marcinkowskiego 28 ein Bild des Marschalls Piłsudski aus, das er aus lauter Stecknadeln in mühsamer Arbeit angefertigt hat. Das Bild hat ohne Rahmen eine Größe von 62 mal 51 Zentimeter. Zur Herstellung des Bildes waren 106 777 Stecknadeln im Gewicht von 15 Kg. nötig. Das Bild wiegt zusammen mit dem Rahmen 23 Kg. Für die wirklich einzigartige Arbeit waren 6½ Monate nötig. Das sehenswerte Bild kann bis zum Mittwoch in Augenschein genommen werden.

Hochwasser in Schlesien

Erhebliche Schäden an Brücken, Straßen und Feldern
Bäche wurden zu reißenden Flüssen

Görlitz. Infolge dauernden Ansteigens des Wasserstandes ist die Neiße oberhalb und unterhalb von Görlitz weiter über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überschwemmt. Auch die Neiße-Insel und die Bleichen stehen bereits zum Teil unter Wasser. Wie das Landesstraßenbauamt Görlitz meldet, ist die Landstraße erster Ordnung 627 zwischen Radmeritz und Hagenwerder vom Hochwasser der Neiße überflutet. Die Straße ist gesperrt. Nach den letzten Meldungen wird mit weiterem Steigen der Flut gerechnet.

Bedrohlich war die Lage der Bewohner des Stadtteils Dittersbach. Von hier wird der Leisebach unterirdisch weitergeführt. Vor der Einmündung des Kanals stauten sich nun Berge mitgeführter Aeste, Grasbüschel und sonstiger Unrat, die den Einlauf schnell verstopften. Es entstand ein See, der bald den ganzen Ort überschwemmte. **Wie ein reißender Strom stürzten sich die Wassermassen durch die verschiedenen Straßen. Von der Wucht des Wassers wurden die Straßendecken teilweise bis auf die Betonunterlage aufgerissen.**

Das Hochwasser in der Tschecho-Slowakei

Prag. Infolge der ausgiebigen Regenfälle der letzten Tage führen fast alle Flüsse der Tschechoslowakei Hochwasser. So ist der Wasserspiegel der Oberelbe und ihrer Zuflüsse um drei Meter gestiegen. Infolge des hohen Wasserstandes der Moldau und der Elbe mußten Freitag die beweglichen Stauwehre umgelegt werden. Die aus den Ufern getretene Steine hat die Eisenbahnstrecke Halbstadt-Oelberg in Nordostböhmen überschwemmt. Der zeitweilig unterbrochene Verkehr der geringfügig beschädigten Strecke konnte wieder aufgenommen werden.

Die Kamnitz, die seit gestern wiederum um einen halben Meter gestiegen ist, hat in Josefsthal weite Gebiete überschwemmt. Der Fluß führt geschlagene Baumstämme mit, die sich an den Brücken stauen und diese ernstlich gefährden. Im Riesengebirge sind viele Stege und Brücken abgerissen worden. Alle Nebenflüsse der Elbe sind aus den Ufern getreten. In Reichenau stehen alle Straßen unter Wasser. Der gestrige Sturmwind hat im böhmischen Iser- und Riesengebirge große Windbruchschäden gebracht.

Reichenberg (Böhmen). Am Freitag nach 19 Uhr wurde die Bewohnerschaft des Reichenberger Villenviertels durch Alarmsignale auf die Hochwassergefahr aufmerksam gemacht. Das Hochwasser überschwemmte den Reichenberger Tiergarten zerstörte die Ufermauern und die Promenaden im Stadtwald. **Im Friedländer Bezirk stehen die Straßen kilometerweit unter Wasser.**

Auf dem Posener Schloßturm wird gearbeitet

Die heftigen Stürme der letzten Zeit haben die Dachplatten, mit denen der Schloßturm gedeckt ist, gelockert. Jetzt ist man damit beschäftigt, die Platten wieder dichtzulegen, um das Dach vor Wasserschäden und die Vorübergehenden vor möglichen Unfällen zu bewahren. Die Arbeiten sollen im Hinblick auf die mit großen Gefahren verbundene Arbeit zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Leszno (Lissa)

eb. **Das Lissaer Postamt ist auf der Höhe.** Wie wir erfahren, soll im nächsten Jahre das Lissaer Fernsprechamt mit Selbstwählerapparaten, wie sie bis jetzt nur in Großstädten anzutreffen sind, ausgestattet werden. Wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, wäre das für unsere Stadt ein erfreuliches Ereignis.

eb. **Imkerverein Lissa und Umgebung.** Für das Jahr 1938 sind 5 Kg. Zucker für das Volk bewilligt. Es wird gebeten, den Zucker zur Herbstfütterung sofort zu bestellen. Letzter Termin ist der 31. August 1938. Alle Meldungen und Zahlungen sind an Lehrer Schmädicke, Lissa, Lipowa 20, zu richten.

Rawicz (Rawitsch)

— **Volks- und Heimatfest.** Am morgigen Sonntag veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Trachenberg ein großes Volks- und Heimatfest mit sportlichen Wettkämpfen, Preisschießen, Volkstänzen, Volks- und Kinderbelustigungen, Trachtengruppen, Feuerwerk und Tanz in allen Sälen. Alle Rawitscher sind zu der Veranstaltung eingeladen.

— **Schweinepest.** Die Kreisstarostei gibt bekannt, daß auf dem Gut Kosowo, Kr. Gostyn, amtstierärztlich Schweinepest festgestellt worden ist.

Zbaszyń (Bentschen)

an. **Der Tod auf der Straße.** Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee von Dąbrowo Stary nach Gościeszyn. Die 49jährige Frau Marianna Łukowa, die einem vorbeifahrenden Radfahrer ausweichen wollte, wurde mit der Lenkstange derart an den Kopf getroffen, daß sie besinnungslos hinstürzte und auf der Fahrt zum Krankenhaus verstarb. Der Tod erfolgte durch Verletzung des Gehirns. Die Verunglückte soll selbst an ihrem tragischen Tode schuld sein, da sie dem Radfahrer an der verkehrten Seite ausgewichen ist.

Wolsztyn (Wollstein)

* **Neues Gewand.** Das vor 102 Jahren erbaute Rathaus unserer Stadt hat einen neuen, geschmackvollen Anstrich erhalten. Hierdurch angeregt, haben auch viele Bürger ihre Häuser mit ähnlichen Farbanstrichen versehen, wodurch der Marktplatz und die einzelnen Straßen einen freundlicheren Anblick gewähren.

* **Mittlere Kartoffel- und Rübenernte.** Die Kartoffeln und Rüben, die infolge der Dürre im Wachstum sehr zurückgeblieben waren, erholen sich jetzt fast zusehends. Besonders bei den spät gepflanzten Knollen und Rüben kann man diese Wahrnehmung machen, während früh gepflanzte Kartoffeln neue Knollenauswüchse werfen, wodurch der Ertrag und die Haltbarkeit dieser Kartoffeln zunichte gemacht werden. Im allgemeinen aber darf der Landwirt auf eine Mittelernte rechnen.

Sieraków (Zirke)

hs. **Vom Wochenmarkt.** Die Bevölkerung hat sich nun in den zwei Jahren mit der fehlenden Brücke abgefunden und benutzt an den Wochenmarktstagen fleißig die Fähre. So hatte auch am Donnerstag der Fährmann fleißig zu tun, um ca. 100 Fuhrwerke und mehr noch Fahrräder herüberzuschaffen. An Waren herrschte reichliches Angebot und große Nachfrage. Es wurden folgende Preise bezahlt: 1 Zentner Roggen 7,10, Lupinen 8, Gerste 7, Hafer 6 Zl., 1 Pfund Molkereibutter 1,50, Landbutter 1,30 bis 1,40, Quark 20 Gr., 1 Mandel Eier 90 Groschen bis 1 Zl., Enten 2,30 Zl. das Stück. Gering ist das Angebot in Pilzen, trotzdem die Umgegend viel Wald besitzt und das Wachsen durch den Gewitterregen gefördert wurde. Fische fehlen wie stets, da sie von den Pächtern nach außerhalb verkauft werden zum Aerger der hiesigen Bevölkerung.

Chodzież (Kolmar)

§ **Verpachtungen.** 22 Morgen Land und zehn Morgen Wiesen werden am 7. September nachmittags 5 Uhr im Lokal Draeger in Stróżewo meistbietend verpachtet.

ds. **Gerichtsverhandlung.** Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich der Arbeiter Bernard Hoppe aus Stróżewiec zu verantworten. Der Angeklagte verprügelte den Landwirt Wilhelm Tornow dafür, daß T. seinen Roggen auf dem Felde bewachte (!). Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. — Weiter hatten sich vor demselben Gericht Friedrich Feierabend, Erich Schalow, Gustaw Frank, Rudolf Below und Erwin Krause, sämtlich in den Kreisen Wirsitz, Schubin und Gnesen wohnhaft, zu verantworten. Die Angeklagten hatten versucht, die polnisch-deutsche Grenze zu überschreiten, wobei sie von der Grenzpolizei festgenommen wurden. Alle Angeklagten erhielten eine Arreststrafe von zwei Wochen mit Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nakło (Nakel)

ds. **Ferienlager für unbemittelte Kinder.** Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Jahre vom Wohltätigkeitsverband der Frauen ein Ferienlager eingerichtet. An dem Ferienlager nahmen gegen 70 Kinder von ärmeren Eltern im Alter von 4 bis 7 Jahren teil und wurden vier Wochen lang gut gepflegt.

§ **Strafbare „Vertretung".** Eine gewisse Domicela Ciepluch aus Suchary hatte im vergangenen Herbst 7 Tage für eine Gerichtsstrafe abzusitzen. Eine Bekannte, Marianna Skórka, erklärte sich auf Zureden der C. bereit, die Strafe im Gefängnis abzusitzen. Erst jetzt kam der Betrug ans Tageslicht und beide Frauen werden sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben.

§ **Jagdverpachtung.** Die Jagd der Jagdgenossenschaft Mierucin, Post Wąwelno, in Größe von 550 Hektar, wird am 5. September, nachmittags 2 Uhr im Saale der Gemeinde meistbietend verpachtet.

§ **Zwangsversteigerung.** Das Landwirtschaftsgrundstück von Michał Palki in Krukówko in Größe von 15 Hektar wird am 23. September, vormittags 9 Uhr, im hiesigen Burggericht zwangsweise versteigert. Das Grundstück ist auf 24 000 Zloty abgeschätzt, während der Aufrufswert 18 000 Zloty ist.

Żnin (Znin)

§ **Jagdverpachtung.** Die Jagd der Genossenschaft in Piotrkowice wird am 31. August nachmittags 3 Uhr im Schulzenamt (Niewolak) meistbietend verpachtet.

§ **Schwimm-Meisterschaften des Kreises.** Die Schwimm-Meisterschaften des Kreises Znin werden am Sonntag, dem 4. September, auf dem kleinen See ausgetragen.

§ **Wirtschaftsgebäude in Flammen.** In den frühen Morgenstunden des Sonnabend brach aus bisher noch nicht festgestellter Ursache auf dem Gehöft des Landwirts Remer in Gościeszyn ein Feuer aus, das die Scheune mit einem Teil der Ernte, zwei Ställe und einen Schuppen einäscherte. Mitverbrannt sind Maschinen und ein Motor, der zum Dreschen verwandt wurde. Der Brandschaden in Höhe von einigen Tausend Zloty ist durch Versicherung gedeckt.

ds. **Ueberfall.** Ein gewisser Chlebowski, ohne ständigen Wohnsitz, überfiel in der Nähe des Waldes des Fr. Wilczyński einen 77 Jahre alten Greis aus Wójcin und schlug mit einer Fahrradpumpe auf ihn ein. Der Räuber konnte festgehalten und verhaftet werden.

ds. **Auszeichnung.** Der Referent W. Wolf der hiesigen Starostei wurde mit dem Silbernen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

ds. **Erntefest.** Die Ortsgruppe Kolmar der Welage veranstaltet am morgigen Sonntag, dem 28. August, um 15½ Uhr nachmittag bei Vg Dräger in Stróżewo ein Erntefest.

Bydgoszcz (Bromberg)

Sein 25jähriges Priesterjubiläum

beging am 24. August Präbendar Alois Kaluschke. Am 15. Februar 1891 wurde er in Fraustadt als Sohn des Kanzleirats Joseph Kaluschke geboren. Er besuchte das Gymnasium in Fraustadt und dann das Marien-Gymnasium in Posen. Seine theologischen Studien absolvierte der Jubilar in den Priesterseminaren von Gnesen und Posen sowie auf der Theologischen Fakultät zu Münster. Am 24. August 1913 erteilte ihm in der Goldenen Kapelle des Posener Doms Bischof Likowski die Priesterweihe. Er war dann als Vikar in Deutsch-Krone, Bledzewo und Konradowo tätig. Vom Jahre 1917 bis 1921 arbeitete der Jubilar in Lissa als erster Vikar und Religionslehrer. Im Februar 1921 übernahm er die deutsch-polnische Parochie in Wieczynek, Kreis Pleschen, um vom 15. Mai 1924 an die Jesuitenkirche nach Bromberg berufen zu werden. Nach Fortzug von Präbendar Heymann betreut Präbendar Kaluschke die Gemeinde der deutschen Katholiken der Brahestadt und erfreut sich in allen Teilen der Bevölkerung großer Wertschätzung. Auf der letzten Pfingsttagung des Verbandes deutscher Katholiken wurde Präbendar Kaluschke in den Hauptvorstand gewählt.

Grudziądz (Graudenz)

Wieder flott. Die seit Mittwoch wegen des äußerst niedrigen Wasserstandes der Weichsel in Graudenz festliegenden reichsdeutschen Frachtkähne, bestehend aus einem Motorkahn und zwei Anhängern, werden ihre Weiterreise fortsetzen, da eine Hochwasserwelle gemeldet worden ist. Der reichsdeutsche Schleppzug, der von Tilsit kommend, nach Berlin weiterfährt, führt eine große Bretterladung mit sich.

Tuchola (Tuchel)

Rittergutsbesitzer Wilipinski-Bruchau †. In der Nacht zum Mittwoch starb nach kürzerem Krankenlager Rittergutsbesitzer Gustav Wilipinski in Bruchau, Kreis Tuchel. Der Verstorbene war ein vorbildlicher Charakter und ein wahrer Vater für seine Leute. Die evangelische Gemeinde Kensau trauert um ihren langjährigen Kirchenvorsteher.

ng. **Eine mutige Lebensretterin.** Im See in Gr.-Mangelmühle badete ein junger Mann. Plötzlich verließen ihn die Kräfte, worauf er um Hilfe zu rufen begann. Zufällig war Frau Nitka aus Tuchel in der Nähe, die die Hilferufe hörte und den Sinkenden unter Einsetzung ihres eigenen Lebens retten konnte.

Kirchliche Nachrichten

Schlehen. Zum Kirchenzettel ist nachzutragen, daß am Montag, um 8 Uhr, eine Jugendversammlung stattfindet.
Rokietnice. Der Gottesdienst fällt nicht aus, sondern findet um 10 Uhr statt.
Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 10: Predigt. Rob. Drews. 4: Predigt. Prokopczuk. Donnerstag, 7.30: Gebetsstunde. **Tarnau:** Sonntag, 3: Predigt. W. Naber.

Erinnerungen an Goethes Geburtstag am 28. August

Von Hans Sturm.

Das Jahr 1788 ist für den Menschen und Dichter Goethe besonders bedeutungsvoll gewesen. Es brachte ihm den Abschluß der ersten italienischen Reise, acht wundersame Tage bei der „Herzlichen" (Barbara Schultheß) in Konstanz, die erste Begegnung mit Christine Vulpius und schließlich die ersten der herrlichen „Römischen Elegien", denen er später bei einer Rückschau die Worte voranstellte: „Wie wir einst so glücklich waren!"

Als Goethe nach der etwa anderthalbjährigen ersten italienischen Reise in einer hellen Juninacht 1788 wieder in sein stilles, enges Weimar kam, war er ein anderer geworden. Was lag hinter ihm? Eine sorglose Jugend, frohe Studentenjahre, die „Liebesträume" um Friederike, Lotte und Lilli; sein „Werther" hatte die Welt begeistert, sein „Götz" war der Jugend Fanal geworden. Nach dem Sturm und Drang kam der Sechsundzwanzigjährige an den Weimarer Hof, tauschte für die tolle Geniezeit die fleißige und gewissenhafte Tätigkeit des Beamten ein und geriet durch den Umgang mit den Hofleuten und mit Frau von Stein in eine „beängstigende Stille". Aeußere Sorgen kannte er nicht, aber die Weimarer Zeit hatte ihm derart drückende „innere Sorgen" gebracht, daß er am 3. September 1786 Karlsbad fluchtartig verließ, um südwärts zu fahren. „Hätte ich", schrieb er, „den Entschluß nicht gefaßt, den ich jetzt ausführe, so wäre ich rein zu Grunde gegangen."

Heimgekehrt, fühlte er sich durchsonnt, innerlich geweitet, hinter ihm schloß sich ein Lebensabschnitt; früher stand er mitten im Lebenslärm, nun stand er darüber. Die einstigen Freunde und Anhänger (mit verschwindenden Ausnahmen) verstanden ihn nicht mehr, denen er mit seinen früheren Werken wegweisend gewesen war, schüttelten über ihn den Kopf; währen die Neunmalklugen von „Goethes philiströsen Neigungen" orakelten, schuf er einen kleinen, erlesenen Kreis um sich, mit dem er Kunst, Kultur und Leben nach seinen neuen Erkenntnissen zu formen unternahm; seine Nörgler waren stehengeblieben und begriffen daher nicht, daß er fortgeschritten sei zu dem Punkte, wo er das Vergangene nacherleben und das Zukünftige ahnen konnte, um daraus die „Pyramide seines Lebens" aufzutürmen als ragendes Mal eines ungeheuren Wollens.

Um seine „Bäbe" wiederzusehen, wählte Goethe im Juni 1788 auf der Heimreise einen Umweg und verlebte acht glückliche Tage in Konstanz mit ihr. „Bäbe" nannte er seine mütterliche Freundin Barbara Schultheß, die Gattin des Züricher Fabrikanten Schultheß. 1774 hatte er durch Lavater von ihr gehört und war mit ihr in brieflichen Gedankenaustausch getreten, 1775 lernte er sie auf seiner ersten Schweizer-Reise persönlich kennen; auf seiner zweiten Schweizer-Reise schloß er sich der neuen Freundin noch enger an, da sie ihm eine gewisse Aehnlichkeit mit der Mutter zu haben schien. Ihre innere Freudigkeit und ruhige Heiterkeit und nicht zuletzt ihre Verschwiegenheit, verbunden mit der Gabe, in allen Lagen Rat und Trost zu wissen, zog den Dichter immer wieder an. Sie standen in regem Briefwechsel, von Italien richtete Goethe etwa dreißig Briefe an die „Herzliche" oder, wie Lavater sagte, an die „Immergleiche". 1797 besuchte Goethe sie, die er im dritten Buch des „Wilhelm Meister" als die „Gute-Schöne" verewigte, noch einmal, spürte jedoch, daß er ein anderer geworden; aber, obwohl er ihr fremder erschien, blieb sie sich und ihm treu als die „Immergleiche". Leider hat Goethe die Absicht, in einer Fortführung von „Dichtung und Wahrheit" der „edlen Seele noch einmal zu gedenken", nicht verwirklicht.

„Niemand verstand meine Sprache", beklagte sich Goethe nach seiner Heimkehr aus dem Süden über die Freunde, und besonders schmerzvoll empfand er die Kühle der vertrauten Seelenfreundin, der Frau von Stein; sie nannte sein Wesen „zerstreut" und „zerrissen", beide spürten, daß in ihnen etwas gestorben sei — für immer! In diesen „düsteren Tagen" führte ein gütiges Geschick dem Dichter die „Demoiselle Vulpius" zu, der das „kleine Naturwesen" schon nach der ersten Begegnung in sein Herz schloß. Christiane, Tochter des 1786 gestorbenen Amtsarchivars Vulpius, zählte damals gerade dreiundzwanzig Jahre und war „ein bräunliches Mädchen, die Haare / Fielen ihr, dunkel und reich, über die Stirne herab, / Kurze Locken ringelten sich ums zierliche Hälschen, / Ungeflochtenes Haar kreuzte vom Scheitel sich auf". So überreichte sie dem im Hofpark sich ergehenden Dichter und Minister eine Bittschrift ihres Bruders, der um Wiederanstellung nachsuchte, und ihre ungezierte Anmut brachte ihrem Bruder die Anstellung und ihr Goethes Freundschaft. Sie wurde seine Wirtschafterin und Vertraute, später Frau Geheimrätin, schenkte ihm mehrere Kinder, von denen nur August am Leben blieb, und wurde, als sie 1816 starb, von ihm betrauert: „Gott hab ich und die Kleine / Im Lied erhalten reine / So laßt mir das Gedächtnis / Als fröhliches Vermächtnis."

Christianens sinnenhafte Schönheit spiegelt sich in den „Römischen Elegien", deren erste Goethe im Frühherbst des Jahres 1788 niederschrieb. Natürlich formte er in diesen schönen Hexametern auch andere Erlebnisse; wie so oft in seiner Dichtung gestaltete er hier verschiedene Lebenserfahrungen und -erkenntnisse zu einer höheren Einheit. Vieles wird lebendig: die Erhellung und Verjüngung seines ganzen Wesens unter dem südlichen Himmel im Volksleben Italiens, sein Wachsen an der großen Geschichte Roms, seine vertiefte Auffassung alles menschlichen Irrens und Strebens. Vieles ist für, mehr noch gegen die „Römischen Elegien" gesagt und geschrieben worden, aber sie blieben immer ein blutwarmes Bekenntnis zu jenen Zeiten des Sichwandelns, in denen der Dichter und seine Nächsten „einst so glücklich waren".

Eine große Zehe rettete eine Stadt

Verblüffende Warnung vor Erdbeben — Alarm zur rechten Zeit — Der Prophet im Stiefel.

In der Türkei, in Griechenland, in Mittelamerika und an verschiedenen anderen Plätzen der Erde hat in den letzten Wochen der Boden gezittert. Erdbeben, auch größeren Umfangs, traten auf und richteten teilweise großen Schaden an, wobei auch Menschenopfer gefordert wurden. Nun entwickelt man in der Wissenschaft längst einen Warnungsdienst für Erdbeben. Aber mit diesem Dienst ist man vorläufig noch in den „Kinderschuhen", in den Vorversuchen. Zwar gibt es Warner vor dem Erdbeben: einmal die Tiere, die oft Stunden vorher unruhig werden und das kommende Unheil ahnen. Dann aber auch Menschen, die durch eine besondere körperliche Disposition für bevorstehende Erderschütterungen empfindlich sind.

Das verblüffendste Beispiel dieser Art ist ohne Zweifel Joseph Garducci, der in Sizilien ein berühmter Mann ist, weil er über eine große Zehe verfügt, die sich immer meldet, wenn ein Erdbeben in Sizilien oder in der näheren Umgebung bevorsteht.

Als vor einigen Jahren Sizilien von starken Erschütterungen heimgesucht wurde, war es Joseph Garducci, der seine Ortschaft alarmierte. Er wurde nachts — und zwar 24 Stunden vorher bereits — durch furchtbare Schmerzen in seiner großen Zehe gepeinigt. Er weckte auch seine Gattin, die sehr beunruhigt war. Denn als beim letzten Male Joseph die Zehe schmerzte, kam hinterher ein großes Erdbeben, durch welches auf ganz Sizilien die Fensterscheiben zertrümmert und viele Häuserwände aufgerissen wurden. Im Laufe des nächsten Tages legten sich die Schmerzen ein wenig, um gegen Abend aber immer stärker zu werden. Mitten in der Nacht sprang Garducci plötzlich aus seinem Bett und schrie: „Gleich kommt ein Erdbeben. Alles aus den Häusern!"

Seine Frau wollte keinen Skandal und versuchte ihren Mann zu beruhigen. Doch dieser sprang in seine Kleider und lief zum Bürgermeister. Der alte Bürgermeister war erst wütend, wurde dann aber nachdenklich und war bereit, die Einwohner der Ortschaft zu alarmieren, obwohl die meteorologische Station und die Seismologen noch keine Warnung durchgegeben hatten. Er machte nur den Vorbehalt, daß er Garducci einsperren lasse, wenn nachher kein Erdbeben komme! Die ganze Ortschaft Giard ri war in einigen Minuten auf den Beinen. Man hatte die Alarmglocke in der Kirche in Bewegung gesetzt. Garducci krümmte sich vor Schmerzen. Die Zehe peinigte ihn. Er trieb zur Eile an. Als längst alle Leute auf den Straßen waren, begann plötzlich der Boden zu zittern. Drei schwere Stöße erschütterten die Ortschaft. Mehrere Mauern stürzten ein. Hätte Garducci nicht die Warnung durchgegeben, man hätte ganz sicher Todesopfer zu verzeichnen gehabt. Nach dem dritten Stoß hellte sich das Gesicht des Joseph Garducci plötzlich wieder auf: „Wir können nach Hause gehen. Die Gefahr ist vorbei. Ich habe keine Schmerzen mehr in meiner großen Zehe!"

Zum Beweis dafür, daß die Geschichte von der Voraussage des Joseph Garducci nicht nachträglich erfunden wurde, sei auf den offiziellen meteorologischen Bericht von Messina verwiesen, in welchem man die prophetische Zehe des Joseph Garducci besonders erwähnte.

Wer von der Dummheit seiner Mitmenschen lebt...

Der große Schlag des Daniel Home — Der Geisterseher von Lyon und seine Beute — Zauberei will gelernt sein

Auch heute noch drängen sich in Lyon mehr Geisterseher, Propheten und Kartenlegerinnen zusammen, als irgendwo sonst in Frankreich oder in ganz Westeuropa. Man weiß nicht recht weshalb, — aber Lyon war immer ein „gesundes Pflaster" für diejenigen, die von der Dummheit der Menschen zu leben gewohnt sind. Unter den Wahrsagern von Lyon gibt es auch heute noch eine ganze Generation mit dem Namen Home. Ueber die Mitglieder der Familie Home existieren bei der Polizei von Lyon umfangreiche Akten. Denn Daniel Home begann in Lyon als Geisterseher eine Laufbahn, die allerdings für ihn unheilvoll endete. Doch seinen Kindern und seinen Enkeln hinterließ er die Rezepte, nach denen er die abergläubische Welt ausgeplündert hatte.

Daniel Home stammte von einer Schottin ab, die sich als Medium einen Namen gemacht hatte. Jeder glaubte an Mrs. Home, — mit Ausnahme des Sohnes, der viel zu genau die Tricks durchschaute, mit denen die Mutter arbeitete. Sie weihte denn auch den Sohn in die Geheimnisse ihres Berufes ein. Sie schickte den Sprößling erst nach New York, um ihn dort bei einem Zauberkünstler in die Lehre zu geben. Sie wußte ganz genau, daß man nur mit den abgefeimtesten Künsten der Taschenspielerei heute noch einen Erfolg haben konnte.

Als Daniel Home später nach Lyon übersiedelte, lernte er dort eine Witwe kennen, der er die Wiederkehr des vor einiger Zeit verstorbenen Gatten mit einer Laterna Magica so deutlich vorführte, daß diese Witwe ihm sofort ihr gesamtes Vermögen in Höhe von einer Million Franken (wohlverstanden Goldfranken!) zur Verfügung stellte. Aber ein guter Geist scheint in der dann folgenden Nacht Zweifel in das Herz der Witwe gepflanzt zu haben. Denn am nächsten Morgen wollte sie ihr Geld wieder zurück haben. Als Daniel Home sich weigerte, benachrichtigte sie die Polizei. Und zum ersten Mal hatte die Polizei die Möglichkeit, gegen den Geisterseher Daniel Home mit den Waffen der Polizei und des Gesetzes vorzugehen.

Aber auch nach seiner Verurteilung, auch nachdem man ihm schwere Strafen aufgedonnert hatte, gab es immer noch genügend Menschen, die an die übersinnlichen Fähigkeiten des Daniel Home glaubten. Er konnte ein großes Vermögen zusammentragen, aus dem seine Kinder das „Geistergeschäft" zu großer Blüte emporführten.

Was ist mit Senan?

Der angeblich älteste Mensch der Welt — Er will sich nochmals verheiraten — Die Forschung greift ein!

Seit einigen Tagen spricht man in ganz Südafrika, aber auch weit über Afrikas Grenzen hinaus, von dem alten Ramon Senan, dem man nachsagt, er sei mit 140 Jahren der älteste Mensch der Welt. Dieses Alter wurde ihm von Häuptlingen seines Wohnbezirks in Betschuanaland bestätigt. Auch einige Missionare und Regierungsbeamte glauben versichern zu können, daß der alte Senan wirklich ein bisher unübertroffenes Alter hat. Auf jeden Fall wird ihm nachgesagt, daß er als Speerträger in der Chaka-Armee mitwirkte, — das heißt einige Jahre ehe Königin Victoria geboren wurde.

Ob das Alter Senans mit 140 Jahren richtig angegeben ist, oder ob man sich in dieser Richtung täuscht, dürfte sich vermutlich im Rahmen einer angesetzten wissenschaftlichen Untersuchung deutlich ergeben. Aber lassen wir diese Sorge vorerst den Fachwissenschaftlern und betrachten wir ein wenig das Privatleben des Ramon Senan, der natürlich mit seinen 140 Jahren keine Schönheit mehr ist.

Er lebt in einer kleinen Grashütte und wird von allen wie ein Heiliger verehrt. Man kommt zu ihm, um bei ihm kluge Ratschläge zu holen, — mögen sich diese nun auf eine Liebesaffäre, oder auf die Jagd beziehen. In seinen jungen Jahren war Senan ein hervorragender Jäger. Aber auch heute noch versteht er sich auf eine Jagd — nämlich auf die Frauenjagd. Als man ihn kürzlich fragte, wieviel Frauen und Kinder er eigentlich in seinem langen Leben gehabt habe, meinte er, wenn man bei Sonnenuntergang zu zählen anfange, dann werde man bei Sonnenaufgang noch nicht fertig sein. Da mag der alte Neger übertrieben haben. Wohl aber steht fest, daß er vor einigen Wochen eine junge Frau von 35 Jahren gefragt hat, ob sie seine Gattin werden wolle. Außerdem lebt bei ihm in der Hütte eine Tochter, die genau 16 Jahre alt ist.

Die Nachforschungen über die Richtigkeit der Angaben des alten Senan werden mit um so größerem Eifer aufgenommen, als von englischer Seite, und zwar vom Klub der Hundertjährigen aus, ein Betrag von 250 Pfund Sterling für denjenigen ausgeschrieben wurde, der den wirklichen Beweis für das hohe Alter des Greises erbringt. — Wenn ein englischer Klub einen solchen Geldpreis aussetzt, dann müssen schon ernste Zweifel an der Echtheit des Phänomens bestehen.

Als Bierflaschen noch eine Kunst waren...

Wenn man heute eine Bierflasche sieht, dann macht man sich über die Herstellung keine großen Gedanken. Kaum jemand berücksichtigt auch, daß einst eine Bierflasche ein regelrechtes Kunstwerk war.

Noch um das Jahr 1700 waren Bierflaschen außerordentlich selten und derartig wertvoll, daß die Herstellungsmarke und der Herstellungsort im Flaschenboden verzeichnet wurde. Allerdings waren die Flaschen damals noch recht breit, etwa so wie heute die Likörflaschen mit dicken Bäuchen. Nach und nach wurden sie immer länger und höher. Zuerst kamen die Holländer darauf, die Flaschen ein wenig zu färben. Baron Stiegel nahm das Rezept mit nach Amerika und verdiente auf diese Weise viel Geld.

Aber selbst um die Wende des 19. Jahrhunderts waren Flaschen immer noch eine teure Sache. Allerhöchstens erlaubte man sich eine kleine Riechflasche mit Riechsalz mit sich herumzutragen. Die eigentlichen richtigen Bierflaschen, wie wir sie heute verwenden, kamen erst in dem Augenblick auf, als die Korken einerseits und die Patentverschlüsse mit den Gummiringen andererseits erfunden waren.

Sterben große Menschen jung?

Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften pflegen keinen Faktor des menschlichen Daseins aus ihren Berechnungen auszuschalten. So wurde denn auch eine Untersuchung darüber angestellt, inwieweit lange Gliedmaßen, lange Beine, Knochenanormalitäten und ein Ueberwachstum des Drüsensystems sich auf die Lebensdauer auszuwirken vermag.

Dabei ergab sich angeblich, daß sehr große Menschen, die also schon in die Gruppe der Riesen der Zirkusse hineingehören, sehr früh sterben. Für Personen, die mehr als 2,20 Meter groß sind, errechnete man ein Durchschnittsalter von nur 34 Jahren. Das höchste von einem solchen Riesen erreichte Alter betrug 45 Jahre.

Ein Sultan findet keine Frau...

Vergebens durch die ganze Welt ge reist — Auch in Hollywood gescheitert

Mit einem der nächsten Dampfer dürfte der Sultan, von Johore wieder nach Hause zurückkehren. Er hat eine neue Weltreise hinter sich. Er dürfte sich auf seine wundervollen Besitztümer zurückziehen, um dort darüber nachzudenken, daß auch ein Sultan von Johore mit seinem Geld, mit seinen Millionen, mit den Dingen, die er von der Natur und von seinen Vätern mitbekam, nicht alles auf der Welt kaufen oder finden kann. Denn der Sultan von Johore sucht schon seit mehr als 2 Jahren nach einer Frau, die seinen Wünschen in jeder Weise entsprechen soll.

Er war mit einer Engländerin verheiratet. Doch dann ergaben sich zum Schluß Schwierigkeiten. Die Engländerin konnte sich auf die Dauer mit dem Leben in Johore nicht abfinden. Sie räumte das Feld. Das heißt, man kam zu einer friedlichen Verständigung. Heute lebt die Engländerin als reiche Rentnerin irgendwo in Schottland.

Der Sultan aber besorgte sich die besten Filmzeitschriften der Welt und suchte in den Bildern nach einer Frau, die seinen Wünschen entspreche. Als erste fiel ihm die schöne Filmschauspielerin Dorothy Lamour ins Auge. Er richtete also ein Kabel nach Hollywood und forderte die Dame auf, sich mit ihm zu verheiraten. Doch sie kabelte zurück, sie bedaure sehr, sie könne Los Angeles und Hollywood aus zwei Gründen nicht verlassen: einmal habe sie noch Kontrakte zu erledigen, und außerdem sei sie schon verheiratet. Aber er möge nur kommen. Sie wisse eine Braut für ihn. Dabei hatte sie Olympe Bradna im Auge. Ihr hatte sie allerdings von dieser kleinen Kuppelei, die sie vorhatte, nichts erzählt. Olympe Bradna hatte noch nie etwas von einem Sultan von Johore gehört, fiel in Ohnmacht, als dieser sie heiraten wollte, und lehnte ab. Sogar Mae West wollte nicht mit dem Sultan von Johore nach Indien reisen. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als seinen Aufenthalt in Los Angeles abzukürzen und auf irgendeinen interessanten Umweg nach Hause zurückzukehren.

Die letzte Frau, die im Zusammenhang mit ihm genannt wurde, war Miß Lydia Hill, die jedoch nach einem Aufenthalt von 5 Wochen in Johore mitsamt der Mutter wieder nach Hause zurückkehrte, wobei sie versicherte, sie habe den Sultan nie heiraten wollen, sondern sei nur als seine gute Freundin für ein paar Tage bei ihm zu Besuch gewesen.

Blutrache um einen Apfel

Am Toten Meer liegt eine kleine Siedlung mit Namen Maan. Sie wird von Arabern und anderen Rassen bewohnt. Die meisten Bewohner wirken irgendwo draußen bei den neuen Bauarbeiten mit, die am Toten Meer in Angriff genommen werden. Aber einige Wochen hindurch lag die Siedlung Mann vollkommen tot und still. Die Stille wurde nur von Zeit zu Zeit durch einen Schuß unterbrochen. In Maan starben die Menschen an den Kugeln einer Blutrache, oder aber sie gingen am Durst oder am Hunger zu Grunde.

Wie aber kam es am Toten Meer zu einer solchen Blutrache? Schuld war ein Apfel, den ein kleines Mädchen in der Hand trug. Ein Knabe kam an dem Mädchen vorüber und nahm ihm lachend den Apfel fort. Das Mädchen weinte. Der Vater des Kindes kam auf die Straße und verprügelte den Jungen. Der Vater des Jungen kam seinem Sprößling zu Hilfe. Vater stand gegen Vater. Die übrigen Söhne eilten herbei. Und am Abend des gleichen Tages war durch einen unglücklichen Schuß, der von einem Hitzkopf abgegeben worden war, das ganze Dorf in zwei Lager gespalten. Eine gewaltige Blutrache begann.

Jedes Haus gehörte zu der einen oder zu der anderen Partei. Man verschloß die Türen, errichtete Barrikaden an den Fenstern und legte die Gewehre bereit. Wenn sich in einem Haus, das zur Gegenpartei gehörte, ein Mensch zeigte, fiel ein Schuß. Wenn der Schuß gut gezielt war, gab es in Maan einen Toten mehr.

Tag und Nacht lagen die Schützen auf der Lauer. Die Vorräte an Nahrungsmitteln gingen zu Ende. Aber noch immer konnte keini Frieden hergestellt werden. Man konnte nicht arbeiten und nicht ernten, weil aus der nächsten Schießscharte der Tod drohte. Endlich wurden aus Damaskus Truppen entsandt, die mit Waffengewalt der Blutrache ein Ende machten.

Es ergab sich, daß 50 Menschen während der Kämpfe in Maan den Tod gefunden hatten. Sie waren alle gestorben, weil sich zwei Kinder um einen Apfel stritten, — gemäß einem alten Gesetz des Orients, wonach nichts vergeben und vergessen wird, sondern nur das Blut einen Ausgleich zu schaffen vermag.

Die überlisteten Indianer

Die Sprache der Navajo-Indianer in Südwestamerika war vor einigen Jahren noch ein vollkommenes Rätsel. Die Navajos waren mißtrauisch und wichen allen Versuchen aus, ihre Sprache auf Platten zu bannen.

Doch dann beauftragte man einen Sprachforscher mit Namen Bernhard Heile, die Sprache auf irgendeine Art und Weise aufzuzeichnen.

Er war überzeugt, daß er unter der Maske eines Missionshelfers schneller zum Ziele käme. Wirklich fand er schnell viele Freunde, deren Zahl sich vergrößerte, als er recht viele Festessen veranstaltete. Bei diesen Essen ließ er von den Indianern die verschiedenen Gegenstände des Raumes in ihrer Sprache bezeichnen. So erreichte er, daß die Indianer ihm gewisse Begriffe in ihrer Sprache erläuterten. Ein Freund des Sprachforschers saß im Nebenzimmer, sah durch ein unsichtbares Guckloch zu und zeichnete sorgfältig alles auf, was in dem Zimmer gesprochen wurde. Heute liegt ein großes Wörterbuch der Navaje-Sprache fertig vor.

Wenn ein Hund „rückfällig" wird

Zu Wood Green in Middleessex wurde dieser Tage der schwarze Terrier „Nigger", Eigentum und vierbeiniger Freund des Mr. Jesse Franklin, amtlich getötet, weil er einen Mann gebissen haben sollte. Franklin selbst hatte schweren Herzens die Tötung des Hundes veranlaßt. Hätte er es nicht getan, so hätten vermutlich die Behörden von sich aus eingegriffen. Denn „Nigger" ist nicht zum ersten Male bissig gewesen. Schon vor einiger Zeit hatte er einen Mann gebissen. Er wurde daraufhin behördlich zum Tode verurteilt. Aber sein Herr, Jesse Franklin, verteidigte ihn. Er legte gegen den Beschluß Berufung ein. Das hatte es bisher in England kaum gegeben. Man hatte einen derartigen Spruch immer für unabänderlich gehalten. Wochenlang stand der „Fall Nigger" im Mittelpunkt des Interesses. Man focht dafür und dagegen, ob die Berufung gesetzlich sei oder nicht. Franklin und „Nigger" triumphierten. Der Berufung wurde stattgegeben und „Nigger" wurde freigelassen unter der Bedingung, daß sein Herr ganz besonders auf ihn aufpasse. Jesse Franklin hat nun aber erfahren müssen, daß „Nigger" ein rückfälliger Verbrecher" geworden ist. Ein Mann kam zu ihm und klagte „Nigger" an, von ihm gebissen worden zu sein. Jetzt ließ Franklin „Nigger" schweren Herzens töten. Bald danach hat er erfahren, daß es in dem zweiten Falle gar nicht „Nigger", sondern ein anderer Hund war, der den Mann gebissen hat.

Die Welt der Frau

Sonntag, 28. August 1938

Taschen, Gürtel, Handschuhe aus Leder

Wie man sie auffrischt und ihre Lebensdauer verlängert

Nichts sieht häßlicher aus, als wenn hellfarbige Ledersachen angeschmutzt sind. Sie haben dann ihre ganze Schönheit eingebüßt und erfreuen uns gar nicht mehr. Um sie einfach abzulegen, sind sie zu schade, und das ist auch nicht nötig, denn sie können sehr wohl noch verwendet werden, nun muß man wissen, wie man ihnen ihre ursprüngliche Schönheit wiedergibt.

Die Ledertaschen werden sorgfältig mit etwas roher Milch abgewaschen oder mit Benzin abgerieben. Die Tasche wird dann trocken gerieben und mit farblosem oder in der Farbe passendem Schuhkrem leicht eingefettet und nach einem Weilchen mit einem Wolltuch blank gerieben.

Mit farbigen Ledergürteln verfährt man ebenso, aber natürlich nicht mit Wildledergürteln. Hat man gleichfarbigen Puder, dann rauht man sie mit der Wildlederbürste auf und pudert sie neu, man muß aber daran denken, daß der Puder abfärbt und man sich ein hellfarbiges Kleid damit verderben kann.

Meistens hat man ja auch den gleichfarbigen Puder nicht, und sich für einen kleinen Gürtel eine ganze Packung Puder zu besorgen, lohnt häufig nicht. Man kauft sich ein Blatt allerfeinstes Sandpapier und schabt damit den Gürtel leicht ab. Er wird wieder wie neu. Hat man einen besonders teuren Gürtel, den man gern schonen will, dann kann man ihn auch durch eine chemische Reinigungsanstalt auffrischen lassen.

Weiße Glacelederhandschuhe reibt man mit einer Mischung aus geschlagenem Eiweiß und Milch ab, häufig tun es auch nur ein paar Tropfen Milch oder etwas Benzin.

Und nun unsere Handschuhe, die ofmals einem ganzen Anzug erst den letzten Schliff geben. Sind Lederhandschuhe vom Liegen hart geworden, dann reibt man sie mit roher Milch ab, der man eine Prise Natron zusetzt. Man zieht sie dazu über und nimmt sich einen Finger nach dem andern vor, zuletzt die Handflächen. Die Flüssigkeit wird gleichmäßig und kräftig genug in das Leder eingerieben, desto eher stellt sich die Geschmeidigkeit wieder her.

Enge Glacehandschuhe schlägt man in ein feuchtes Tuch und zieht sie nach einer Weile über die Hand, damit sie sich dehnen.

Wildlederne Handschuhe wäscht man in einer Mischung von 8 Teilen Wasser und 1 Teil Salmiakgeist. Die Handschuhe werden in lauwarmem Wasser nachgespült. Während des Trocknens muß man sie öfters über die Hände streifen und kräftig durchreiben.

Waschlederhandschuhe bleiben geschmeidig, wenn man sie in Wasser spült, dem etwas Olivenöl zugesetzt wurde.

Auch alte ausgediente Lederhandschuhe können noch einen Zweck erfüllen. Man kann sie zu Anhängern aufschneiden, die Finger können als Schutzhüllen für verbundene Finger dienen oder als Schutz für den Zeigefinger beim Kartoffelschälen. Alte Lederhandschuhe zieht man über, wenn man die Hände eingefettet hat und zuletzt bekommen die Kinder noch einen Tintenwischer für die Schule daraus.

Ueber das Reinigen von Regenmänteln mit gummierter Seite

Nie mit ätherischen Mitteln behandeln! — Die richtige Wäsche — Trocknen und Bügeln

Die modischen hellen Gummimäntel, welche heute gerne getragen werden, haben die unangenehme Eigenschaft, sehr schnell zu verschmutzen. Wenn wir uns zu dem Entschluß durchgerungen haben, ein solches Stück reinigen zu wollen, dann müssen wir verschiedene Punkte gut beachten.

Gummimäntel dürfen nie mit flüchtigen Lösungsmitteln wie Benzin, Tetrachlorkohlenstoff und ähnlichen ätherischen Mitteln behandelt werden. Ein solcher Versuch hätte unbedingt die Auflösung des Gummis zur Folge. Wenn also vom Reinigen eines Gummimantels gesprochen wird, so ist darunter stets eine Naßbehandlung mit Wasser und einem Waschmittel zu verstehen.

Der zu reinigende Gummimantel wird etwa 1 Stunde in lauwarmem Wasser eingeweicht, dem man ein gutes, wenn möglich organisches Einweichmittel beigefügt hat. Handelt es sich um bunte Mäntel oder solche, die farbig ausgeputzt sind und ein Verlaufen der Farben zu befürchten ist, so begnügt man sich mit wenigen Minuten Einweichzeit und gibt statt des Einweichmittels etwas Borax ins Wasser. Zum Waschen selbst ist reine Seife nicht zu empfehlen. Die Gummiseite wird dabei leicht klebrig. Wir bereiten aus einem guten selbsttätigen Waschmittel eine stark schäumende Lauge, die eine Temperatur von 30 Grad Celsius nicht überschreiten soll. Auf einer vollkommen glatten Unterlage wird der Mantel mit dieser Lauge gut durchgebürstet. Die Bürste soll mittelstark sein, und es ist darauf zu achten, daß in zügigen, gleichmäßigen Bewegungen gearbeitet wird. Kurzes, stoßartiges Bürsten kann leicht die Gummierung beschädigen. Beim Waschen dieser Mäntel hat man den Vorteil, daß man die Waschwirkung stets verfolgen kann, im Gegensatz zu anderen Stücken, die im Wasser stark dunkeln. Sehen wir während des Waschens eine besonders hartnäckige Fleckstelle, so behandeln wir diese vorsichtig mit etwas Schmierseife. Die Gummierungsseite wird zur Schonung mit einem Schwamm, der in der Lauge wiederholt getränkt wird, gut abgewaschen. Spülen ist von größter Wichtigkeit und muß sehr gewissenhaft ausgeführt werden. Durch einfaches Schwenken und Hochheben im Wasser, kann man bei diesen Mänteln die Laugenreste nicht entfernen. Wir legen den Mantel daher auf die Waschtafel und bürsten mit weicher Bürste und reinem Wasser nochmal gründlich durch, ehe wir im Behälter spülen. Ins letzte Spülwasser gibt man einen guten Zusatz von Essig.

Das Trocknen muß besonders sachgemäß ausgeführt werden, sonst kann das sonst einwandfrei gewaschene Stück doch noch verderben. Es sollte immer im Freien erfolgen. Die beste Vorrichtung zum Aufhängen ist ein guter ungebeizter Formbügel. Die billigen dünnen Bügel eignen sich nicht, weil sie mit ihren scharfen Kanten durch das Gewebe drücken und diese Stellen später kaum mehr zu entfernen sind. Ist nach kurzer Zeit der größte Teil des Wassers abgelaufen, dann entleert man die Taschen und andere eventuell sich bildende Hohlräume gründlich von Wasser, trocknet aus und legt zur Vermeidung von Wasserrändern weiße Watte ein. Den aufgehängten Mantel spreizt man vorteilhaft mit Holzstäben auseinander, daß die Luft überall ungehindert Zutritt hat. Liegen noch nasse Teile aufeinander, während andere bereits antrocknen, so kann man sicher mit häßlichen Trockenstreifen rechnen. Nach vollständigem Trocknen sehen wir den Mantel nach, ob sich nicht Nähte oder sonstige Teile gelöst haben. Mit Gummilösung lassen sich etwaige Schäden leicht beheben. Sollte die Gummiseite doch etwas klebrig geworden sein, was sich oft nicht ganz vermeiden läßt, so reiben wir mit Talkum gut ein. Schließlich kann der Mantel noch unbedenklich auf der Stoffseite mit einem nicht zu warmen Eisen leicht gebügelt werden, wobei zweckmäßig ein trockenes dünnes Leinentuch auf die zu bügelnden Teile gelegt wird.

Erfinderische Frauen

Die Erfindungsgabe ist durchaus nicht nur auf die Männer beschränkt, auch den Frauen ist manche nützliche und wichtige Erfindung zu verdanken. Vor kurzem wurde einer Frau Pearce aus Sheffield die Silberne Medaille für eine der besten Erfindungen dieses Jahres verliehen. Es handelt sich um eine mit der Hand betriebene Waschmaschine, die in unglaublich kurzer Zeit das Waschen besorgt. Im 18. Jahrhundert wurde von einer Frau Mather das Tiefseeunterteleskop erfunden, mit dessen Hilfe man untergegangene Schiffe sehen und die Rümpfe großer Schiffe betrachten kann. Man braucht sie nicht erst ins Trockendock zu bringen, um ihren Zustand genau zu prüfen, und es wird auf diese Weise viel Zeit und Geld gespart. Der bewegliche Kragenknopf wurde auf Anregung seiner Frau von einem Manne erfunden, der damit ein Vermögen verdiente. Mostrich ist eine Erfindung einer Frau Clements aus Durham, die auf den Gedanken kam, Senfkörner zu mahlen und mit Wasser zu mischen. Dieser Mostrich wurde bald in ganz England bekannt.

Das Färben der Fleischbrühe

Man schüttet ganze Zwiebeln mit der gelben Schale in einen noch heißen Bratofen und läßt sie solange darin liegen, bis sie durch und durch schwarz sind. Diese Zwiebeln halten sich sehr gut, wenn man sie an einem trockenen Orte aufbewahrt. Jede Brühe nimmt eine schöne bräunliche Farbe an, wenn man ein Stückchen von solchen Zwiebeln hineintut und mitkocht; die Zwiebel hinterläßt keinen Geschmack.

U 266 a

Das Kostüm

J 7030 Einfarbiger und gestreifter Wollstoff wurde zu diesem hübschen Kostüm zusammengestellt. Letzterer bildet das Material der Jacke, das für die Taschen und den schmalen mittleren Rückenteil im Querstreifenmuster verarbeitet wurde. Stoffverbr.: etwa 1,75 m weiß, 100 cm br., 1,95 m gestreift, 130 cm br. Lyon-Schn.

J 7031 „Flottes" Kostüm aus glattem Wollstoff. Der Rock ist einfach und ziemlich kurz gehalten. Die kragenlose Jacke knöpft vorn breit übereinander und zeigt vorn abgerundete Ränder. Stoffverbrauch: etwa 2,45 m, 130 cm breit. Lyon-Schn.



J 7063/064 Ein fesches Ensemble, bestehend aus dem Kashakostüm (J 7063) und einer Westenbluse aus schräggestreiftem Taft (J 7064), der die vorn offene Jacke aufgeknöpft ist. Der Kostümrock ist nach unten leicht geschweift. Stoffverbr. zum Kostüm: etwa 2,50 m, 130 cm br., zur Bluse: 1,85 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt.

Das schöne korrekte Kostüm, für das, neben einer einwandfreien Verarbeitung, ein guter Wollstoff eine Grundbedingung ist, gehört, besonders in der Übergangszeit, im Frühjahr wie im Herbst, zu den Lieblingen unserer Frauen. Natürlich bringt auch der Sommer stets eine Fülle reizender Kostüme sowie Kleider und Complets, die einem Kostüm täuschend ähnlich sind. Aber ihre Stoffe sind leichter und ihre Formen weniger streng. Hier sieht man, zu dem stets einfachen kurzen und sehr knappen Rock, kleidsame kurze Jäckchen: lose und anliegende, lang- und kurzärmelige, und zur Verarbeitung gelangen wollene, baumwollene und seidene Gewebe. Für das korrekte Kostüm dagegen kommen nur einfarbige Wollstoffe in Frage, und neben diesen sorgen der Schnitt, die Form und die geschickt gestellten Teilungsnähte für die Eleganz und Schönheit. — Wenn auch im allgemeinen diese Modelle weniger wandelbar und weniger abhängig von der Mode sind als andere Kleidungsstücke, so sind es doch Kleinigkeiten im Schnitt und in der Verarbeitung und natürlich auch in Art und Musterung des Stoffes, die ein fachkundiges Auge sofort erkennen lassen, ob es sich um ein vorjähriges oder ein letztmodisches Modell handelt. — Unter den Farben, die im Herbst viel getragen werden, sind vor allem Braun und Grün zu nennen, auch Schwarz und Marineblau. Und von den Stoffen sind, neben glatten, ungemusterten Geweben, Cloqués und Noppenstoffe sehr beliebt. A. K.

J.7053 J.7044 J.7052

J 7047/048 Jugendliches Ensemble. Das Blusenkleid (J 7047) besteht aus einem beigefarbenen Wollromainrock und einer blau-rot-weiß-gestreiften Jerseybluse. Die Ergänzung bildet die lange Jacke (J 7048) aus porösem Diagonalstoff im Farbton des Rockes. Stoffverbr. zum Kleid: etwa 1,75 m beigefarbener, 1 m gestreifter, je 130 cm br., zur Jacke 2,10 m, 130 cm br. Lyon-Schn.

J 7044 Kleid im Kostümcharakter aus Freskostoff mit eingearbeiteter Weste aus dunkler Seide. Die Rückenteilungen geben der jackenartigen Taille eine anliegende Linie. Der schlichte Rock ist rechts leicht geschlitzt. Stoffverbrauch: etwa 2,30 m Freskostoff, 130 cm br., 0,55 m Seide, 90 cm br. Lyon-Schn.

J 7052/053 Für kühlere Tage ist dieses Complet sehr geeignet. Leichter Wollstoff bildet das Material des Kleides (J 7052), das einen breiten Gürtel aus dreifarbigen, schwarz durchsteppten Blenden zeigt. Eine lose Jacke vervollständigt den Anzug. Stoffverbrauch zum Kleid: etwa 2 m, zur Jacke 1,50 m, je 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

Scharfe Sprache der Vereinigten Staaten gegen Mexiko

Amerika verlangt Entschädigung für die Enteignungen

Washington, 27. August. Außenminister Hull überreichte am Montag dem mexikanischen Botschafter eine Note, die fast 4000 Worte enthält und deren Text nach vielem Hin und Her schließlich auch der Presse zur Veröffentlichung übergeben wurde. Hull weist in der Note die Argumente zurück, die die mexikanische Regierung in ihrer Note vom 3. August geltend gemacht hatte und erklärt, es sei erstmalig in der Geschichte der westlichen Halbkugel, daß ein Staat ernsthaft die Theorie verfechte, daß die Regierung Eigentum fremder Bürger wegnehmen und dann erklären könne, finanziell nicht in der Lage zu sein, sofort oder in absehbarer Zeit eine Entschädigung zu zahlen. **Die amerikanische Regierung gestehe grundsätzlich das Recht auf Enteignung zu, bestehe jedoch auf dem völkerrechtlichen Grundsatz, daß eine solche Enteignung nur erfolgen dürfe, wenn für eine prompte angemessene Entschädigung gesorgt sei.** Die mexikanische Regierung halte die Forderung auf eine schiedsrichterliche Erledigung für unangebracht, aber er, Hull, müsse erneut feststellen, daß die mit großer Geduld jahrelang geführten diplomatischen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt hätten. Das von Mexiko vorgebrachte Argument, daß es Bürger der Vereinigten Staaten durch eine sofortige Entschädigung nicht besser behandeln könne wie eigene Bürger, sei nicht stichhaltig. Es sei vielmehr im höchsten Maße erstaunlich, daß das uralte Recht der Gleichbehandlung von der mexikanischen Regierung in diesem Fall vorgebracht werde, nicht um den Enteigneten zu helfen, sondern um diese ihrer wohlerworbenen Rechte zu berauben. **Die Auffassung, daß man jemand schlecht behandeln dürfe, weil man alle anderen auch schlecht behandele, sei wohl kaum eine Antwort wert, und jede weitere Diskussion sei fruchtlos, solange nicht Mexiko die Pflicht zur prompten Entschädigung der jahrelang anhängigen Ansprüche anerkenne.** Die amerikanische Regierung erwarte außerdem die Versicherung, daß keine weiteren Enteignungen ohne sofortige Entschädigung erfolgen werden.

Nur wenn dieses Versprechen und die Versicherung abgegeben werde, daß die mexikanische Regierung während der weiteren Verhandlungen genügend Mittel für eine Entschädigung sofort nach einer Einigung vor einer gemischten Kommission beider Länder beiseite legen werde, sei Washington bereit, es noch einmal mit Verhandlungen zwischen beiden Regierungen zu versuchen. Andernfalls werde die Washingtoner Regierung sich an ein Internationales Schiedsgericht wenden.

Mexiko über die amerikanische Note unwillig

Mexiko Stadt, 27. August. Der erste Eindruck, den die amerikanische Note in mexikanischen Regierungskreisen hervorgerufen hat, ist denkbar ungünstig. Es wird die Ansicht geäußert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keinerlei Recht besitze, der mexikanischen Regierung bei ihrer Enteignungspolitik Hindernisse zu bereiten. Das Bestehen Washingtons auf Schiedsgerichtsbarkeit bzw. Einsetzung einer gemischten Kommission hat einen besonders schlechten Eindruck hervorgerufen, weil man sich sagt, die Regierung des Nachbarlandes müsse genau wissen, daß Mexiko die geforderte Entschädigung nicht sofort zahlen könne.

Das mexikanische Parlament wird Anfang September ebenfalls die Note behandeln.

Japanischer Generalangriff auf Hankau

Tschiangkaischek will die Stadt „bis zum letzten Mann" verteidigen
Einsatz stärkster Kr[illegible]e

Tokio, 27. August. Nach einer amtlichen Meldung hat der japanische Generalangriff auf Hankau am Sonnabend morgen um 6 Uhr begonnen. Ausgehend von der Brückenkopfstellung westlich von Kiukiang und dem Poyang-See erreichten die Angriffstruppen bereits eine strategisch wichtige vorgeschobene chinesische Verteidigungslinie westlich des Poyang-Sees. Gleichzeitig griffen japanische Einheiten nördlich des Yangtsees in der Nähe von Luchau in südwestlicher Richtung Hankau an.

Der Großangriff auf Hankau zu beiden Seiten des Yangtsees erfolgt mit Einsatz stärkster Kräfte in zwei Gruppen, die unter dem Oberbefehl General Hatas stehen. In den letzten Wochen waren die Ausgangsstellungen für die Nordgruppe bei Luchau und Hofei 150 Kilometer nördlich von Nanking sorgfältig vorbereitet worden.

Zur Verteidigung Hankaus stehen starke chinesische Kräfte bereit, die schon in den letzten Tagen in heftige Kämpfe mit japanischen Vorhuten verwickelt waren. Der Angriff der Japaner erfolgt in etwa 300 Kilometer breiter Front mit der Stoßrichtung auf die Eisenbahnstrecke Peking—Hankau—Kanton. Da Tschiangkaischek angeblich den Hankau-Abschnitt „bis zum letzten Mann" verteidigen will, ist nach Ansicht japanischer Kreise mit schweren Kämpfen zu rechnen. Bis Hankau sind in mehr als 150 Kilometer Tiefe noch mehrere stark befestigte chinesische Stellungen zu überwinden.

Angesichts der strategischen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung Hankaus und des Yangtse-Tales versuchten die Chinesen in der letzten Zeit, den japanischen Aufmarsch durch ständige Bedrohung und Beunruhigung der rückwärtigen Gebiete zu stören. So machten z. B. Guerilla-Einheiten, die aus Nordschansi gegen Nordchina vorgingen, mehrfach den Einsatz japanischer örtlicher Streitkräfte notwendig.

Der portugiesische Generalkonsul in New York tödlich verunglückt

New York, 26. August. Der portugiesische Generalkonsul in New York, Dr. Verdades de Faria, und seine Gattin kamen am Donnerstag bei einem Autounglück in der Nähe von Barnestable in Massachusetts ums Leben. Das Auto des Generalkonsuls, der sich auf einer Ferienreise befand, wurde an einer Bahnkreuzung von einem Eisenbahnzug erfaßt und völlig zertrümmert.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Die Neuregelung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen

Inkrafttreten des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages am 1. 9. 38 — Einordnung des Landes Oesterreich in den deutsch-polnischen Warenverkehr — Erhöhung der beiderseitigen Umsätze

Am 1. 9. 38 tritt der neue deutsch-polnische Wirtschaftsvertrag in Kraft, der am 1. 7. 38 unterzeichnet wurde. Das neue Vertragswerk stellt einen Schritt zum weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen auf der Grundlage dar, welche durch den Wirtschaftsvertrag vom 4. 11. 35 geschaffen wurde. Nachdem dieser Vertrag am 20. 2. 37 eine neue — wesentlich verbesserte — Fassung erhalten hatte und auf zwei Jahre verlängert worden war, ergab sich durch die Wiedervereinigung des Landes Oesterreich mit dem Deutschen Reich die Notwendigkeit zu einer abermaligen Erneuerung der Regelungen des deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehrs. Bei der weitgehenden Verschiedenheit der Wirtschaftsbeziehungen, wie sie zwischen dem Altreich und Polen einerseits, Oesterreich und Polen anderseits bestanden, mussten entsprechende Aenderungen im handelspolitischen Vertragswerk vorgenommen werden, zumal sich auch durch die Einbeziehung Oesterreichs in die deutsche Volkswirtschaft einige strukturelle Aenderungen im Warenaustausch zwischen Polen und Oesterreich ergaben. Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Oesterreich waren, wenn man die Grösse des Landes in Betracht zieht, ungleich enger als zwischen Polen und dem Altreich; erreichten doch die polnisch-österreichischen Umsätze in den letzten Jahren ungefähr ein Drittel der Höhe der Umsätze zwischen Polen und dem Altreich. Auch das Vertragssystem war zwischen Oesterreich und Polen weiter ausgebaut; denn während für die Regelung des deutsch-polnischen Warenverkehrs nur ein Wirtschaftsvertrag gilt, bestand zwischen Polen und Oesterreich ein Handelsvertrag mit Abmachungen über das Niederlassungsrecht, Verkehrsklauseln usw.

Für die Neuregelung der handelspolitischen Grundlagen zwischen dem Deutschen Reich und Polen sind die Grundzüge des bisherigen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages unverändert übernommen worden. Das Vertragswerk setzt sich weiter aus drei Teilen zusammen: dem Hauptvertrag oder dem eigentlichen Wirtschaftsvertrag, dem Warenabkommen und dem Verrechnungsabkommen.

Der Hauptvertrag setzt wieder den Grundsatz der gegenseitigen allgemeinen Meistbegünstigung fest. Er bringt weiter eine Reihe von Zollermässigungen. Der bisherige deutsch-polnische Vertrag enthält 70 Zollermässigungen für deutsche Waren bei der Einfuhr nach Polen, während Oesterreich eine grössere Anzahl von Zollermässigungen eingeräumt war, an denen Deutschland bisher auf Grund der Meistbegünstigungsklausel gleichfalls teilnahm. Die meisten dieser Zollnachlässe sind jetzt in den neuen deutsch-polnischen Vertrag übernommen worden. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um Zollermässigungen für chemische Erzeugnisse, Felle, Metalle, Maschinen, Apparate, Präzisionsinstrumente, Spielzeug, Schmuck u. a. Die Liste der von polnischer Seite eingeräumten Zollermässigungen enthält danach insgesamt 286 Positionen. Die Liste der von Deutschland eingeräumten Zollermässigungen ist kürzer und setzt sich aus 11 Positionen zusammen, darunter Oelsamen, Saaten, Zuckerrüben, Pilze, Holz, Gänse, Vieh usw. Dieser Unterschied in der Zahl der von Deutschland gegenüber den von Polen eingeräumten Zollnachlässen erklärt sich daraus, dass die deutsche Ausfuhr nach Polen sehr vielgestaltig ist und diese Waren in Polen mit hohen Zöllen belastet sind, während der wichtigste Teil der polnischen Lieferungen nach Deutschland auf Nahrungsmittel und Rohstoffe entfällt, für welche nur sehr niedrige oder überhaupt keine Zölle bestehen und für welche überdies zumeist feste Preisvereinbarungen getroffen werden. Die Bestimmungen des Wirtschaftsvertrages über das Einfuhr- und Zollabfertigungsverfahren sowie die Handhabung der autonomen Zollermässigungen bei der Einfuhr von Maschinen und Apparaten, die in Polen nicht hergestellt werden, sind unverändert geblieben.

Bei der Neufassung des Warenabkommens, das bedeutend weitergehende Aenderungen als der eigentliche Wirtschaftsvertrag aufweist, hat man eine Erweiterung des deutsch-polnischen Warenaustausches in Aussicht genommen. Während man bisher einen Jahresumsatz bei der Einfuhr und der Ausfuhr zwischen dem Altreich und Polen von 176 Mill. Zl. zugrundegelegt hatte und die Ausfuhr Oesterreichs im Jahre 1937 sich auf 58 Mill. Zl. stellte, hat man jetzt einen Jahresplan von 260 Mill. Zl. oder 122 Mill. RM angenommen. Das bedeutet eine Erhöhung um 26 Mill. Zl. Der Kontingentsplan für die Einfuhr deutscher Waren nach Polen, die unter handelspolitische polnische Einfuhrverbote fallen, hat einige Abänderungen zur Berücksichtigung der Ausfuhrinteressen der österreichischen Industrie erfahren. Grösser sind die Veränderungen, die für die polnische Ausfuhr aus Polen nach Deutschland vorgesehen sind und die sich daraus ergeben, dass bei der polnischen Ausfuhr nach Oesterreich Industrieerzeugnisse eine ungleich grössere Rolle spielten als bei der Ausfuhr nach Deutschland. Es entfiel von der polnischen Ausfuhr nach Oesterreich rund die Hälfte auf industrielle Waren, bei der Ausfuhr nach Deutschland dagegen kaum ein Viertel. Im neuen Warenabkommen hat man jetzt das Verhältnis der Ausfuhr landwirtschaftlicher zu der industrieller Erzeugnisse mit rund 70 zu 30 angenommen. Im Rahmen der polnischen Gesamtausfuhr nach Deutschland sind deshalb gegenüber der bisherigen Regelung für einige industrielle Erzeugnisse Zahlungswertgrenzen neu aufgenommen oder schon bestehende Zahlungswertgrenzen für industrielle Erzeugnisse erhöht worden. Sehr wichtig waren für Polen vor allem die Kohlenlieferungen nach Oesterreich. Diese Lieferungen sind mit einer kleinen Verringerung ihres bisherigen Umfanges weiter gesichert.

Die Lieferungen erfolgen allerdings nicht mehr unmittelbar nach Oesterreich, sondern gehen nach anderen Grenzpunkten. Auch für die meisten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind die Zahlungswertgrenzen erhöht worden; so vor allem für tierische Erzeugnisse und Schlachtvieh, darunter Schweine, Fleisch, Butter und Eier. Hervorzuheben ist, dass auch für Holz eine Erhöhung des Absatzes nach Deutschland vorgesehen ist.

Das Verrechnungsabkommen bleibt unter Einbeziehung des Warenverkehrs zwischen Polen und dem Lande Oesterreich in seiner bisherigen Form unverändert. Zahlungen aus dem Warenverkehr zwischen Polen und dem Lande Oesterreich und den im Verrechnungsabkommen genannten Nebenkosten erfolgen vom 1. 9. 38 ab über das deutsch-polnische Clearing. Für die Abgeltung der hohen rückständigen Forderungen Oesterreichs aus dem österreichisch-polnischen Clearing ist eine besondere Vereinbarung getroffen.

Der neue Wirtschaftsvertrag hat eine Geltungsdauer von 2½ Jahren, bis zum 28. 2. 1941. Wie bisher, werden vierteljährlich der deutsche und der polnische Regierungsausschuss zur Ueberwachung der Durchführung des Vertrags zusammentreten und auf Grund des Ergebnisses der Einfuhr deutscher Waren nach Polen die Höhe der Ausnutzung der Zahlungswertgrenzen für die Einfuhr polnischer Waren nach Deutschland festsetzen. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Regierungsausschüsse auch eine Erhöhung des Gesamtumfanges der Umsätze beschliessen können. Die Zuteilung der Kontingente für die Einfuhr deutscher Waren nach Polen, erfolgt — wie in Polen bei der Kontingentszuteilung allgemein üblich — für Zweimonatsabschnitte mit der Möglichkeit von Vorgriffen bei Waren, deren Absatz jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt. — Es war ein günstiger Auftakt, dass auf der letzten Tagung der Regierungsausschüsse, die am 22. 8. 38 in Zakopane beendet wurde, die volle Ausnutzung des im Vertrag vorgesehenen Rahmens für die beiderseitigen Umsätze für das erste Vierteljahr der Geltung des neuen Vertrages angenommen werden konnte. Auf polnischer Seite rechnet man in den nächsten 3 Monaten unter Einbeziehung der Warenlieferung zur Abgeltung der rückständigen Verpflichtungen gegenüber Oesterreich aus dem alten Clearing mit Umsätzen in einer Höhe von insgesamt 90 Millionen Złoty.

Abschluss der 26. Deutschen Ostmesse

Die Umsätze um 15% höher als im Vorjahre

Zum 26. Mal hat die Deutsche Ostmesse Königsberg ihre Tore geschlossen. Mit 2520 Ausstellern, 13 beteiligten Staaten, einer Gesamtausstellungsfläche von 240 000 qm (einschliesslich der Ostschau des Reichsnährstandes) und mit dem Besuch von 218 000 Interessenten und Einkäufern (darunter 5200 Ausländern) hat die Messe erneut eine Spitzenleistung zu verzeichnen. Nach den vom Messamt eingeholten Informationen liegen die Umsätze etwa mit 15 v. H. über denen des vergangenen Jahres.

Im einzelnen wird über den Messeverlauf folgendes berichtet: In der Warenmustermesse hatten die Textilien unter ihnen vornehmlich Berufskleidung einen besonderen Erfolg. Auch Leder, Schuh- und Lederwaren lagen mit ihren Verkaufsergebnissen in vorderer Linie — Haus- und Küchengeräte zeigten nach anfänglich schwächeren Ausblicken zum Schluss doch noch ein befriedigendes Bild. Nahrungs- und Genussmittel hatten wie immer ein grosses Geschäft, vornehmlich in diesem Jahr auch Fisch- und Obstkonserven und Kaffee. Kosmetische Artikel, Drogen und Chemikalien hatten zufriedenstellende Verkaufserfolge. Papierwaren und Bürobedarf erhöhten ihre Umsätze erheblich über die letztjährigen Ziffern. Bei Spiel-, Sport- und Galanteriewaren wurden bereits für das kommende Weihnachtsgeschäft gute Abschlüsse getätigt.

Weit über dem Rahmen der bisherigen Umsätze lagen die Abschlüsse in allen Branchen der Technischen und Baumesse. Im Vordergrund des Maschinenmarktes standen Landmaschinen, Werkzeugmaschinen und Maschinen für das graphische Gewerbe. Elektro- und Gasgeräte fanden im Hinblick auf die Fachausstellungen der entsprechenden Wirtschaftsgruppen eine erhöhte Beachtung. Rundfunkgeräte wurden nach dem Erfolg der grossen Berliner Rundfunk-Ausstellung in gesteigertem Masse abgesetzt. Die Aussteller von Kraftfahrzeugen melden, dass sie noch nie so gute Geschäfte gemacht haben, wie in diesem Jahr. Feuerlöschfahrzeuge und Geräte behaupteten ihre nun schon seit Jahren gute Stellung.

In der Baumesse zeigte sich im Zusammenhang mit der starken Bautätigkeit die beste Aufnahmefähigkeit für Baumaschinen aller Art und insbesondere auch für Baumaterialien aus neuen Werkstoffen.

Die Landwirtschafts-Ausstellung, deren Rahmen in diesem Jahr durch die grosse Ostschau des Reichsnährstandes bestimmt und charakterisiert wurde, bot in einem noch nicht verzeichneten Ausmass Gelegenheit zur Kenntnisnahme des neuesten Standes der agrarpolitischen Entwicklung und des agrarisch-betriebswirtschaftlichen Fortschritts.

Das Handwerk, das in diesem Jahr besonders reichlich ausstellte, darunter auch exportfähige Waren, zeigte sich über seine Verkaufserfolge durchaus zufrieden. Die Umsätze in kunsthandwerklichen Erzeugnissen überstiegen die Zahlen von 1937 um ein Beträchtliches.

Die grosse Bedeutung der Deutschen Ostmesse geht aus der zunehmenden Beteiligung ausländischer Aussteller deutlich hervor. Waren es 1933 z. B. nur drei Staaten, die auf einem kleinen Raum Platz hatten, so mussten in diesem Jahr zwei grosse Hallen in Anspruch genommen werden, um die 13 beteiligten Länder unterzubringen. Auch in diesem Jahr hat sich wieder gezeigt, dass die Königsberger Messe zum wirtschaftlichen Mittelpunkt im Ostraum und im Hinblick auf die Beteiligung der skandinavischen Staaten auch für den Nordraum Europas anzusehen ist. Sowohl mit den Abschlüssen mit den deutschen Importeuren, wie auch Geschäften untereinander waren die Auslandsaussteller in jeder Weise zufrieden. Die Bestrebungen zu immer weiteren Vertiefung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen über die Deutsche Ostmesse sind wiederum nachdrücklichst durch die vom Messamt veranstalteten Aussenhandelsbesprechungen gefördert worden.

Wenn sich die Ausstellerzahl in diesem Jahr wiederum erhöht hat, dann ist diese Tatsache ein wiederholter Vertrauensbeweis der deutschen Wirtschaft in die werbende Kraft der Deutschen Ostmesse, die mit ihrer 26. Messeveranstaltung, die besonders seit der Machtübernahme aufwärtszeigende Entwicklung fortgesetzt hat.

Heute Beginn in Leipzig

Starke internationale Prägung der Herbstschau

Im Gegensatz zu den früheren Jahren zeigt die diesjährige Leipziger Herbstmesse, die am heutigen Sonntag eröffnet wird, eine betont internationale Prägung. Schon in den letzten Jahren hat sich die Entwicklung hierzu angebahnt. Doch ist das ausländische Angebot immer ziemlich knapp gewesen und beschränkte sich auf kollektive Ausstellungen im Ringmesshaus, die vor allem dem devisenfreien Kompensationsgeschäft Anregung geben sollten, durch das Angebot von Landeserzeugnissen und Rohstoffen.

Daran fehlt es auch in diesem Jahre nicht, denn Belgien, Bulgarien, Ceylon, Chile, Italien, Jugoslawien, die Niederlande und ihre Kolonien sowie Rumänien unterhalten auch in diesem Herbst Kollektivausstellungen mit Landeserzeugnissen aller Art, die im Ringmesshaus vereinigt sind. Darüber hinaus aber sind weit über 100 ausländische Firmen diesmal in den deutschen Branchenmesshäusern zwischen den deutschen Firmen verteilt. Auch hier sind es z. T. Aussteller von Rohstoffen und Halbzeugen, die für ihre Erzeugnisse zu Kompensationszwecken werben, so darf man wohl die Baumwolle von Aegypten und die Baumwollgarne von Grossbritannien und Frankreich abschätzen, alle anderen Ausstellerfirmen aber bewerben sich mit reinen Fertigerzeugnissen um die Gunst des Käufers genau wie der deutsche Aussteller.

Aus 15 Staaten stammen diese Aussteller. So stellt z. B. Dänemark in der Mädlerpassage Porzellan aus, in der Hauptsache kunstgewerbliche Porzellane von bester Qualität. Zwei Firmen aus Danzig stellen Rahmen und Bernsteingeräte aus, aus Lettland zeigte eine Firma Kämme, sie kommt zum zweiten Male zur Leipziger Messe. Im Sportartikelmesshaus zeigt eine finnische Firma Sportgerät. Auch sie ist schon mit ihren Wintersportartikeln seit längerer Zeit Aussteller in Leipzig. Im Textilmesshaus stellen Grossbritannien und Frankreich Baumwollgarne verschiedener Art aus, aus Grossbritannien sind noch andere Aussteller vorhanden, die in drei verschiedenen Messhäusern Porzellan, Steingut, Lederwaren, elektrische Uhren und Schaufensterfiguren anbieten. Von italienischen Firmen werden neben den bisher schon öfter zur Messe ausgestellten Konserven und Teigwaren in fünf Messhäusern zwischen den deutschen Ausstellern Fayencen, Glas, Keramik, Holzschnitzereien, Raucherartikel, Bijouterien und Lederwaren gezeigt. Eine niederländische Firma zeigt im Union-Messhaus Devotionalien. Aus Schweden stellen mehrere Firmen Silberwaren, Glasgeräte und Keramiken aus. Schweizer Firmen beteiligen sich mit Musikwerken an der Musikinstrumenten-Messe im Petershof und mit Bilderbüchern auf der Papiermesse. Ungarn stellt sowohl als Kollektiv kunstgewerbliche Gegenstände aus, wie auch Handarbeiten in Textilwaren, Porzellan, Reisstrohbesen, Schilftaschen und Lederwaren in den verschiedenen einschlägigen Messhäusern.

Besonders interessant wirkt, dass aus Japan Ausstellerfirmen mit Porzellan auf der Leipziger Messe erschienen sind. Die übliche japanische Kollektivausstellung erscheint in diesem Herbst nicht.

Am grössten ist aus dem Ausland die Beteiligung aus der Tschechoslowakei. Sie hat in Leipzig jahrelang ein eigenes Messhaus unterhalten, und ein erheblicher Teil der tschechoslowakischen Fertigindustrie hat seit Jahrzehnten in Leipzig ihren Zugang zum Weltmarkt. Grösstenteils handelt es sich dabei um sudetendeutsche Firmen, die sich trotz aller politischen und Grenzschwierigkeiten nicht von der Beschickung der Leipziger Messe abhalten lassen. Daneben ist aber auch ein grosser Teil tschechischer Firmen mit auf der Messe, die gleichfalls Leipzig als recht günstige Gelegenheit für Exportumsätze benutzen. Im Ringmesshaus ist eine tschechische Kollektivausstellung von Fertigartikeln zu sehen, weitere tschechische Aussteller befinden sich in den Messhäusern für Glas, Porzellan, Keramik, Musik, Spielwaren, Holzwaren. Weitere tschechische Firmen zeigen Kinderwagen, Federartikel, Schilfwaren, Bijouterien, Knöpfe, Beleuchtungskörper, Textilien, Christbaumschmuck, Lederwaren, Metallgeräte, Raucherartikel, Täschnerarbeiten und Haararbeiten.

Aus Rumänien zeigt eine Exportvermittlungsstelle Holzmuster für den Kompensationsverkehr.

Wie diese Aufstellung zeigt, ist in diesem Herbst die Beteiligung des Auslandes als Aussteller auf der Leipziger Messe erheblich grösser als sonst. Es ist eine alte Erfahrung, dass aus den ausstellenden Ländern auch die Einkäufer nicht ausbleiben, und man darf darum wohl auch mit einer guten Beteiligung der ausländischen Interessenten auf dieser Herbstmesse rechnen.

Um die polnische Agrarausfuhr nach Frankreich

Anfang September findet eine Konferenz des polnischen und des französischen Regierungsausschusses zur Festsetzung der Kontingente für die nächsten drei Monate statt. Im Zusammenhang damit wird der Direktor der Französisch-Polnischen Handelskammer in Paris zu Besprechungen mit polnischen Exporteuren nach Polen reisen. Frankreich interessiert sich vor allem für die Einfuhr von polnischen Kartoffeln für Verarbeitungszwecke. Fernerhin soll Frankreich bereit sein, grössere Mengen Gerste aus Polen zu beziehen.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

Włoszanowo: „Siew" — G.-V. am 30. 9. 38 um 17 Uhr in Posen, ul. Młyńska 9, Lokal des Towarzystwo Łowieckie.

Poznań: „Dziennik Poznański" — G.-V. am 29. 9. 38 um 16 Uhr in der Redaktion, ulica Pocztowa 9.

Nakło: „Cukrownia Nakło" — G.-V. 5. 9. 38, 12 Uhr in der Strzelnica in Nakel.

Inowrocław: „Drukarnia Kujawska" S. A. — G.-V. 15. 9. 38, 16 Uhr im Lokal der Firma.

Liquidationen

Gdynia: „Rudy i Prażalnie w Gdyni, S. A., Société Anonyme des Minerais et Grillages de Gdynia" — Liquidation eröffnet. Anmeld. d. Ford. innerhalb von 6 Monaten.

Bydgoszcz: „Grakona" — Anmeld. d. Ford. innerhalb 3 Monate.

Konkurse

Puck: „Rolnik" — Gläubigerverhör 20. 10. 38.

Toruń: Fa. Oskar Klammer, Inh. Meta Klammer. — Anmeld. d. Ford. bis zum 10. 9. 38 bzw. 15. 10. 38.

Hauptschriftleiter Günther Rinke. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Provinz: Hartmut Toporski; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 27. August 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	20.00—20.50
Mahl-Roggen (neuer)	14.50—15.00
Braugerste	14.25—14.75
Hafer	13.25—14.00
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	38.50—39.50
„ I. „ 50%	35.50—36.50
„ Ia. „ 65%	32.50—33.50
„ II. „ 50—65%	28.00—29.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	25.00 - 26.00
„ I. „ 65%	23.50—24.50
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior“	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.25
Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Winterwicke	68.00—70.00
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Blauer Mohn	—
Winterraps	41.00—42.00
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohn	62.00—67.00
Senf	33.00—35.00
Inkarnatklee	73.00—75.00
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	—
Weizenstroh, lose	1.75—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.75—3.25
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.50
Haferstroh, lose	1.75—2.25
Haferstroh, gepresst	2.75—3.25
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 3517 t, davon Roggen 1077 t, Weizen 968 t, Gerste 145 t, Hafer 56 t, Müllereiprodukte 1055 t, Samen 196 t, Futter und andere 20 t.

Bromberg, 26. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 20 bis 20.50, Roggen neu 14.50—14.75, Gerste 14.75 bis 15, Hafer 14.25 bis 14.75, Roggenmehl 65% 24.50 bis 25, Roggen-Schrotmehl 20.50—21.50, Roggen-Exportmehl 24—24.50, Weizenmehl 65% 33.50—34.50, Weizen-Schrotmehl —.—, Weizenkleie fein 11.25—11.75, mittel 11.75-12.25, grob 12.50—13, Roggenkleie 10.75—11.25, Gerstenkleie 11.75 bis 12.00, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34.50 bis 35.50, Viktoriaerbsen 23—27, Folgererbsen 23—26, Winterraps 41.50—42.50, Winterrübsen 39—40, Senf 34—36, Leinkuchen 22.50—23.50, blauer Mohn 60—64, Rapskuchen 14.25—15, Sonnenblumenkuchen 17.75—18.75, Sojaschrot 22.25—23, Roggenstroh lose 2.50—3, Roggenstroh gepresst 3—3.50, Netzeheu lose 4.50—5.25, Netzeheu gepresst 5.50—6.25. Gesamtumsatz: 1468 t, Weizen 432 — ruhig, Roggen 354 — ruhig, Gerste 250 — ruhig, Hafer 40 — ruhig, Weizenmehl 72 — ruhig, Roggenmehl 141 — ruhig, Weizenkleie 30, Roggenkleie 106 t.

Warschau, 26. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Einheitsweizen 22.75—23.25, Standardroggen I 15.50—15.75, Standardgerste 15.25 bis 15.75, Standardhafer I 17 bis 17.50, Standardhafer I neu 14.25-14.75, Standardhafer II 16-16.50, Weizenmehl 65% 34—34.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Roggen-Schrotmehl 18 bis 19, Kartoffelmehl „Superior“ 32.00 bis 33.00, Weizenkleie grob 12 bis 12.50, Weizenkleie mittel und fein 11 bis 11.50, Roggenkleie 9 bis 9.50, Viktoriaerbsen 28—30, Winterraps 44.50 bis 45.50, Sommerraps 43 bis 44, blauer Mohn 67—70, Weissklee roh 180—200, Weissklee 97% 210—230, Inkarnatklee —.—, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 12.50—13, Speisekartoffeln 4—4.50, Sojaschrot 23.25 bis 23.75, Roggenstroh gepresst 4—4.50, Roggenstroh lose 4.50—5, Heu neu gepresst I 6.50—7, Heu neu gepresst II 5—5.50. Gesamtumsatz: 4200 t, davon Roggen 2551, Weizen 95 — ruhig, Gerste 125 — ruhig, Hafer 160 — ruhig, Weizenmehl 198 — ruhig, Roggenmehl 612 — belebt.

Warschauer Börse

Warschau, 26. August 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren unverändert.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 85.75—86.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. I. Em. Serie 95.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 85—85.75, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. Serie 94.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 43.25, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 67.25 bis 67, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 67.38, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 70.00—69.50, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anleihe 1926 68—67, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 65.50 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Lemberg (55j.) 65, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 74—74.75, 5proz. L. Z. Tow Kred. der Stadt Lodz 1933 66.50.

Amtliche Devisenkurse

	26. 8. Geld	26. 8. Brief	25. 8. Geld	25. 8. Brief
Amsterdam	289.86	291.34	289.86	291.34
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.53	89.97	89.43	89.87
Kopenhagen	115.40	116.00	115.45	116.05
London	25.84	25.98	25.85	25.99
New York (Scheck)	5.29½	5.32	5.29½	5.32
Paris	14.51	14.59	14.50	14.58
Prag	18.25	18.35	18.25	18.35
Italien	27.89	28.03	27.89	28.03
Oslo	129.82	130.48	129.87	130.53
Stockholm	133.26	133.94	133.36	134.04
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	121.40	122.00	121.35	121.95
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 124.50, Węgiel 34.75, Lilpop 89.00, Ostrowiec Serie B 65.00, Starachowice 43.75, Żyrardów 61.00.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) — 20 Groschen
jedes weitere Wort — 10 „
Stellengesuche pro Wort — 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Lastwagen
Chevrolet Six, 3 Tonnen, gut erhalten, billig abzugeben. Offert. unter 2075 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

2 Perserteppiche
zu besichtigen. Działyńskich 1, Wohn. 16

Zum Schulanfang
empfiehlt preiswert
Schuhe
in großer Auswahl und guter Ausführung
Firma „Elka“ św. Marcin **62**
Christliches Geschäft.

Antiquitäten
billig.
„Stil“
Rzeczypospolitej 4.

Französisches
Billard
mit Zubehör, zu verkaufen.
Otto Gindler
Rogoźno Wlkp.

Landwirte!
Centralin Nährsalz, Futterkalk wirkt Wunder! Man verlange nur Originalpackungen in Drogerien, Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Speisezimmer
Schlafzimmer u. Nähmaschine, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Off. unter 2043 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Trotz des Umbaues
befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der
ul. Nowa 1,
I. Etage.
Erdmann Kuntze
Poznań
Schneidermeister
Tel. 5217.
Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made). Große Auswahl v. modernsten Stoffen. Dringende Anfertigung in 24 Stunden. Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht: gebrauchten, gut erhaltenen
Strohelevator
mit Kettenantrieb. Off. mit Preisangabe an
Rauhudt
Kaczanowo, p. Września.
Tel. 141.

Mietsgesuche

1 Zimmer
u. Küche sofort gesucht. Sicherer Zahler. Offert. unter 2073 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

Gut möbliertes
Frontzimmer mit Balkon und kleineres Frontzimmer
mit oder ohne Pension an berufstätige Damen zu vermieten.
ul. Patrona Jackowskiego 23, Wohn. 4.

Sofort zu vermieten möbl., sonniges, kleines
Vorderzimmer
Wielkie Garbary 28 III, Wohnung 9.

Zimmer zu vermieten für
2 Gymnasiasten
Beköstigung, elektr. Licht, Bad, nahe Schillergymnasium, Maschinenbauschule.
Szwajcarska 22, W. 7.

Pensionen

Pension
2 Schüler, Schülerinnen. in Lehrerfamilie. Hilfe, Zacisze 4 a, Wohnung 1.

Schüler(innen)
Student(innen) — Aufnahme bei staatl. geprüfter Lehrerin. Off. unter 2076 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Saubere
Schülerpension
2 Minuten vom Schillergymnasium entfernt.
Łąkowa 18a, Wohn. 9.

Gymnasiasten
Neues Schuljahr Pension Gelegenheit Polnisch, 2 Minuten Schillergymnasium.
Żuchowska
Półwiejska 25, Wohn. 7.

Stellengesuche

I. Beamter
38 Jahre alt, 14 Jahre Praxis, beste Zeugnisse u. Empfehlungen, sucht Stellung. Offert. unter 2052 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Rechnungsführerin Polin
mit langjähr. Praxis auf größeren Gütern, der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, gewandt im Umgang mit den Behörden, besitzt gut. Zeugnisse u. Empfehlungen, sucht selbständige Stellung. Gefl. Angeb. erbeten unter 2050 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Junge deutsche
Stenotypistin
mit poln. Kenntnissen, sucht evtl. sofort
Vertrauensposten
Offert. unt. 2078 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Jg. kräftiger Mann, sucht
Stellung
als Bote oder Arbeiter. Offert. unt. 2063 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Kaufmann
Buchhalter, 40 Jahre alt, Polnisch in Wort und Schrift perfekt, übernimmt Vertrauensposten Vertretung od. Stellung. Angebote unt. 2081 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Bäckerlehrling
nicht unter 16 Jahren, mit polnischen Sprachkenntnissen für Brot- und Feinbäckerei sofort gesucht. Bewerbungen mit genauen Angaben unt. 2079 an die Geschäftsstelle dies. Ztg., Poznań 3.

Ehrl., gutempfohlenes
Mädchen
das kochen u. servieren kann, für kinderl. Haushalt gesucht. Polnisch erforderlich. Offert. mit Bild u. Referenzen an
Fliegel, Warszawa,
Al. Niepodległości 117,
Wohnung 18.

Stubenmädchen
fleißig, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, von sofort gesucht. Off. unter 2083 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

Suche vom 1. oder 15. September 1938
Stellung
als einfache Wirtin oder I. Stubenmädchen, evgl., poln. Sprachkenntnisse, firm in Serv. u. Wäschebehandlung, gestützt auf langjähr. Zeugn. u. beste Empfehlungen. Zuschrift. unter 2074 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3 erbeten.

Offene Stellen

Suche z. 1. Oktober oder später
Oberinspektor
für 2000 Morgen große, schwierige Wirtschaft. Nur erstklassige Bewerber kommen in Frage. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften an
Baron v. Lüttwitz
Oleśnica, pow. Chodzież.

Suche für bald oder später evgl., led.
Bürokraft
sicheres Rechnen, gute Handschrift, flotte Maschinenschrift erwünscht. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen an
M. Jouanne, Kłęka
p. Nowemiasto n/W.
pow. Jarocin.

Gesucht p. 1. Oktober für Stadthaushalt nach Łódź, gute, zuverlässige
Köchin
mit etwas Hausarbeit. Anfangsgehalt 40,— zł monatl. Bild, Zeugnisabschriften unter 2080 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, der die Zahntechnik erlernen will, zum 1. Sept. gesucht. Wohnung und Verpflegung im Hause. Meldungen unter 2064 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Stütze
der Hausfrau für Landhaushalt von sofort gesucht. Dienstmädchen vorhanden, Dauerstellung.
Max Klinge
Duszniki,
pow. Szamotuły.

Lichtbilder und Zeugnis-
abschriften sind für die Stellungsuchenden Wertobjekte. Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt



Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 5. September.
Kantaka 1

Heirat

Einheirat
in Grundstück b. Poznań bietet sich jungem Mann von 26 Jahren aufwärts mit sicherem Einkommen. Zuschriften bitte einsenden an Denar, Poznań, św. Józefa 2 unt. Nr. 8.

Welcher
Herr
über 50, Kaufmann, Beamter, auch Invalide, würde die Hand einer schuldlos geschiedenen, gut aussehenden Dame reichen, 48 Jahre, kath., 3-Zimmerwohn., Geschäft im Werte von 10 000 zł. Offerten unt. 1997 a. d. Geschst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Wünsche Bekanntschaft zwecks
Heirat
Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Nicht über 32 Jahre. Etwas Vermögen erwünscht. Off. unter 2082 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Jagdhund
sehr guten, bildschön, 2. Feld, verkaufe billig. Offert. unt. 2077 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Fördert das Handwerk

Jalousien
neue, Reparaturen
unternehme **Liebig**
Chwaliszewo 39. Tel. 4883

Teppiche
werden
fachgemäß repariert
Adamski, Poznań,
Ratajczaka 15, Wohn. 6.
Tel. 22-02.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. führt fachgemäß aus
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1

Polster- und Tapeziererarbeiten
werden sorgfältig und preiswert ausgeführt von
W. Majewski
Poznań, Kraszewskiego 30
Ecke Bukowska.
Tel. 87-78.

Verschiedenes

Auf Jagd v. 4000 Mrg. vergebe
Hühnerabschuß
Gefl. Angebote unter „B. B. 2065“ an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Wanzen
Schwaben, Ratten, Mäuse usw. vernichtet radikal.
A. Sprenger,
Poznań, Kanałowa 16.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Hebamme
Krajewska, Fredry 2
erteilt Rat und Hilfe Geburtshilfe für Zureisende.

Bekannte
Wahrsagerin Adarell sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 16
Wohnung 10 (Front).

Alle zum
„Casanowa“
Masztalarska
Dancing, Humor bis früh
Ermäßigte Preise.

Gelegenheitskauf!
Traktor, amerikanisches Modell, „Titan“, 45 PS, zum Dreschen und Pflügen geeignet, 1 Jahr im Betriebe gewesen, verkauft günstig
Hugo Spletter
Tarnowo,
p. Rogoźno Wlkp.
pow. Oborniki.

Kino

Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona
Ab heute u. folgende Tage
Frau Minister tanzt
Eine Filmoperette mit **Tolla Mańkiewiczówna u. Aleksander Żabczyński.** Beginn 5, 7, 9 Uhr.

Kino ADRIA
Dąbrowskiego 38.
Ab heute
Die blonde Carmen
mit
Marta Eggerth
Wolfgang Liebeneiner
Leo Slezak
In deutscher Sprache

Die Legende vom Polentum Nitzsches

Zur deutsch-polnischen wissenschaftlichen Auseinandersetzung

Im „Kurier Poznański" (1938 Nr. 387) lesen wir in einem Artikel von B. L. wieder einmal die Legende, Nietzsche sei polnischer Herkunft gewesen. Der Verfasser schildert, daß heute „różni Lückowie" dicke Bücher über den Einfluß deutscher Kultur und deutschen Blutes auf Polen schreiben. Nun müsse endlich einmal der Spieß umgedreht werden... Na, und dann kommt er u. a. auch mit seiner Weisheit über Nietzsche. Wir bringen daher aus dem von uns schon wiederholt genannten Buch von Dr. Kurt Lück „Der Mythos vom Deutschen in der poln. Volksüberlieferung u. Literatur." (518 S. — Verlag Historische Gesellschaft, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 16) den Abschnitt, der die Legende vom Polentum des Philosophen restlos zerstört.

Die Schriftleitung.

In einem Schauspiel Adolf Nowaczyńskis „Prawo Mimicry" (1903) lesen wir von „dem Bart des Fryderyk Niecki, eines unter dem Namen Nietsche bekannten Philosophen". Auch in dem deutschsprachigen polnischen Propagandawerk von Wojciech Gottlieb „Polen" (1935) ist Nietzsche „ein Deutscher polnischer Abstammung". —

Deutschland weiß sicher kaum, daß Nietzsche und seine Philosophie allen Ernstes für das Polentum reklamiert werden. Man lese Bernard Szarlitt „Polskość Nietzschego i jego filozofji" (War. 1930. 107 S.)! Unzählige Beispiele aus Briefen, Aeußerungen, Notizen und Schriften des Denkers, die Szarlitt allerdings nicht quellenmäßig belegt (!), sollen sein Polentum und das polnische Gepräge seiner Werke beweisen. In dem nach Niesiecki 1632 von Polen nach Preußen ausgewanderten Gothard Nicki erblickt Szarlitt den vermeintlichen polnischen Stammvater, obwohl dafür nicht der geringste Beweis vorhanden ist. Jeder ernsthafte Forscher wird zunächst einmal anzweifeln, daß Gothard Nicki ein Pole war. Einen polnischen Vornamen „Gothard" gibt es nämlich nicht, ebensowenig wie einen Adelsnamen Nicki. Nitz, Netz, Nitzke, Nietzsche sind dagegen rein deutsche, von Nikolaus abgeleitete Abwandlungen. Zweitens aber bedenke man, daß Friedrich Nietzsche bis 1632 nicht weniger als 128 Vorfahren hatte. Selbst wenn also dieser „Gothard" ein Sarmate gewesen wäre, könnten nur närrische Phantasien aus dieser 1/128 Herkunft des Philosophen ein polnisches Gepräge seines Denkertums herleiten wollen.

Aber wie kam Nietzsche zu der Marotte, an eine alte polnische Herkunft seines Geschlechtes zu glauben, obwohl er einen familiengeschichtlich feststehenden polnischen Vorfahren gar nicht kannte? Wer sich einmal mit dem Thema „Abstammungslegenden" beschäftigt hat, weiß, welchen merkwürdigen Ursachen sie meist ihre Entstehung verdanken. In Polen dichteten sich polonisierte Deutsche nicht selten eine schwedische, holländische, flämische, schweizerische oder schottische Herkunft an. Man denke an Xawer Liske, der, obwohl seine Vorfahren nachweislich aus Ostdeutschland stammten, sich hartnäckig — entgegen seinem eigenen besseren Wissen — eine schwedische Abstammung einredete und sie anderen gegenüber vorgab.*)

M. Oehler, der Archivar des Nietzschearchivs, und Dr. Mitzschke haben nunmehr auf Grund ihrer genealogischen Forschungen die fixe Idee des Philosophen und der Legende des polnischen Schrifttums den Todesstoß versetzt:

Die für mehrere Jahrhunderte urkundlich festliegende Vorfahrenreihe Nietzsches weist buchstäblich keinen einzigen Polen auf.

*) Vergl. A. Nowaczyński „Kawaler Gwiazdy Północy". Im „Kurier Poznański" vom 6. Juni 1937. — Derselbe über den „complex of alienity" bei den deutschstämmigen Polen in der Zschr „Prosto z Mostu" 1936, Nr. 4, S. 4.

Mitzschke weist auf eine Spur hin, die die Legende von der fremden Herkunft erklärt. Fr. Schmersahl beschreibt in seinen „Zuverlässigen Nachrichten von jüngst verstorbenen Gelehrten" (Celle 1751) das Leben des Pfarrers Christian Nitzsche (1664—1749) in der Gegend bei Leipzig: „Die Familie der Niczen stammt aus Böhmen her. Daselbst besaß sie angesehene Güter. Selbige verließ sie im 16. Jahrh. der Religionsverhältnisse halber, und so wandte sie sich nach Sachsen." Diese Familienlegende wurde dann vermutlich nach der Zeit Augusts des Starken, als für Nietzsches sächsische Heimat die Beziehungen zu Polen in den Vordergrund traten, verständlicherweise ins Polnische umgemodelt. Und so finden wir im Buch der Schwester des Denkers „Der junge Nietzsche" (S. 7) die Legende etwas verändert im polnischen Gewande wieder: „Die Familientradition erzählt, daß ein Schlachtzize Nicki (phonetisch Nietzky) sich August dem Starken als König von Polen besonders angeschlossen hat und von ihm den Grafentitel erhielt. Als dann der Pole Stanislaus Leszczyński König wurde, verwickelte sich unser mythischer Vorfahr in eine Verschwörung zugunsten des Sachsen und des Protestantismus. Er wurde zum Tode verurteilt, floh mit seiner Frau, die soeben einen Sohn geboren hatte und irrte mit ihr zwei oder drei Jahre flüchtend in den Kleinstaaten Deutschlands umher, während welcher die Urgroßmutter den kleinen Sohn mit ihrer eigenen Milch nährte."

Für den Geschichtsforscher bedarf es keiner langen Untersuchungen, um den Unsinn dieser Legende sofort zu erkennnen. Nietzsche wandte sich, wie seine Schwester berichtet, 1883 an einen gefälligen Polen, der ihm dann ein nachher verschollenes Dokument „L'origine de la famille seigneuriale de Nietzki" besorgte. Was für ein „Nachweis" mag das nur gewesen sein, auf den der Philosoph hereingefallen ist!! **)

Wir können heute an die polnische Presse und Literatur die ernste Mahnung richten, sich keiner neuen Widerlegung auszusetzen und das Polentum Nietzsches ein für allemal zu vergessen.

**) Vergl. M. Oehler „Nietzsches angebliche poln. Herkunft". In „Ostdeutsche Monatshefte" 1938, Heft 11.

Seit Wochen wilder Bandenkrieg in Chikago

Polizei nicht imstande, Verhaftungen vorzunehmen — Wie in New York: Politiker und Gangster unter einer Decke

Chikago, 26. August. Ein bezeichnendes Gegenstück zu den in dem New Yorker Sensationsprozeß gegen Hines zur Verhandlung stehenden aufsehenerregenden Vorfällen und Zuständen, die die Aufmerksamkeit der amerikanischen Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen, bietet nun auch Chikago. Seit mehrere Wochen spielt sich hier ein wilder Bandenkrieg ab. Das zehnte Opfer dieser Auseinandersetzungen zwischen Gangstern wurde am Donnerstag abend in einer dunklen Gasse des Chikagoer Westviertels von Maschinengewehrkugeln durchlöchert aufgefunden. Bei dem Ermordeten handelt es sich um einen Gangster namens Battaglia, der dem „42. Gang" angehörte. Die Polizei war bisher nicht imstande, eine einzige Verhaftung vorzunehmen und mußte auch diesen Fall zu den ungelösten Verbrechen verbuchen.

Durch die neuerdings wieder erschreckende Zunahme der Verbrechen aufgebracht, richtete der Chikagoer Kirchenverband, der 1060 Kirchen der beiden christlichen Konfessionen umfaßt, einen offenen Brief an den Gouverneur des Staates Illinois, Horner. Dieser wird darin aufgefordert, einen unbestechlichen und mutigen Sonderstaatsanwalt vom Schlage des New Yorker Oberstaatsanwalts Dewey zu ernennen, der dem grausamen und blutrünstigen Racketertum zu Leibe rücken soll. In dem Brief wird erklärt, daß die Polizei und die Stadtverwaltung von Korruption durchdrungen sei. Es sei wohl bekannt, daß in Chikago genau wie in New York einflußreiche Politiker, „Namen, die zu bekannt sind, als daß wir sie zu nennen brauchen", mit Gangstern un Racketern unter einer Decke stecken. Es sei schließlich bekannt, daß ein früherer „Teilhaber" des berüchtigten Al Capone den Betrieb der Spielhöllen und andere Brutstätten des Lasters übernommen habe, und daß man nur 250 Dollar wöchentlich Schmiergeld zu zahlen brauche, um eine neue Spielhölle aufmachen zu können. 79 Spielhöllen, die Tag und Nacht ungestört in Betrieb seien, werden in dem offenen Brief namentlich aufgeführt.

Landflugzeug wird vorgezogen

Unterredung mit Prof. Heinkel

Der Non-stop-Flug einer deutschen Condor-Maschine von Focke-Wulf von Berlin nach New York hat die Frage „Land- oder Wasserflugzeuge im Uebersee-Verkehr" von neuem zur Diskussion gestellt. In einer Unterredung mit dem Vertreter eines Berliner Blattes hat der bekannte deutsche Flugzeugkonstrukteur Professor Heinkel hochinteressante Ausführungen zu diesem Thema gemacht: Er billigt die Tendenz der Amerikaner, immer größere Flugzeuge zu bauen, deren Vorteile in einer vergrößerten Zuladefähigkeit und außerdem in vergrößerter Schwimmfähigkeit liegen. In dieser Beziehung steht die Technik tatsächlich vor noch unbegrenzten Möglichkeiten. Allerdings will Prof. Heinkel den Landflugzeugen doch den Vorzug im Ueberseeverkehr geben, einmal weil sie aerodynamisch bedeutend günstiger sind als Wasserflugzeuge, dann aber auch, weil sie unabhängig von der Küste sind, die für Wasserflugzeuge eine strikte Grenze der Reisestrecke bedeutet. Bei dem von ihm für den Verkehr nach Südamerika herausgebrachten Typ He 116 sind Flügel und Rumpf wasserdicht ausgebildet, so daß das Flugzeug bei Notlandungen auf dem Wasser durchaus schwimmfähig bleibt. Im übrigen ist Prof. Heinkel ein Gegner des Prinzips, Spezialmaschinen für besondere einmalige Zwecke, wie etwa Geschwindigkeitsrekorde, zu bauen. Alle von ihm herausgebrachten Typen, auch der Jagdeinsitzer, mit dem Generalmajor Udet kürzlich den Weltrekord von 635 Stunden-Kilometer erzielte, sind einsatzfähige Gebrauchstypen.

Hapag-Seereisen zu den Olympischen Spielen

Die Hamburg-Amerika-Linie wird ihr touristisches Seereise-Programm sowohl von Europa als auch aus den überseeischen Ländern für den Monat Juli des Jahres 1940 in stärkstem Maße auf das Weltsportereignis der Olympischen Spiele in Helsinki-Helsingfors einstellen.

Die Reederei beabsichtigt, ihre Schiffe „Reliance" und „St. Louis" von den Vereinigten Staaten, „Cordillera" und „Orinoco" von Mittel-Amerika und „Milwaukee", „Patria" und „Helgoland" von Europa aus nach Helsinki-Helsingfors zu entsenden. **Es ist geplant, ein Schiff während der ganzen Zeit der Olympiade als Wohnschiff im Hafen von Helsingfors liegen zu lassen.**

Feierliche Inbetriebnahme der transiranischen Bahn

Teheran. Der Schah von Iran reiste Freitag in Begleitung des Kronprinzen nach Sefid Tscheme, 400 Kilometer südlich von Teheran. Dort fand am Nachmittag in Anwesenheit zahlreicher namhafter Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches die feierliche Fertigstellung und Inbetriebnahme der transiranischen Bahn statt. Der Schah nahm selbst die Fertigstellung durch die Befestigung einer goldenen Schraube vor. Er gab sodann das Zeichen zur Inbetriebnahme der Strecke, die 1400 Kilometer lang das Kaspische Meer mit dem Persischen Golf verbindet.

Feuertod dreier Kinder in jugoslawischem Bauernhaus

Belgrad. In dem Dorfe Bogomol auf der Adriainsel Hvar brannte ein Bauernhaus nieder, während die drei kleinen Kinder der darin wohnenden Familie Plawschitch schliefen und die Eltern auf dem Felde arbeiteten. Deutsche Reisende, die sich zurzeit dort aufhalten holten aus dem brennenden Haus das älteste Kind heraus, das aber nach vier Stunden an Rauchvergiftung starb. Die beiden kleinen Kinder konnten nicht gerettet werden. Man vermutet, daß durch Funkenflug aus dem Herdfeuer, das nicht gelöscht worden war, diese Katastrophe entstand.

Kunst und Wissenschaft

3300 Jahre alte ägyptische Malereien entdeckt

Die Kunst der alten Aegypter in ihren Bauwerken und in der Bildnerei ist bekannt; es mehren sich aber auch die Funde, die sie als ganz bedeutende Maler erkennen lassen. So stellt jetzt das Orient-Institut der Stadt Chicago Nachbildungen von Gemälden aus, die letzthin bei den Ausgrabungen in der ägyptischen Stadt Theben zutage gefördert wurden. Die Bilder stammen aus dem Grab eines sehr reichen und dabei gelehrten Mannes, nämlich des Schreibers Menna, der wahrscheinlich zur Zeit von Tutmosis IV., 1420 bis 1411 vor Christi gelebt hat. Sein Grabmal trägt eine Reihe von Bildern, die in Auffassung und Ausführung mustergültig sind und die eine Detailmalerei aufweisen, wie sie heute nicht minutiöser ausgeführt werden könnte. Menna selber und seine Familie kehren häufiger auf diesen Bildern wieder.

Auf dem einen sitzt Menna, der durch seine großen Weizenbesitzungen reich gewordene Mann, und beaufsichtigt die das Getreide einbringenden Sklaven. Diese Sklaven sind nun nicht etwa schablonenhaft hingeworfen, sondern jeder unterscheidet sich vom anderen, jeder faßt seine Arbeit anders an und auf; der eine beispielsweise ist eifrig tätig, der andere dagegen labt sich an einem Trunk und scheint dazu aufgefordert von einer neben ihm arbeitenden Frau; neben diesen steht dann noch ein ganz junges Mädchen, das nur mit einem Perlengürtel bekleidet ist. Das Bild zeigt also ein äußerst lebensvolles Treiben der Menschen. Ebenso lebensvoll ist aber auch die Natur gemalt. Die Bäume, Akazien und Feigenbäume sind genau an ihren Blättern erkenntlich und sie sind belebt durch Vögel und Vogelnester; in dem einen Nest befinden sich sogar junge Vögel, die nach Nahrung schreien.

Ebenso sprechend ist ein zweites Bild, das die Töchter des Menna zeigt. Sie sind als Priesterinnen des Amun dargestellt und schreiten zum Morgenopfer. Sie tragen große goldene Ohrringe, phantasievoll gearbeitete Halstücher und als Zeichen ihrer Würde besondere Armbänder; in den Händen haben sie ein Sistrum, ein Musikinstrument, Lotosblumen, Früchte und Papyrusstiele. Dies alles ist vollkommen naturgetreu wiedergegeben und wirkt besonders durch richtige Farbenverteilung.

Besuch im Frankfurter-Goethehaus

Zum Geburtstag J. W. Goethes — 28. August.

Von Dr. Kurt Varges.

Hier also ist der Ort, wo die Gestalt Johann Wolfgang Goethe geistig, politisch und charakterlich geformt wurde. Das Goethehaus, das auf dem Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main steht, ist uns für ewige Zeiten eine Stätte geistiger Bildung.

Goethe, Repräsentant der europäischen Dichtung, Sprachschöpfer und Sprachgestalter, liebte seine eigene Jugend. Die Gewandtheit, Ueberlegenheit und Beweglichkeit seines Auftretens in jungen Jahren verdankt er der häuslichen Atmosphäre, der Stimmung, dem Lebensstil. Tritt man über die breite Schwelle des Goethehauses — eine herrliche Stimmung umgibt hier jeden Menschen —, dann spürt man die weltumspannende Bedeutung und Größe des Meisters.

Ein liebenswürdiges Bild tut sich auf, wenn man im Flur steht, auf den Garten schaut, auf die breite ausladende Treppe und die Tür zur blauen Stube, die unmittelbar vor der Küche liegt. Hier saß die Familie beisammen, hier hatte der Vater Johann Kaspar in den mannigfachen unerquicklichen Streitigkeiten mit seinem Sohne Wolfgang — mag es sich um das Studium, um Lili oder ähnliche Dinge gehandelt haben — das Knäuel zu entwirren, die täglichen Lebensfragen zu erörtern und zu bemeistern.

Dieses Zimmer, in das man zunächst geführt wird, ist durchaus nicht prunkvoll, vielleicht sogar bescheiden eingerichtet. Und dennoch gemütlich und liebenswürdig. Unsere Augen entzücken sich an den gleichen Gegenständen, die zu Goethes Zeiten interessierten. Es ist das Leben Goethes, das sich in den stillen Räumen spiegelt. Frei und völlig unbelastet schweift der Blick durch dieses Zimmer, in dem die Mutter des Dichters, die verehrungswürdige Frau Rat nach dem Tode des Gatten lebte. Hier in dieser Wohnstube, in der man die Mahlzeiten einnahm, sind vielleicht unbezahlte Rechnungen und Streiche von Johann Wolfgang mit dem gleichen Tonfall besprochen worden wie die ersten literarischen Gehversuche, die bildungskräftigsten Abhandlungen, die aus übervoller Seele stammenden Gedichte des großen Deutschen und die schmiegsamen und zarten Liebeserklärungen, die Wolfgang seinen Freundinnen sandte.

Mag den Worten des Vaters zuweilen ein salziger Geschmack angehaftet haben, mag in den Räumen am Hirschgraben manches harte Wort gefallen sein, hier ist uns ein ewiges Vermächtnis Goethes als Mahnbild erhalten. Und deshalb ist uns ja auch das Goethehaus nicht nur eine heilige Stätte, sondern eine Verkörperung deutschen Wesens. Wir fühlen dies, wenn wir über die breite Treppe zum Staatszimmer im ersten Stock schreiten oder einen Blick aus dem Galeriezimmer auf das Eckfenster in der Bibliothek des Herrn Rat tun. Erlesenste Geister fanden sich hier, man bestaunte die solide Pracht die gepflegte Deckenbemalung, geschwungene Kronleuchter, eine Reihe wertvoller Gemälde. Das Herz steht einem vor Glück still, wenn man die Küche betritt oder sich im Arbeitszimmer des Dichters aufhält. Ein einfaches Schreibpult, eine selbstgezimmerte Bücherablage stehen unmittelbar vor dem hinteren Fenster. Hier hat der Dichter die fruchtbarsten Werke niedergeschrieben, seiner Phantasie unumschränkte Freiheit gegeben und sich in die Welt der Literatur vergraben.

In diesem Hause in Frankfurt am Main setzten Goethes Bemühungen um ein neues Weltbild (Lebensreligion, neue Auffassung vom Menschen, Wissenschaftslehre) ein. Hier hat er das begonnen, was sein Genius dann an anderen Stätten zur Vollendung geführt. Und wenn wir heutigen Menschen erleben, wie in den köstlich sommerlichen Aufführungen auf dem Römerberg die weltumspannende Dichtung Goethes Tausende und aber Tausende mitreißt, dann wollen wir zugleich auf die geistigen und tatsächlichen Räume deuten, in denen Johann Wolfgang aufwuchs. Wir sind stolz auf unser Frankfurter Goethehaus, in dem der Dichter menschlich und künstlerisch zur Gestaltung durchdrang. Diese Stätte hat sich über wirre Zeitfolgen, über Epochen literarischer Schablonenwelt und aufgeblähter internationaler Geistigkeit hinweg bis in unser Zeitalter erhalten.

Das Frankfurter Goethehaus ist uns keine trockene Museumsangelegenheit, sondern sozusagen überwölbt alle anderen Bauten seiner Zeit.

Wir bestaunen das Schmiedegerüst am Haustor mit dem Namenszug J. C. G. ebenso wie das Gitterwerk an den sechs Fenstern. Wir bestaunen die verschiedenartigsten Kuchenformen und Küchengeräte der Frau Rat ebenso wie den geräumigen Wäscheschrank. Ganz gleich, ob man das Spinett im Musikzimmer oder das Bibliothekszimmer des alten Herrn mit dem kleinen Guckfenster betrachtet, ob man die Bücher, gelehrte Abhandlungen der Altertumsforschung, stehen sieht, man bestaunt all die Kostbarkeiten in diesem wundersamen Goethehause, das zu den herrlichsten Besitztümern unseres Volkes gehört. Möge jeder Mensch, der durch die Goetheräume schweift, in dieser Gläubigkeit schwelgen, daß es ein Deutscher war, der sein Herz, seine Seele, seinen schaffenden Geist in seinen Werken für alle Ewigkeit uns, den Nachkommen als unsterbliches Vermächtnis geschenkt hat.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna
Poznań
Devisenbank

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz ◆ Inowrocław ◆ Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. ✓ Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. ✓ An- und Verkauf von Sorten und Devisen, ✓ Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. ✓ Stahlkammern.

Gestern vormittag entschlief in Braunschweig nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine gute Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter,

Frau
Ludwika Sander
geb. Perkowska

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ruth Sander geb. Reger
und Kinder

Poznań, den 27. August 1938.

Leonhard Versen
Ilse Versen
geb. Rohr

Vermählte

Golina Wielka, pow. Rawicz
im August 1938

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer
kauft man am billigsten bei
Zb. Waligórski
Poznań Pocztowa 31
Bydgoszcz Gdańska 12
Gdynia Świętojańska 10

Schwerhörige!

EINE UMWAELZUNG der neuen Akustik-Modelle **bringt Ihnen wieder** Lebensmut. Machen Sie einen Versuch. Wußten Sie, dass ein **Hören durch die Knochen möglich ist?** — Unser Spezialist zeigt diese letzte Neuheit kostenlos und unverbindlich am 30. August u. 1. Sept. in der Firma **FOTO-GREGER**, Poznań, ul. 27 Grudnia 18. **10—1** und **3—6** Uhr.
Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse. Gratis-Prospekt M. durch
Fa **FOTO-GREGER**, Poznań, 27 Grudnia 18.

Erteile
Konversation
in deutscher Sprache, Stunde 0,75 zł. Gefl. Offert. unt. 2066 an die Geschft. dieser Zeitung Poznań 3.



Wanderer-Qualitätsarbeit
Wanderer-Zuverlässigkeit
sind
„CONTINENTAL"
Schreib- und Rechenmaschinen
General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznan. jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Ihr Heim
schön und behaglich durch **Möbel** *von*
HEINRICH GÜNTHER
MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40

Wiener Messe

11. bis 17. September 1938
Technische Messe bis 18. September

Bedeutende Fahrpreisermäßigungen.

Mit Messeausweis und Reisepaß Paßvisum gratis! Kein tschechoslowakisches Durchreisevisum! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf polnischen und tschechoslowakischen Bahnen, auf der Deutschen Reichsbahn sowie im Luftverkehr.

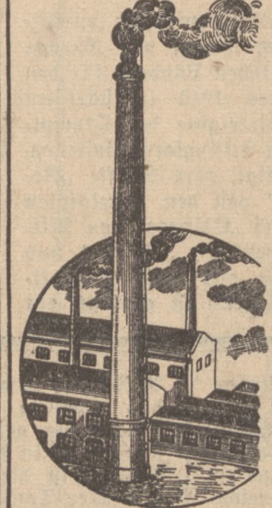
Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à Złoty 6.—) bei der

Wiener Messe-A. G., Wien VII.,

und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in Poznań: Polskie Biuro Podróży „Orbis", Sp. z o. o., Pl. Wolności 3.
„ Wagons-Lits/Cook S.-A., ul. Br. Pierackiego 12.

Kurheim Jungborn, Danzig-Oliva
Jahnstraße 22 — Fernspr. 45580.
Diät-Heilstätte und Erholungsheim
Biologische Heilweise (Naturheilverfahren)
Schroth-, Bircher-, Benner- u. a. Diätkuren
Heilanzeigen: Innere, Nerven-, Stoffwechsel-, Gelenk-, Haut-, Frauenleiden u. a.
Aerztliche Leitung: **Dr. med. L. Brunck.**
Modern hygienisch eingerichtet. — Prospekte frei.

Seriöse Stahlmöbelfabrik sucht christliche Firma mit entsprechenden Lokalitäten zwecks **Uebergabe ihres**
Fabrikskonsignationslagers.
Zuschriften erbeten unter „Hoher Verdienst" an **Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej Katowice,** Rynek 11.



Fabrik-Schornsteine
baut u. repariert sowie Ummauerung von Dampfkesseln aller Art. Anlagen von Blitzableitern. Referenzen großer Firmen.
Fr. Pawłowicz, Poznań
ul. Śremska 4.

Lichtspieltheater „Słońce"
Heute, Sonnabend, große Gala-Premiere
Der erste große Film der neuen Saison — Das schönste und neueste Filmwerk der „Paramount" unter der Regie von George Archaimbaud in bunten Farben
„Liebe im Dschungel"
In den Hauptrollen: **Dorothea Lamour — Ray Milland.**
„Słońce" für alle! — Alle ins „Słońce"!

Der Anzeigenteil gleicht einer Messe, auf der jeder seine besten Leistungen ausstellen sollte!

Lokal Licytacji — Auktionslokal
Brunon Trzeczak
Stary Rynek 46/47 (früher Wroniecka 4)
Vereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons, kpl. **Herren-, Speise-, Schlafzimmer,** kompl. Küchenmöbel, Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen, Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, Tischgedecke, prakt. Geschenkartikel, Geldschränke, Ladeneinrichtungen usw. **(Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.



Schul-Anzüge
Mäntel, Mützen, Schul-Schürzen, Pelerinen, Regenmäntel
sowie sämtliche Sportartikel
Dom Sportowy
J. WIENCEK
św. Marcin 38. — Telefon 55-71.

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.

Tausch
Deutschland — Polen
Schuldfreies, neugebautes Villengrundstück bei Breslau (Nähe Bahnhof) mit ca. 4 Morg. Gartenland, Wert 20 000 Rm., ist gegen gleichwertiges Objekt in Polen zu tauschen. Off. unt. 2067 a. d. Geschft. d. Zeitung Poznań 3.

Soeben eingetroffen:
Das Erinnerungsbuch
vom Deutschen Turn- und Sportfest — Breslau 1938.
Preis zł 4.50
Ein Bildband mit herrlichen Aufnahmen.
Vorrätig in der
Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.
Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 Groschen Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915



Achtung, Philatelisten!
Neue Michel-Kataloge 1939
sind lieferbar!
Alle deutschen Briefmarkenalben, wie Kabe, Schwaneberger, Schaubeck usw. und Nachträge dazu zu Originalpreisen. Ausf. Offerte gegen Wunschangabe und Rückporto.
Das größte Fachgeschäft Polens.
Dom Filatel. J. Witkowski, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 7, Tel. 27-81
Wir unterhalten ein denkbar großes Lager in Marken und philat. Bedarfsartikeln.